Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | ztliches Familienblatt

79. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 8. Februar 1956 | Nummer 6

Loewen, W. D.
Perdonville Rd.
R.R. 5
June56

Sieg!

Wenn ich bei Brot und Wasser sitze,
und doch nicht murre wider Gott;
und bin ich täglich meinem Nächsten
ein Gegenstand zu seinem Spott;
und wenn ich dennoch still zufrieden
die Hände falte im Gebet,
und Dank dem lieben Gott darbringe
am Morgen früh, am Abend spät:
Das ist ein Sieg!

Wenn, was ich mir hab' vorgenommen
durchkreuzt wird durch des Schicksals Macht;
wenn alle meine liebsten Wünsche
mir immer werden abgesagt;
wenn das mir doch mein Glück nicht raubt,
und meine Seele stille bleibt;
wenn alles das mich nur noch näher
zu meinem Herrn und Heiland treibt:
Das ist ein Sieg!

Wenn finst're Mächte hart mich drängen,
wenn mir der Hölle Schrecken droht;
wenn Satans List mich will umgarnen,
schreckt mich der Abgrund, grinst der Tod,
wenn ich dann doch das Aug' erhebe
zu dem, der retten will und kann,
zu meinem Gott, der es schon oftmals
an mir und anderen getan:
Das ist ein Sieg!

Wenn sich das Fleisch will geltend machen
und stellet seine Ford'rung auf;
kommt es mit Zorn mir oder Hassen
und manches and're noch darauf;
wenn ich dann — mit mir selbst am Ende —
dem Herrn mich übergeben kann,
so merke ich's: Wenn ich verschwinde,
nimmt er sich meiner gnädig an,
und das ist Sieg!

Nun sag' ich: „Herr, du kennst mein Wesen,
siehst meine Unzulänglichkeit,
du kennst mein ganzes Unvermögen
und Schwachheit und Gebrechlichkeit.
Ich sehe es, soll Sieg mir werden,
dann kommt der nur allein durch dich.
Und angesichts all meiner Mängel
sag' ich: „Herr, siege du durch mich!
Dann hab' ich Sieg!

A. P. W.

Wie kann man sein Leben erhalten?

Wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's erhalten. (Luk. 9, 24).

Man kann oft genug lesen: Das Christentum ist lebenverneinend. Darum paßt es nicht für ein Volk, das jung und stark sein, das in der Welt etwas leisten, das nicht sterben, sondern leben will. — Unser Leitwort scheint das auf den ersten Blick zu bestätigen, doch schon bei genauerem Lesen merkt man, daß es nicht so ist. Denn der Heiland gibt ja hier gerade eine Anweisung, wie man sein Leben ganz sicher erhalten kann, und zwar nicht nur für die Zeit, sondern für die Ewigkeit. Freilich, dies Erhalten, dies Bejahen des Lebens geht durch ein Verlieren. Ist das etwas so Widersinniges? Spricht nicht auch Friedrich Schiller etwas von dieser Wahrheit aus, wenn er sagt: „Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein!"? So ist's gemeint, nur noch viel tiefer: Setze dein Leben für den Heiland ein! Folge ihm durch dick und dünn! Fürchte dich nicht, dabei sogar dein Leben auf's Spiel zu setzen oder dranzugeben! Dann wird der Heiland sich einst auch für dich einsetzen und dir das selige, ewige Leben verschaffen.

J. G. Penner †

(Captain „Jake")

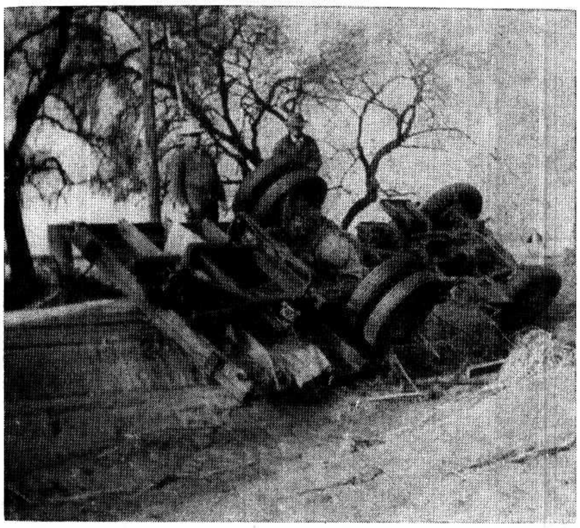
Die letzte Fahrt.

In den 30 Jahren unseres Hierseins in Kanada sind wir einem Sarge nie so nahe gefolgt, wie am 30. Nov. 1955. Worte sind wohl kaum imstande, die Trauer, die Liebe und das verhaltene Schluchzen wiederzugeben, die dem teuren Entschlafenen das Geleit gaben.

Es drängt mich, dem lieben Verstorbenen, der uns als Schwiegersohn wie ein eigenes Kind war, einen kleinen Nachruf zu widmen. Dazu will ich etliche Streiflichter aus seinem Seemannsleben bekanntgeben.

(Fortsetz. auf S. 4—5)

Mennoniten in Kalifornien bringen vereint Hilfe nach der Ueberschwemmung.



Ein Bild von der unwiderstehlichen Zerstörungswut der Wasserflut. Ein Traktor, hinten, ist fast ganz begraben, und der Lastwagen wurde vom Strom zerschmettert und auf den Rücken geworfen.

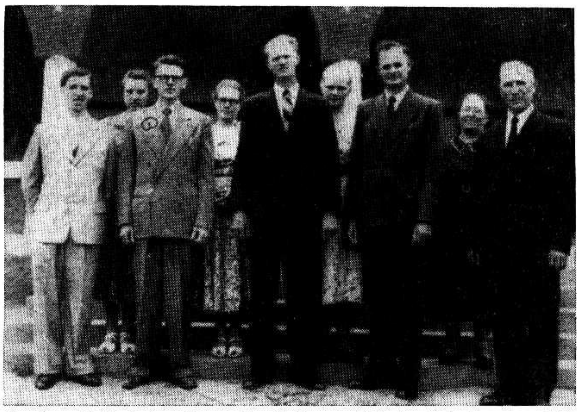
Von Otto B. Reimer.

Herrliches Sommerwetter mit 72 Gr. F. über Null herrschte in Kalifornien in den Vorweihnachtstagen des 19. und 20. Dezembers 1955.

Auf den Gebirgshöhen über 5000 Fuß lag viel Schnee. Mittwoch, am 21., fegte ein sehr warmer Regensturm durch die bald darauf dem Unheil ausgelieferte Gegend. Es war nicht der gewöhnliche West- oder Nordwestwind, sondern einer vom Süd-Pazifik. Ernste Gefahr witternd, warnten die wetterkundigen Leute

(Fortsetz. auf S. 8—1)

Ordination in Volendam, Paraguay.



Vor dem Bethause der Mennoniten-Brüdergemeinde in Volendam von links nach rechts: Aaron Reimer (Prediger), Schwester Reimer, Bruder und Schwester Henry C. Born, Kornelius Abrahams (Diakon), Schwester Abrahams, Willy Janz, und Schwester und Bruder Kornelius Voth.

Die Ordination eines Predigers und Diakonen in der M.-Br.-Gemeinde zu Volendam, Paraguay, kann am besten im Lichte der Geschichte der Gemeinde bewertet werden

In den Anfangsjahren war die Gemeinde zu Volendam eine Filiale der M.-Br.-Gemeinde zu Friesland. Unter der Leitung von Franz Janzen, wurde sie dann später als selbständige Gemeinde organisiert. Bruder Janzen war der einzige ordinierte Prediger und Johann Barwich der einzige ordinierte Diakon in einer Gemeinde mit 124 Mitgliedern.

Einen Monat nachdem wir hier in Volendam ankamen, um im Auftrage der Wohlfahrtsbehörde zu arbeiten, verließen Janzens die Ansiedlung. Nach ihrer Abreise würde Aaron Reimer, der Ge-

(Fortsetz. auf S. 5—5)

Nachrichten:

— Von Ottawa kam in letzter Woche die angenehme Nachricht, daß die Farmer für den von der 1954/55-Ernte gelieferten Weizen eine zusätzliche Zahlung von 10¢ per Buschel für Nr. 1, 2, 3 und 4 Weizen und 25¢ für die Durum-Grade von 1 bis 4 erhalten sollen. Dadurch wird den Getreidefarmern eine Summe von $22,300,000 zugeführt, und zwar werden die Zahlungen am 15. Februar beginnen, so daß das Geld noch vor der Saatzeit in die Hände der Farmer gelangt. Die erste Zahlung bei der Lieferung war $1.40 per Bushel, diese 10¢ bringen den Preis auf $1.50, und wann und in welcher Höhe die letzte Zahlung erfolgen wird, das konnte selbst Handelsminister Rt. Hon. C. D. Howe noch nicht sagen.

— Während wir in dieser Nummer von der Ueberschwemmung im nördlichen Kalifornien lesen, erfahren wir, daß es um Bakersfield außergewöhnlich trokken ist, auf den Bergen ist wenig Schnee und folglich droht Wassermangel für die Bewässerung. — Kansas, Oklahoma und die Staaten weiter östlich hatten seit dem Herbst noch fast keine Niederschläge erhalten, waren also sehr froh über den Schneefall letzter Woche, der bis zu 3 Zoll Nässe brachte.

— Lehrer Frank Brown, Winkler, Man., hat für eine schriftliche Arbeit unter dem Titel „Eine kurze Geschichte des Städtchens Winkler" als Auszeichnung die M. McWilliams-Medaille von der Manitoba Historical Society erhalten. Br. Brown ist Lehrer an der Hochschule und Leiter der Sonntagsschule der M.-Br.-Gem.

— In North Kildonan, einer Vorstadt Winnipegs, wo viel Mennoniten wohnen, wählte man in die munizipale Schulbehörde auch 3 Mennoniten: John Redekopp, 358 Hawthorne Ave., John Suderman, 252 Hawthorne Ave., und N. A. Dyk, 300 Edison Ave.

— Per Auto bis Miami, Florida, und von dort per Flugzeug nach Paraguay — so fuhren Frl. Helen Hildebrandt, das Ehepaar D. H. Klassen, D. A. Friesen und Geo. A. Friesen Mitte Januar von Altona, Man., zu ihren Verwandten in Paraguay „spazieren".

— Aus Deutschland kam am 8. Februar mit dem Dampfer „Arosa Sun" Frl. Eugenie Leske und fuhr zu Natalie Thießen, 379 Edison Ave., North Kildonan, Winnipeg.

— Vom Rosthern-Junior-College und von Thießen Transportation, Ltd., Rosenfeld, Man., wird wieder eine „Mennonite Holiday Tour" geplant. Sie soll am 15. Juli von Rosthern, Sask.,

(Fortsetz. auf S. 12—1)

Kanada plant allgemeine Krankenversicherung.

Vorläufig wird noch nur Deckung der Hospitalkosten und diagnostischen Bedienung (Untersuchungen, Röntgenbilder, laboratorische Analysen u. a. m.) geplant. Als weiteres Ziel wird jedoch volle medizinische Betreuung beabsichtigt, nachdem die erste Einrichtung sich bewährt hat und der Apparat glatt läuft.

Die Föderalregierung gab in voriger Woche bekannt, daß sie eine Fürsorge dieser Art für die ganze Bevölkerung Kanadas als zeitgemäß erachte, und lud Vertreter aller 10 Provinzen ein nach Ottawa zu einer vorbereitenden Besprechung dieser Frage.

Bei der einfachsten Hospitalbedienung (public ward) und Diagnosen im und außerhalb des Krankenhauses rechnet Ottawa mit ungefähr $360 Mill. Auslagen jährlich. Etwa 50% dieser Unkosten will die Föderalregierung decken, den Rest sollen die Provinzen aufbringen, und außerdem sollen sie die ganze finanzielle Last ihrer respektiven Irrenanstalten und Tbc.-Sanatorien selber tragen.

Die Verwirklichung dieses alle Bevölkerung umfassenden Planes kann erst beginnen, wenn wenigstens 6 Provinzen mit einer Mehrheit der Gesamtbevölkerung Kanadas sich dafür entscheiden. Soweit bisher ermittelt werden konnte, sind Brit. Columbia, Alberta, Saskatchewan, Manitoba, Ontario, Newfoundland und Nova Scotia grundsätzlich bereit, mit der Föderalregierung ein Abkommen über Krankenversicherung zu treffen. Doch hat jede Provinz noch ihre eigenen besonderen Ansprüche, und die Verhandlungen dürften noch Zeit nehmen. Zum Beispiel Manitoba wünscht, die Föderalregierung solle auch 50% der Betreuungskosten für Geistesschwache und Tbc.-Patienten übernehmen. Zudem stehen die Unkosten für Hospital und Diagnose in den Provinzen auf verschiedener Höhe, und Ottawa will Durchschnittsraten von ganz Kanada und auch provinzielle Kosten in Rechnung nehmen.

Zum Beispiel in Manitoba würde die Prämie für die geplante Versicherung etwa $22 pro Person kosten, $10.80 zahlbar aus der Provinzialkasse und $11.20 aus der föderalen. Sofort steigt die Frage auf, wie diese Beträge einzukassieren wären. Ottawa kann seinen Teil durch die Einkommensteuer einsammeln, und die Provinzialregierung schließlich auch, insofern sie das Recht nicht schon kontraktlich an die Föderalregierung abgetreten hat. Das hätte natürlich zur Folge, daß der Nichtsteuerzahler die Versicherung ohne gänzliche Gegenleistung genießen würde. Die eine große Mission der Versicherung, auch allen Armen und weniger Bemittelten Gesundheitsschutz zu bieten, wäre damit zwar zu erreichen, aber in der Praxis bewährt es sich nie, wenn jemand ständig etwas ohne Gegenleistung erhält. Deshalb wird in dieser Provinz für den Zweck die Besteuerung jedes im Handel verkauften Artikels (sales tax) erwogen, wozu jedermann etwas beiträgt.

Diese Versicherung deckt nicht die außerhalb des Hospitals gemachten Ausgaben für Medikamente, auch nicht die Aerzterechnungen und Zahnärzte, Gebisse, Prothesen u.a.m. Doch die Vorlage der Regierung erwähnt, daß hiermit nur der erste Schritt geplant sei, also mit späterer Erweiterung gerechnet wird.

Ist bei der gegenwärtigen Anzahl von Hospitalbetten eine befriedigende allgemeine Bedienung möglich? Kommt nicht immer alles was die Regierung übernimmt und verwaltet unnormal teuer und hat die Schaffung eines großen Beamtenstabes zur Folge? Hat Großbritanniens Erfahrung nicht sehr enttäuschende Resultate gezeigt und sich als viel kostspieliger erwiesen, als man gerechnet hatte? Wird man den in diesem Lande noch viel höheren Ansprüchen gerecht werden können? Kommen dabei vielleicht viele Menschen in Versuchung, die Versicherung aufs äußerste, ja bis zum Betrug auszunutzen? Diese und mehr Fragen steigen auf und haben ihre Berechtigung.

Allerdings müssen Christen den Hauptzweck nicht aus dem Auge lassen, daß auch der Aermste, der Heimatlose, der Kinderreiche oder der Verschuldete unter dem leiblichen Schutz des Staates stehen, und bei Krankheit ohne Furcht und Scheu Pflege erwarten dürfen. Daß die Reichen und die Mittelklasse das bezahlen werden müssen, ist ihre gottgewollte Pflicht, der sich niemand entziehen darf und deren Erfüllung zu den guten Werken zählt. (Jakobus 2, 17). „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen" (Gal. 6, 2).

Im Laufe der nächsten Wochen wird die Vorlage über allgemeine Krankenversicherung im kanadischen Parlament noch näher erwogen werden, und ein spezielles Komitee soll die Kostenüberschläge und die ganze finanzielle Seite noch genau überprüfen.

Es ist entschieden ratsam, solche Maßregeln in Zeiten des allgemeinen Wohlstandes einzuführen und ins wirtschaftliche Leben des Landes einzufügen, um in Jahren der Not oder Depression schon etwas Eingefahrenes, Bewährtes zu haben. Für Kanada ist dieser Schritt also nicht nur zeitgemäß, sondern er wäre schon vor 10—15 Jahren an der Ordnung gewesen. Wie die Aussichten heute sind, dürfte es 1957 werden, ehe alles geregelt ist.

Schätze im neuen Gesangbuch der M.-Br.-Gem.

Singet und spielet . . . (1. Chr. 16, 9; Eph. 5, 19b)

Vor zwei Jahren, als unsere neuen Gesangbücher in die Gemeinden Kanadas versandt worden waren, konnte man in der Menn. Rundschau manche Dankesberichte über den empfangenen Schatz lesen. Als letzter erschien auch einer von mir unter der Ueberschrift „Was mir das neue Gesangbuch ist". Doch die bis heute von mir gefundenen Schätze des Buches kannte ich damals nicht. Sollte nicht wieder einmal etwas darüber aus den Gemeinden zu hören sein?

Als ich vor 51 Jahren als 16-jähriger auf einer kleinen Neusiedlung bei der kleinen Bahnhaltestelle Lusino, 24 Werst vor der sibirischen Großstadt Omsk, zum ersten Mal in einen Gesangchor, von Jungen und Alten zusammengestellt, eingeladen wurde, war ich sehr glücklich. Als erstes Lied hatte unser Dirigent Wilh. H. Funk, stammend aus meinem Heimatdorfe Osterwick, „Jenseits der dunkeln, düstern Gruft sind Wohnungen des Lichts", das als erstes in „Chorgesänge" steht. Alle Lieder mußten abgeschrieben werden. Ziffern und die Zeichen dazu waren mir nicht unbekannt, denn dafür hatten wir als Lehrer in Osterwick David Rempel (jetzt Hague, Sask.) und in der Chortitzer Zentralschule Lehrer Dietrich Epp (verstorbener Editor des „Boten").

Und heute, nachdem mir kein Lied in meinem roten Liederbuch mehr unbekannt ist, und auch kein Tag in diesen zwei Jahren vergangen ist, an dem ich aus diesem Buch nicht ein Lied gesungen hätte, will ich versuchen, einen Ueberblick zu geben, was wir als Gemeinde getan haben, um diesem Buche gerecht zu werden. Doch, wohl gemerkt, ich hätte es nie gewagt, mit dieser Arbeit an die Oeffentlichkeit zu kommen, wenn ich nicht so gut mit dem Inhalt des Buches, vom Vorwort des Gesangbuchkomitees, dem Geleitschreiben von B. B. Janz, bis zu Offenbarung 22, 17 im Spruchregister bekannt geworden wäre. Das Singen der 555 Lieder hat mir viel Segen gebracht, mehr aber noch das Lesen der 2075 Liederstrophen. In 85 Liedern kommt das Wort „Singen" oder „Gesang" und in 15 Liedern das Wort „Lob- und Danklied" vor.

Doch erst noch ein Dankeschön dem Gesangbuchkomitee, in dem der entschlafene Lehrer Fr. C. Thießen, Schwiegervater unseres geschätzten Editors H. F. Klassen, die grundlegende Arbeit tat.

Br. Thießen war der unermüdlichste, wie Br. Ben Horch mir schreibt. Hier trifft Hebr. 13, 7 zu. Droben werde ich ihn auch treffen und kennen.

„Die einfachen Jesuslieder in diesem Buche werden zu gewaltigen Chorgesängen", so schrieb vor zwei Jahren im „Zionsboten" jemand, in dessen Gemeinde Ben Horch mit seinen Sängern aus diesem Buch gesungen hatte. Der Schreiber dieses tritt nun vor die große Leserfamilie als einer, der weder für Beethoven oder Schubert großen Sinn hat, noch sich für irgendeine lange Kantate begeistern kann, aber in den einfachsten Jesusliedern zu Hause ist.

Was „Spielen" in den Worten am Anfange dieses Aufsatzes anbetrifft, so wäre allen Spielern von heute wohl nichts Besseres zu empfehlen, als was der gewaltige Klavierspieler Hans von Bülow von sich sagte: „Wenn ich einen Tag nicht geübt habe, merken's meine Finger, nach zwei Tagen merkt's schon das Publikum."

Im Laufe eines Jahres d. h. vom 12. Dez. 1954 bis zum 11. Dez. 1955 ist in allgemeinen Versammlungen in unserer Kirche aus dem neuen Gesangbuch 1077 mal gesungen worden. Dabei wurden nur 334 Lieder benutzt (7 mehr als im vorigen Jahr), folglich blieben 221 nichtgesungene Lieder. Diese hohe Zahl der nichtgesungenen Lieder rührt daher, daß wir den letzten Zeilen im Vorwort, Absatz 4, zu wenig Beachtung geschenkt haben, wiewohl zwei Beschlüsse vorliegen, dem nachzukommen. — An erster Stelle, 15 mal gesungen, steht das Lied: „Es lebe Gott allein in mir", Nr. 245. An zweiter Stelle, 12 mal gesungen, Nr. 289. 11 mal gesungen Nr. 207 und 380. Die übrigen Lieder schwanken zwischen 9- und 2-maliger Benutzung. Unter der Leitung von Dirigenten John Wittenberg in der Zeit vom 12. Dez. bis zum 5. Juni 1955 sang der Gemeindechor aus diesem Buch 10 Lieder. Dirigent Henry Görtzen sang mit demselben Chor vom 25. Juni bis zum 11. Dez. schon 25 Lieder, in kürzerer Zeit 1½ mal mehr; wofür ich ihm an dieser Stelle Anerkennung zolle. Der Jugendchor sang unter Leitung von C. Warkentin 2 Lieder; ein Doppeltrio sang eines. Wenn wir diese 38 Lieder von der Gesamtzahl von 1077 abziehen, ersehen wir, daß die Versammlungen 1039 mal aus diesem Buch gesungen haben.

Außerdem ist wichtig, gehört aber eigentlich nicht in diese Statistik hinein, daß unsere Chöre im Laufe des Jahres mit englischen und deutschen Liedern gedient haben. Der Gemeindechor unter der Leitung von John Wittenberg sang englische Lieder 19 mal, deutsche 55 mal; in der Dirigentenwechselzeit von Lehrer Rudi Bartel in Deutsch nur 3 mal; Henry Görtzen in Englisch 9, in Deutsch 39; C. Warkentin mit dem Jugendchor in Englisch 25, in Deutsch 11, in Summe haben sie 161 mal gesungen; in Englisch 53 mal, in Deutsch 108 mal. Wenn dann noch all die Lieder, die in Gruppenversammlungen im Bethause, wie in Jugendstunden, Chorübstunden, Nähvereinen, Gemeindesitzungen, Sonntagsschullehrerberatungen, Predigerkursen u.a.m. gesungen worden sind, dazukämen, würde die Zahl bedeutend erhöht.

In der Zeit von zwei Jahren ist mir noch kein Lied entgangen. Ich hoffe, daß ich in der Konferenz nicht der einzige bin mit dieser Arbeit. Was weiß man vom Gemeindegesang in anderen Gemeinden zu berichten?

Gerh. J. Klassen,
Virgil, Ont.

Friesland, Paraguay.

Mit dem Einzug der Friesländer im September 1937 in die von ihnen in Ost-Paraguay neu angekaufte Kolonie geschah auch ihre Gründung. Wir gaben der Kolonie bereits, als wir noch im Chaco waren, den Namen „Friesland".

Am 3. Oktober 1937 versammelten sich die Mitglieder der M.-Br.-Gem., die aus Fernheim gekommen waren, zu ihrer ersten Beratung u. schlossen sich zur M.-Br.-Gemeinde zu Friesland zusammen. Gleichzeitig wurde der Leitende der Gemeinde gewählt — Br. Kornelius Voth, der es bis heute geblieben ist.

Als Ergebnis der Gründung der M.-Br.-Gem. zu Friesland anfangs Oktober, schließt unser Gemeindejahr in der Regel somit auch in dieser Zeit alljährlich mit einer Jahresgemeindestunde ab. Mit einer Verspätung fand sie in diesem Jahre am 16. Okt. statt.

Die Einleitung der Jahresgemeindestunde wurde von einem der Prediger mit Eph. 1, 15—23 gemacht. Alsdann folgten Berichte und Abrechnungen vom verflossenen Gemeindejahr 1954/55.

In den Berichten konnte festgestellt werden, daß an allen ersten Sonntagen jeden Monats die Hauptversammlungen stattgefunden hatten und im halben Monat die Erbauungsstunden. An allen andern Sonntagen waren regelmäßig Gottesdienste in den Schulen der Dörfer, bei denen Prediger beider Gemeinden dienten. Von der M.-Br.-Gem. aus wurden Bibelstunden abgehalten. Gebetsstunden wurden allgemein gepflegt. Der Gemeindechor übte wöchentlich, sang in den Hauptversammlungen, Erbauungsstunden und diente einmal monatlich abends hin und her in Dörfern mit Gesanggottesdienst.

Die Sonntagsschulen arbeiteten in allen Dörfern mit total 260 Sonntagsschülern und 21 Sonntagsschullehrern. Die Schüler sind Kinder bis zu 14 Jahren, die meistens in zwei Gruppen unterrichtet werden. Die Kleinen haben in ihren Missionskollekten in diesem Jahre 961 Guaranis gesammelt für zwei Waisenkinder

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50-1487; Haus — 50-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

der Indianermission im Chaco. Die Sonntagsschulen in den Dörfern ist Sache beider Gemeinden. Die Jugend versammelte sich zweimal monatlich zu Jugendabenden.

Der Gemeindekassierer berichtete, daß er in der Gemeindekasse 34,340 Guaranis gehabt hat, wovon ein Rest von 1,688 Guaranis geblieben ist. In der Baukasse waren total 60,202 Guaranis. Heute ist ein Baukonto-Saldo von 10,052 Guaranis. Die Baukommission bedauert, daß ungefähr 5,000 Guaranis fehlen, um die Bibelschule fertig zu bauen. Es soll in nächster Zeit ein Ausweg gesucht werden.

Der Gemeindebuchführer teilt mit, daß die Zahl der Mitglieder im verflossenen Gemeindejahr von 230 auf 217 Mitglieder gesunken ist. Durch ein Tauffest sind 15 Geschwister hinzugekommen, und eine ausgeschlossene Schwester konnte wieder aufgenommen werden. Dann sind 11 Geschwister nach Kanada abgewandert und 12 nach verschiedenen anderen Gegenden, 2 sind übergegangen zur Mennonitengemeinde und 5 Geschwister mußten ausgeschlossen werden.

Im Bericht unseres leitenden Bruders, Pred. Kornelius Voth, mußte er die betrübende Tatsache feststellen, daß unsere M.-Br.-Gemeinde heute nicht mehr das ist, was sie einstmals bei ihrer Gründung war. Auch erinnerte er sich hierbei etlicher Worte, die seinerzeit Br. B. B. Janz sagte, nämlich, daß es unumgänglich sei, in gewissen Abständen eine Generalreinigung der Gemeinde durchzuführen, wobei die Treppenreinigung des Hauses von oben angefangen werden müsse. Bruder K. Voth betonte abschließend, daß der Bau und die Führung der Gemeinde starke Kraft nötig habe, und bat daher, ihn durch eine stärkere, jüngere Kraft zu ersetzen.

Alle Wahlen der Gemeinde werden bei uns für drei Jahre durchgeführt. Mit ganz kleinen Veränderungen ergaben sie eine Neubestätigung der vorigen, auch in der Leitung blieben Br. K. Voth und sein Gehilfe Br. Joh. Görzen.

Am 27. Nov. wurde Fortsetzung der Jahresgemeindestunde gemacht und Br. Willy Janz, der von Fernheim nach Friesland als Lehrer der Bibelschule gekommen ist, wurde einstimmig als Jugendleiter gewählt. Außer ihm wurden noch drei Brüder und eine Schwester ins Jugendkomitee gewählt. Wir haben Geschw. Willy Janz in den vorhergehenden Jahren bereits liebgewonnen, freuen uns, daß sie da sind und wünschen ihnen Gottes Segen zu ihrer Arbeit.

Joh. J. Funk.

Briefe aus Rußland.

Nach 15 Jahren haben wir endlich das erste Lebenszeichen aus Rußland von unsern lieben Angehörigen bekommen. Gott sei Lob und Dank dafür. Nun bitten wir den Brief in der „M. Rundschau" zu veröffentlichen.

Der Brief:

Rußland, den 3. Nov. 1955.
(erhalten am 9. Jan. 1956)

Liebe Schwester in der weiten, weiten Ferne! — Wir haben gestern, Gott sei Lob und Dank, ein Lebenszeichen von Euch erhalten. Liebe Tina, wir waren so voller Freude, daß ich nicht wußte, was ich anfangen sollte. Mama hat das Blättchen, wo die Adresse aufgeschrieben war, immer wieder gelesen.

Liebe Tina, wo sind Papa, Liese und Mariechen? Du weißt vielleicht auch, wo Isaak ist? (Isaak ist ihr Mann; Papa ist tot, Liese und Mariechen sind hier. – Einf.)

Wir wohnen jetzt schon 14 Jahre hier im Altajskij Kraj, haben Euch gesucht und nicht gefunden. Durch Lena haben wir zu hören bekommen, daß Papa gestorben sein soll; aber wir wissen nichts Genaues. Lena habe ich vor 2 Jahren im Saporoschskaja Obl. gefunden. Wir sind noch alle gesund und am Leben. Mama wird im Februar 80 Jahre, Dorchen wird im Februar 20 Jahre und Rudi wird im Mai 15 Jahre, und ich werde im März 41 Jahre alt. Dorchen arbeitet im Krankenhaus als Augenschwester. Ich arbeite in der Butterei, und bin seit dem 1. Nov. im Urlaub.

Wie gerne hätte ich mit Euch mündlich gesprochen, aber es geht nicht. Bitte schreibt, wie es Euch geht? Ist Wilja bei Dir? Und wo ist Witjas Mutter und seine Schwester Olga? Ich möchte jetzt gerne viel wissen.

Tina, Leni und Abram Unruh suchen auch ihren Papa Heinrich Unruh, er ist von Nordheim, seine Frau, Sara Janzen, ist hier gestorben, sie sind bei ihrer Tante Anna.

Rudi geht in die 7. Klasse. Dorchen hilft mir schon viel, sie hat 7 Klassen beendigt, und beim Arzt hat sie gelernt, Trachom zu behandeln. Mama ist schon sehr alt, auch sehr vergeßlich, und auch ich bin schon ganz grau.

Möchte der Brief mit Gottes Hilfe bei Euch ankommen und uns später große Freude bringen. Einen herzlichen Gruß von Mama, Olga, Dorchen und Rudi.

Peter ist 25 km von uns ab, er arbeitet als Lehrer. Er ist mit einer Margareta Regier verheiratet. Sie haben 2 Mädels, Walja und Larißa. Er hat in diesem Jahr gebaut.

Olga Koop.

(Eingef. von Kath. Hochhalter geb. Epp, 55 Hodgins Street, Leamington, Ont.)

Brief:

Klinok, Neusamara,
Südrußland.

Liebe Kinder in Kanada! – Eure Briefe und Bilder, auch die von Abr. Funks (N.-Clearbrook, B. C.) haben wir erhalten. Es hat mich sehr gefreut, daß wieder Briefverkehr möglich ist. Ich bin schon 4 Jahre krank und habe oft knapp das Nötigste zu Leben, auch keine Medizin. Nun, der liebe Gott kann mir helfen, und erhört mein Flehen wenn die Not so groß ist, das Herz so schlägt und der Husten so quält, daß man nur ans Sterben denkt. Doch dann läßt es wieder nach. O, Ihr Lieben, ich fühle mich so verlassen und überflüssig auf dieser Welt. Ich bin ja auch schon 88 Jahre alt. Als Euer Vater starb, meinte er, ich würde auch bald folgen... Von den andern Kindern weiß ich nichts, nur, daß Franz (Martens) und Hans (Dörksen) tot sind... Katja hat Euch schon geschrieben, so werde ich schließen, denn es strengt mich sehr an. Mein Bild wurde vor 4 Jahren aufgenommen. Es geht mir sehr knapp, und wenn Ihr mir etwas wollt zukommen lassen, nehme ich es gerne an... Gehen kann ich nur kaum, aber ich kann noch stricken, flicken und stopfen... Tin ist vor 2 Jahren gestorben. Sie ließ mir noch sagen: „Leid' und sei still, und bedenke, daß dein Jesus es so haben will!"

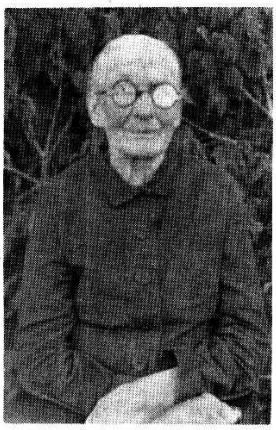
Gruß und Kuß von Eurer für Euch betenden Mutter.

Auf Wiedersehen droben
im Himmel!

* * *

Fr. J. Berg, 168—14th Ave., New Westminster, B. C., Tochter der Schreiberin, hat obigen Brief eingeschickt. Sie fügt hinzu: „Mama wohnt in Klinok bei meiner Schw. Katja, die aber vor 2 Jahren starb und zwei Töchter hinterließ, Anna und Katja. Letztere hat das unten folgende Gedicht gemacht... Bitte, Mamas Brief, Bild und Gedicht in der M. R. zu veröffentlichen, damit unsere Verwandten und Freunde sie auch sehen... Mama wohnt jetzt bei ihren Kindern Peter Martens' in Klinok. Sie war am 21. Dez. 1955 schon 86 Jahre alt.

Lege noch unser Bild von 4 Generationen bei.



Auf diesem Bilde sehen wir die Ur-Urgroßmutter, 86, Witwe Anna Martens geb. Dück, stammend aus Schönau, Südrußland. Als Witwe Dörksen heiratete sie den Witwer Franz Martens, Donskoj, Neusamara, der auch gestorben ist. Nun wohnt sie bei ihren Kindern Peter Martens im Dorfe Klinok.

Von rechts nach links: Frau Jakob Berg geb. Dörksen, 64, Urgroßmutter; Frau B. Bjurkin, 42, Großmutter; Frau J. Hendin, 21, Mutter, und ihr Töchterchen Carol, 6 Monate — alle in New Westminster wohnhaft.

Meiner Mutter.

Du, für den noch eine Mutter
liebend sorgt und um dich bangt,
hast du schon von ganzem Herzen
deinem Gott dafür gedankt?

Ist es dir schon klar geworden,
was dir deine Mutter ist?
Und wie du vor vielen andern
einen Vorzug da genießt?

Dinge, die dir selbstverständlich,
die entbehrt manch Kind mit
Schmerz;
und du fliehest immer wieder
an das treue Mutterherz.

Auch nachdem ich groß geworden,
aus Erfahrung rede ich,
gibt es Stunden, wo ein Mädchen
nach der Mutter sehnet sich.

Möcht' es allen hiermit sagen,
allen, denen es vergönnt,
freuet euch doch eures Glückes
und genießt's, so gut ihr könnt.

Pfleget sie in ihrem Alter,
wie sie einstens euch getan.
Laßt sie eure Liebe fühlen,
blickt sie oft recht freundlich an.

Ihr, die es noch nicht erfahren,
wißt ja gar nicht, was das heißt,
wenn die Mutter heimgegangen,
und die Kinder sind verwaist.

Durch des Waisenkindes Seele
oft ein tiefes Sehnen zieht,
wenn es froh bei ihrer Mutter
glücklich and're Kinder sieht.

Wer vermag wie einst die Mutter
in des Kindes Herz zu sehn?
Wer kann wohl in allen Lagen
wie die Mutter es verstehn?

Schon in meiner frühsten Jugend
hat vom Herrn sie mir erzählt;
treu hat sie für mich gebetet,
bis ich Ihn zum Heil erwählt.

Treulich ward für mich gesorget,
Liebe auch genoß ich hier,
ja, die liebe, teure Mutter
fehlet noch bis heute mir.

Denket, was euch Gott geschenket
in der treuen Mutterlieb'.
Sucht sie immer zu erfreuen,
macht ihr keine Stunde trüb.

Dankt dem Herrn von ganzem
Herzen,
der euch solchen Reichtum gab;
liebt und ehret eure Mutter,
eh ihr weint an ihrem Grab!

(Eingesandt von Fr. J. Berg, N.-Westminster, B. C.)

Niag. on the Lake, Ont.

Bei Virgil ist anhaltend kaltes Wetter an der Tagesordnung. Seit dem halben Dezember ist die Erde noch immer gefroren. Schnee haben wir jedoch nur wenig. Die Wege sind offen. Die Jugend darf sich auf dem Eise tummeln, aber nicht auf dem großen Ontario-See, denn der bleibt offen.

In dem „Eden Christian College" wurde am 28. Jan. das Drama „Wilhelm Tell" vorgeführt.

In der Virgil-M.-Br.-Gem. diente Br. Johann Harder von Yarrow, B. C., vom 29. Jan. bis 3. Februar.

Anfangs Dez. leitete Br. Abr. Unruh, Winnipeg, bei uns die Bibelbesprechung. Das Thema war 1. Petri 1.

Seit längerer Zeit ist Schw. Peter Görzen im Hospital. — Auch Schw. David Schmor mußte wegen einer Lungenentzündung ins Krankenhaus. — Anfangs Dez. mußte Schw. Peter Klassen sich einer Operation unterwerfen. — Am 5. Dez. erlitt Schwester Joh. Heinrichs von Fenwick einen Schlaganfall.

Folgende Geschwister wurden der Gemeinde als Brautleute vorgestellt: Am 11. Dez. Elsie Wall von hier und Harry Willms von Leamington. Am 18. Dez. Alvina Dyck von St. Catharines und Walter Dück von hier; ferner dessen Schwester Justina Dück von hier und Heinrich Dyck von Vineland. Am 1. Jan. 1956 Adeline Kasper und Kenneth Goetz, beide von hier.

Am 22. Dez. durften wir die Freude erleben, meinen lieben 85-jährigen Vater Abraham Löwen und unsere Tochter Helena von B. C. zu empfangen. Der liebe Vater ist noch sehr rüstig. Geschw. David Schmor von Abbotsford, B. C., weilen auch noch immer unter uns.

Die Beteiligung an der Gebetswoche zu Beginn des neuen Jahres war rege. Am 8. Jan., vor dem Abendmahl, wurde die Diakonenwahl durchgeführt. Längere Zeit vorher war diese Sache dem Herrn im Gebet dargebracht worden. Die Wahl traf die Brüder Peter Fröse, Dietrich Fast und Walter Bergmann.

Sonntäglich dürfen wir den Programmen über den Rundfunk, von unsern Geschwistern über „C.H.B.C. Niagara Falls" gebracht, lauschen. Außerdem ist uns noch ein deutsches Programm über Hamilton in Aussicht gestellt worden. Die deutschen Programme von der Verein. Mennonitengemeinde, über „C.K.T.B. St. Catharines" gebracht, sind schon manchem zum Segen gewesen. Dem Herrn die Ehre für die Gelegenheit in der Verbreitung seines Wortes.

— Korr.

Das Herz des Menschen

— ein Tempel Gottes oder eine Werkstätte des Satans, in 10 Figuren sinnbildlich dargestellt. Erklärt von Johs. Goßner. 48 Seiten mit 10 Bildern und der Tafel „Der breite und der schmale Weg". Preis 25 Cents portofrei.

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Aussatz.

Betrachtungen über das 3. Buch Mose, Kap. 13 und 14.

Von C. H. McIntosh.

(Eingesandt von A. B. Giesbrecht, Winkler, Man.

(Fortsetzung)

„Den lebendigen Vogel soll er nehmen, ihn und das Zedernholz und den Karmesin und den Ysop, und dieses und den lebendigen Vogel tauchen in das Blut des Vogels, der geschlachtet worden ist über dem lebendigen Wasser; und er soll auf den, der vom Aussatz zu reinigen ist, sprengen siebenmal und ihn für rein erklären; und den lebendigen Vogel soll er ins freie Feld fliegen lassen." (V. 6. 7) Sobald das Blut vergossen ist, kann der Priester sogleich sein Werk beginnen. Bis dahin lasen wir: „Der Priester soll gebieten"; aber jetzt handelt er unmittelbar selbst. Der Tod Christi ist die Grundlage seiner priesterlichen Tätigkeit. Nachdem er mit seinem eigenen Blute in das Heiligtum gegangen ist, handelt er als unser großer Hoherpriester, indem er alle die kostbaren Resultate seines Versöhnungswerkes auf unsre Seelen anwendet und uns in der vollkommenen und göttlichen Unversehrtheit der Stellung aufrecht erhält. in die sein Opfer uns eingeführt hat. „Denn jeder Hohepriester wird bestellt, um sowohl Gaben als Schlachtopfer darzubringen; daher ist es notwendig, daß auch dieser etwas habe, das er darbringe. Wenn er nun auf Erden wäre, so wäre er nicht einmal Priester." (Hebr. 8, 3. 4)

Wir können kaum ein vollkommeneres Vorbild von der Auferstehung Christi finden, als das, das uns in „dem ins freie Feld fliegenden, lebendigen Vogel" vor Augen gestellt wird. Die Freilassung desselben geschah erst nach dem Tode seines Gefährten; denn die beiden Vögel versinnbildlichen einen Christus in zwei Abschnitten seines gesegneten Werkes: in seinem Tode und in seiner Auferstehung. Hätte man auch zehntausend andere Vögel freigelassen, so würde das dem Aussätzigen nicht genützt haben. Nein, jener lebendige Vogel mußte es sein, der — indem er zu dem geöffneten Himmel emporstieg und auf seinen Fittichen das bedeutungsvolle Zeichen einer vollbrachten Versöhnung trug — die große Tatsache verkündigte, daß das Werk vollbracht, der Boden gereinigt und das Fundament gelegt war. Gerade so ist es im Blick auf unsern Herrn und Heiland Jesus Christus. Seine Auferstehung verkündigt den herrlichen Triumph der Erlösung: „Er ist auferstanden am dritten Tage, nach den Schriften." „Er ist unserer Rechtfertigung wegen auferweckt worden." Das nimmt die Bürde von dem mühseligen und beladenen Herzen und beruhigt das bekümmerte Gewissen. Die Schriften versichern mir, daß Jesus unter dem Gewicht meiner Sünden an das Kreuz geheftet wurde; und dies, ohne irgendeine Sünde getan zu haben. Und das ist noch nicht alles. Dieselben Schriften versichern mir auch, daß alle, die ihr Vertrauen auf Jesum setzen, ebenso frei von aller Schuld sind, wie er selbst; daß es für sie ebensowenig eine Verdammnis gibt, wie für ihn; daß sie in ihm begnadigt und angenommen, mit ihm lebendig gemacht in die himmlischen Oerter versetzt sind. Das ist das friedengebende Zeugnis der Schriften, das Zeugnis des Gottes, der nicht lügen kann (Siehe Röm. 6, 6—11; 8, 1—4; 2. Kor. 5, 21; Eph. 2, 5. 6; Kol. 2. 10—15; 1. Joh. 4, 17).

Der 6. Vers unseres Kapitels enthält indes noch eine andere höchst wichtige Wahrheit. Wir erblicken hier nicht nur unsere vollkommene Befreiung von Schuld und Verdammnis, dargestellt in dem freigelassenen Vogel, sondern wir finden auch unsere gänzliche Befreiung von allen Reizen der Erde und von allen Einflüssen der Natur in der treffendsten Weise vorgebildet. In dem „Karmesin" würde man für ersteres, in dem „Zedernholz und Ysop" für letzteres einen passenden Ausdruck finden. Das Kreuz ist das Ende aller Herrlichkeit dieser Welt. Gott stellt es als solches dar, und der Gläubige erkennt es als solches an: „Von mir aber sei es ferne, mich zu rühmen, als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesu Christi, durch welchen (oder: welches) mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt" (Gal. 6, 14).

Was nun das „Zedernholz und den Ysop" anbelangt, so stellen sie gleichsam die beiden äußersten Endpunkte in dem weiten Gebiete der Natur dar: Salomo „redete über die Bäume, von der Zeder, die auf dem Libanon ist, bis zum Ysop, der an der Mauer herauswächst." (1. Kor. 4, 33). Von der hohen Zeder, die die Seite des Libanon krönt, bis zu dem niedrigen Ysop, der an der Mauer herauswächst (also die beiden äußersten Endpunkte und alles, was zwischen ihnen liegt) ist die Natur in allen ihren verschiedenen Teilen unter die Macht des Kreuzes gebracht, so daß der Gläubige in dem Tode Christi das Ende seiner ganzen Schuld, das Ende aller irdischen Herrlichkeit und das Ende des ganzen natürlichen Systems, der ganzen alten Schöpfung erblickt.

Und womit soll er sich beschäftigen? Mit ihm, dem Gegenbilde eines lebendigen Vogels, der mit blutbenetzten Flügeln zum Himmel emporstieg. Welch kostbarer, herrlicher, die Seele befriedigender Gegenstand! Ein auferstandener, aufgefahrener und verherrlichter Christus ist, die Merkmale der vollbrachten Erlösung an seiner heiligen Person tragend, durch die Himmel gegangen. Er ist es, mit dem wir es zu tun haben. Auf ihn sind wir geworfen. Er ist der ausschließliche Gegenstand der Wonne Gottes. Er ist der Mittelpunkt der Freude des Himmels, der Gegenstand des Lobgesanges der Engel. Wir bedürfen jetzt keiner irdischen Herrlichkeit, keiner Reize der Natur mehr. Wir können dieselben, samt unsrer Sünde und Schuld, als durch den Tod Christi für ewig beseitigt betrachten. Und wahrlich, wir können die Erde und die Natur wohl entbehren, da wir statt ihrer „den unausforschlichen Reichtum des Christus" erlangt haben.

„Und er soll auf den, der vom Aussatze zu reinigen ist, sprengen siebenmal und ihn für rein erklären; und den lebendigen Vogel soll er ins freie Feld fliegen lassen." (V. 1).

Je tiefer wir in den Inhalt des 13. Kapitels eindringen, desto deutlicher werden wir erkennen, daß es für den Aussätzigen unmöglich war, etwas zu seiner Reinigung beizutragen. Alles was er tun und sagen konnte, bestand darin, daß er sich den Bart verhüllte und ausrief: „Unrein, unrein!" Es kam Gott und nur Gott zu, ein Werk zu erfinden und zu vollbringen, durch das der Aussätzige völlig gereinigt werden konnte; und ferner kam es Gott und nur Gott zu, den Aussätzigen für „rein" zu erklären. Darum steht geschrieben: „Der Priester soll auf ihn sprengen" und „soll ihn für rein erklären." Es wird nicht gesagt, daß der Aussätzige sich besprengen und sich für rein erklären oder für rein halten sollte. Das konnte nimmer geschehen. Gott war der Beurteiler, Gott war der Heilende, und Gott war der Reinigende. Er allein wußte, was Aussatz war, wie er beseitigt, und wann der Aussätzige für rein erklärt werden konnte. Der Aussätzige hätte sein ganzes Leben hindurch mit Aussatz bedeckt und dennoch über seinen beklagenswerten Zustand in Unwissenheit bleiben können. Nur im Worte Gottes, in den Schriften der Wahrheit, in den göttlichen Zeugnissen wurde ihm die volle Wahrheit bezüglich des Aussatzes aufgeschlossen; und nichts Geringeres als dieselbe Autorität, vermochte ihn für rein zu erklären, und zwar nur auf dem festen und unantastbaren Boden des Todes und der Auferstehung. Es besteht also eine äußerst wichtige und gesegnete Verbindung zwischen den drei Dingen in Vers 7: Das Blut wird gesprengt, der Aussätzige für rein erklärt und der lebendige Vogel freigelassen. Nicht die leiseste Andeutung wird von dem gemacht, was der Aussätzige zu tun, zu sagen, zu denken oder zu fühlen hatte. Er war ein Aussätziger, vom Kopf bis zu den Füßen mit Aussatz bedeckt. Das war für ihn genügend; alles andere kam Gott zu.

Gott gebe in seiner Gnade, daß jede mit Ernst nach Frieden suchende Seele die in diesem Abschnitt entwickelte Wahrheit mit aller Klarheit erfassen möge! Wie viele beunruhigen und quälen sich mit der Frage des Fühlens, des Für-sich-verwirklichens und des Zueignens, anstatt zu bedenken, das die Sprengung des Blutes ebenso unabhängig von dem Aussätzigen und ebenso göttlich war, wie die Vergießung. Es wird nicht gesagt: „Der Aussätzige soll es auf sich anwenden, soll es sich zueignen, soll es verwirklichen und dann rein sein." Keinesfalls! Der Heilsplan war göttlich, die Anordnung des Opfers war göttlich, das Blutvergießen war göttlich, die Blutbesprengung war göttlich, das Zeugnis bezüglich des Erfolgs war göttlich; mit einem Worte: alles war göttlich.

Indes soll hierdurch keineswegs die Verwirklichung, oder um genauer zu reden, die Gemeinschaft durch den Heiligen Geist mit all den Ergebnissen des Werkes Christi für uns unterschätzt werden. Das sei ferne! Wir werden sogleich den Platz sehen, der in der göttlichen Haushaltung hierfür ausersehen ist. Aber vergessen wir nicht, daß wir ebenso wenig unsere Errettung durch Verwirklichung finden, wie der Aussätzige durch sie gereinigt wurde. Das Evangelium, durch das wir errettet werden, lautet: „Christus ist gestorben für unsere Sünden nach den Schriften, und wurde begraben, und er ist auferweckt worden am dritten Tage, nach den Schriften." (1. Kor. 15, 3. 4). Hier ist von der Verwirklichung gar keine Rede. Ohne Zweifel ist, wie schon früher bemerkt, die Verwirklichung eine herrliche Sache; aber sie ist nicht die Ursache unsrer Errettung. Für jemanden, der dem Ertrinken nahe war, ist es ein erhebendes Gefühl, sich in dem Rettungsboot geborgen zu wissen; aber immerhin ist es nicht dieses Gefühl, das ihn errettet, sondern das Rettungsboot. Gerade so ist es mit dem Sünder, der an den Herrn Jesum Christum glaubt; er ist durch den Tod und die Auferstehung Christi errettet. Er ist nicht errettet, weil er es verwirklicht, sondern weil Gott es ihm sagt. Es ist „nach den Schriften." Christus ist gestorben und wieder auferstanden; und auf diesem Grunde erklärt Gott ihn für rein.

Das gibt der Seele wahren Frieden. Ich habe es mit dem klaren Zeugnisse Gottes zu tun, das durch nichts erschüttert werden kann; und dieses Zeugnis steht in Beziehung zu Gottes eigenem Werke. Er selbst ist es, der alles, was nötig war, getan hat, damit ich in seinen Augen für rein erklärt werden könnte. Die Vergebung meiner Sünden hängt ebenso wenig von meiner Verwirklichung ab, wie von irgendwelchen „Werken der Gerechtigkeit", die ich getan habe; ja ebensowenig von meinen Werken der Gerechtigkeit, wie von meinen Vergehungen. Sie beruht allein auf dem Tode und der Auferstehung Christi. Woher weiß ich das? Gott sagt es mir. Es ist „nach den Schriften".

Nichts verrät wohl die tiefgewurzelte Gesetzlichkeit unsrer Herzen, als die so oft erhobene Frage der Verwirklichung. Wir wollen in etwa unser eigenes Ich mitwirken lassen und schwächen dadurch in trauriger Weise unsern Frieden und unsere Freiheit in Christo. Hauptsächlich aus diesem Grunde verweilte ich so lange bei der Reinigung des Aussätzigen und besonders bei der in Kapitel 14, 7 entwickelten Wahrheit. Es war der Priester, der das Blut sprengte, und es war der Priester, der den Aussätzigen für rein erklärte. Ebenso verhält es sich mit dem Sünder. Sobald er sich auf dem wahren Boden befindet, wendet sich das Blut Christi und das Wort Gottes ohne irgendwelche Schwierigkeit auf ihn an. Jedoch sobald die ermüdende Frage der Verwirklichung erhoben wird, ist der Friede gestört, das Herz wird beunruhigt und das Gemüt verwirrt. Je mehr ich mit mir selbst abgeschlossen habe und mit Christo allein beschäftigt bin, so wie „die Schriften" ihn mir darstellen, desto gegründeter wird mein Friede sein. Wenn der Aussätzige in dem Augenblick, da der Priester ihn für rein erklärte, auf sich selbst geblickt hätte, würde er dann irgendeinen Grund für diese Erklärung gefunden haben? Sicherlich nicht. Das gesprengte Blut, und nicht irgendetwas in Verbindung mit dem Aussätzigen, war die Grundlage des göttlichen Zeugnisses. Er wurde nicht danach gefragt, was er fühle, oder was er denke; auch nicht, wie tief er das Schreckliche seiner Krankheit erkenne. Er war anerkanntermaßen ein Aussätziger! und das war genug. Für einen solchen wurde das Blut vergossen. Weil er es fühlte? Nein, sondern weil der Priester es ihm an Gottes Statt und durch seine Bevollmächtigung verkündigte. Der Aussätzige wurde für rein erklärt aus demselben Grunde, aus dem der lebendige Vogel freigelassen wurde. Dasselbe Blut, in das der lebendige Vogel eingetaucht war, wurde auf den Aussätzigen gesprengt. Damit war die ganze Sache vollkommen und in einer Weise geordnet, die von dem Aussätzigen, von seinen Gefühlen, von seinen Gedanken und seiner Verwirklichung gänzlich unabhängig war.

Wenn wir jetzt unsere Blicke von diesem Vorbilde abwenden und das Gegenbild ins Auge fassen, so sehen wir, daß unser hochgepriesener Herr Jesus Christus in den Himmel ging und am Throne Gottes das ewige Zeugnis seines vollbrachten Werkes niederlegte, kraft dessen auch der Gläubige dort eintreten kann. Das ist eine äußerst kostbare Wahrheit, die aus dem Herzen einer ernstlich suchenden Seele jeden Zweifel, jede Furcht, jeden beunruhigenden Gedanken und jede quälende Frage in göttlicher Weise zu entfernen vermag. Ein auferstandener Christus ist der ausschließliche Gegenstand Gottes; und er erblickt jeden Gläubigen in ihm. Möge jede erweckte Seele in dieser freimachenden Wahrheit ihre bleibende Ruhe finden!

(Fortsetzung folgt)

J. G. Penner †

(Fortsetz. von S. 1—2)

Er war seinerzeit der jüngste Kapitän auf den „Great Lakes" und mit 25 Jahren fuhr er ein Passagierschiff zwischen dem Festland und der Insel „Pelee Island", wo damals viel Mennoniten wohnten, unter denen er sich sehr beliebt gemacht hatte; sogar Aelt. Töws und Br. B. B. Janz lernten bei einer Ueberfahrt dorthin sein weites Herz kennen und schieden mit einem sehr warmen Händedruck von ihm.

Im „Windsor Star" hieß es unter anderem: „Wer würde nicht gerne mit ihm segeln; alle Hindernisse überwand er, kämpfte gegen Sturm und Eis; er war ein rüstiger sympathischer Kapitän. ein Besuch auf seinem Schiff war ein gutes Studium fürs Seemannsleben."

In den letzten Jahren war er Superintendent der „McQueen Marine Ltd." in Amherstburg.

So war er ein Großer auf seinem Gebiet. Seine Größe bestand aber im Dienen in niedrigen und hohen Kreisen.

Wenn auch ein Großer von uns geht,
Der Zeiger an der Uhr nicht steht;
Er kreiset seelenruhig weiter

Während des Krieges standen sie direkt unter der Leitung des Verkehrsministeriums und „Jake" leitete die Sendung von fast einhundert Transportschiffen, die Kanada an England lieferte. Oftmals in finsterer Nacht ohne Beleuchtung bei großen Stürmen; mit Hilfe der Sterne, seiner Karte und des Kompasses sind sie immer glücklich gelandet, trotz der vielen Felsen und versunkenen Kriegsschiffe, an denen sie vorüberfuhren.

Als er sich soeben von einer gefährlichen Erkältung erholt hatte, brach er eines Tages wieder auf, um von Wallaceburg zwei schwerbeladene Barken mit Hafenzubehör, die für New Orleans bestimmt waren, nach Chikago zu bringen. Was das Innere des Schiffes nicht faßte, wurde auf dem Verdeck festgeschweißt, um während der großen Stürme, die ja im Herbst oft vorkommen, nicht Verluste zu haben. Die Fahrt dauerte länger, als man gedacht hatte. Im Norden des „Lake Michigan" gerieten sie in große eisige Stürme, die alle vier Schiffe mit Eis belegten. Doch mit des Herrn Hilfe kamen sie nach einer Woche glücklich in Chikago an. Am Sonntag, 27. Nov., telefonierte er nach Hause — ich war gerade in Amherstburg zu Besuch — und erkundigte sich, ihnen ein lebhaftes Hallo zurufend, nach dem Befinden von Frau und Mutter. Da Agnes, seine Frau, schon 2 Monate mit einem gebrochenen Bein lag, bediente seine Mutter, Frau Penner, sie und sprach noch mit ihm. Zu Ehren ihres 21. Ehejubiläums schickte er einen Strauß dunkelroter Rosen und sagte, er komme in 2—3 Tagen zurück.

Am 28. Nov. wurden in Küche und Haus alle nötigen Vorbereitungen getroffen, um den Empfang des lieben Mannes und guten Sohnes warm zu bekunden. Zur selben Zeit verließ „Jake" auf seiner geliebten „Atomic" Chikago. Zirka 30 Meilen vom Hafen sagte er zum Steuermann B. Johnson: „Ich übergebe dir nun alles, denn ich fühle mich nicht sehr wohl", stieg dann von der Kommandobrücke die Treppe hinunter und setzte sich in der Eßstube an den Tisch, auf dem eine Seekarte lag, die er mit zwei seiner Getreuen studierte, um den richtigen Wasserweg einzuschlagen. Während der Koch ihm, auf seinen Wunsch, eine Tasse Kaffee serviert, fällt sein Haupt plötzlich auf die Brust nieder; die zwei Männer greifen sogleich zu, doch als sie in sein Antlitz schauen merken sie, daß die Augen keinen Glanz mehr haben. Sofort bringt man ihn in seine Kabine und verständigt sich telephonisch mit dem nächsten Hafen. Der Arzt konnte aber nur noch den plötzlichen Tod feststellen.

Die ganze Mannschaft gab ihrem toten Kapitän das letzte Geleit. Trotz des „Zero"-Wetters nahmen sie mit entblößten Häuptern betend Abschied. Dann setzte sich der Schnellzug in Bewegung und brachte den von uns allen so geliebten „Reisenden" über Detroit nach Hause.

Als ich das Trauerhaus in Amherstburg betrat, sah ich ein sehr trauriges Bild: die Mutter verlangte nach ihrem Jungen und die Frau nach ihrem geliebten Manne; sie konnten es nicht glauben und auch nicht fassen, daß er nicht mehr lebe; und die beiden waren fast untröstlich, hatten sie doch so sehnsuchtsvoll nach ihm ausgeschaut, um das Weihnachtsfest gemeinsam und froh zu begehen.

Spät abends ging ich an diesen Tage noch ans Ufer (ihr Heim liegt ja ganz nahe am Detroitfluß), um etwas Erleichterung von dem schweren Druck, der sich meiner bemächtigte, zu holen. Da sah ich im Abendlicht so manches große Schiff vorbeifahren und sah auch, wie die Seelichter, die „Jake" noch im Frühjahr den Wasserweg entlang aufgestellt hatte, diesen großen Frachtdampfern den richtigen Kurs zeigten.

Die Bojen, 6–7 Tonnen schwer, wurden jeden Frühling neu ins Wasser versenkt, um den Schiffen, die aus den großen Seen den Detroitfluß passieren mußten, tag und nacht zu leuchten.

Die letzten zwei Opfer, deren „Jake" sich annehmen mußte, waren ein deutsches Schiff aus Hamburg, das versank, und die „Sumatra" (beladen mit 7000 Tonnen Kohlen), die vom Sturm zur Seite getrieben wurde und im Sand fest saß. Letzteres Schiff fahrbar zu machen, erforderte eine ununterbrochene Tätigkeit von 5 Tagen und Nächten. Am letzten Tage seiner Befreiung stand ich zufällig am Ufer; mit einem Freudensignal dampfte der Seeriese wieder los, während seine Befreier ihm mit ihren Sirenen das Geleit gaben.

Die Stadt Amherstburg nahm sehr regen Anteil an der Trauer: Der Bürgermeister beraumte 2 Minuten „Silent" an, und drei Tage war die Flagge auf Halbmast gesetzt. Die vorbeifahrenden Schiffe bekundeten ihre Sympathie durch Trauersignale. Das Zimmer, in dem der Sarg aufbewahrt wurde, konnte die Blumen nicht alle fassen, und so wurde eine ganze Menge nach einem Hospital geliefert. Am 1. Dez., 2 Uhr nachmittags, gings zum letzten Gang. Nach einem kurzen Gottesdienst, geleitet von Pastor Sweetman, Amh., begaben wir uns mit großem Geleit nach Leamington (30 Meilen) zur Kirche der Verein. Mennonitengemeinde, zu der er gehörte.

Die Trostpredigten wurden an die große gemischte Versammlung von Pred. Dav. Derksen in Englisch und von Aelt. N. N. Driedger in Deutsch gerichtet. Von unserer Kirche aus begab sich der große Trauerzug zum nahen Friedhof, wo wir, ehe der Sarg versenkt wurde, aus der Offenbarung von Pastor Sweetman und Pred. Dav. Derksen auf die Ruhe hingewiesen wurden, die dem Volke Gottes bereitet ist.

Heute hat ein weißer Schleier schon sanft sein Grab bedeckt; und so rufen auch wir noch einmal unserem „Geliebten" zu:

Ruhe sanft!

Schon die Maschinen in dem Schiffsraum dröhnen,
Im Hafen hört man nur ihr leises Stöhnen.
Die Sonne sich dem Untergange neigt;
Ein rüst'ger Kapitän das Steuerhaus besteigt.

Durchkreuzt' manch tief' Gewässer hier auf Erden;
Doch diesmal sollt' es anders werden.
Es ward ihm keine Frist gegeben,
Es riß ihn fort vom vollen Leben.

Der sonn'gen Tage waren viele,
Im Frieden, in dem Wellenspiele.
„Jetzt aber geb' ichs Steuer ab,
Denn meiner wartet schon das Grab."

Er stieg ganz langsam dann hinunter,
Denn er fühlt' sich gar nicht munter;
Der Koch ihm dann den Kaffee reicht,
Und schon der Kapitän verbleicht.

„Nie brauchten meine Schiffe stranden;
In jedem Hafen glücklich landen.
Doch heute geh'n zu hoch die Wellen:
Ich muß mich meinem König stellen.

Wie glücklich war stets meine Fahrt
Im Sturm vor Untergang bewahrt.
Heim brachte ich dann Freud und Glück,
Wenn zu den Lieben kam zurück.

Heut' ruft ein andrer mich nach Hause;
So scheid' ich aus dem Sturmgebrause,
Muß mich dem Vater droben nah'n;
Dort leg ich meinen A n k e r an."

J. G. Dyck,
(Schwiegervater).

M.Br.G.-Bibelcollege,
77 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

— Pred. Affleck, Präsident des Winnipeg-Bibel-Instituts, besuchte uns am 20. Jan. und sprach in der Morgenandacht über das Thema: „Die Inspiration der Heiligen Schrift".

— Andreas Balzer, Absolvent des Tabor College, war am 23. Jan. hier und legte ein persönliches Zeugnis vor der Collegefamilie ab. Geschw. Balzer sind auf dem Wege nach Südamerika, wo der Bruder als Lehrer dienen wird.

— Am 27. Jan. fand das jährliche Beisammensein des Canad. Mennon. Bible College mit unserem College statt. Die Studenten versammelten sich in dem Hochschulauditorium, wo unsere Studenten eine Vorstellung brachten. Das Stück ist eine Original-Produktion eines unserer Studenten. Im „Ebenezer"-Eßsaal versammelten wir uns dann zu einer kurzen Gemeinschaftsstunde mit Gesang, Zeugnissen und Gebet. Es war ein segensreicher Abend für alle.

— Am 30. Jan. sprach Br. Henry Krahn in der Morgenandacht über Joh. 1, 1—7: „Das göttliche Muß". Die Geschwister sind auf dem Wege nach Hillsboro, um nach Indien ins Missionsfeld zu gehen. —

— Lehrer J. W. Redekopp ist gegenwärtig in Hillsboro und dient dort im Tabor-College.

— Lehrer J. A. Töws hielt vom 29. Jan. bis 3. Febr. in Nordkildonan Evangelisationsversammlungen ab.

M. E., Korr.

Canadian Mennonite Bible College, Wpg.

Die Dirigentenkurse fanden vom 25. bis 31. Jan. im College statt. Dr. Walter Hohmann vom Bethel College leitete den Unterricht. Der Chor, bestehend aus den zu den Kursen erschienenen Dirigenten und freiwilligen Sängern, gab am 29. Jan. in der Bethel-Missionskirche ein Programm. Dr. Hohmann sprach über Kirchengesang.

Am 27. Jan. stattete die Studentenschaft dem M.-Br.-Gem.-Bibelcollege einen Besuch ab. Die Gastgeber führten ein Stück auf, das von einem der Studenten geschrieben worden ist. Es behandelt die Zeit der Christenverfolgung unter dem römischen Kaiser Decius und hinterließ einen tiefernsten Eindruck. Nach dem Programm folgte ein gemütliches Beisammensein mit Imbiß.

Cornelia Lehn.

M.-Br.-Gem.-Mission,

Avenida 9a, No. 10-74,
Cali, Valle,
Colombia, South America.

Das Weihnachtsfest mit seinen Segnungen und Freuden ist wieder vorbei. Obwohl wir weit weg von zu Hause waren, genossen wir eine gesegnete Zeit, und nicht wenig trugen dazu die vielen schönen Weihnachtsgrüße und Briefe aus der Heimat bei. Wir wollen hiermit die Karten und Briefe beantworten. Wir möchten euch von der Arbeit mitteilen und hoffen, daß es euch in der Fürbitte ermuntern wird.

Unsere Aufgaben hier sind zweifacher Art: 1. Den Waunana-Indianern, deren Sprache wir erlernt haben, etwas aus Gottes Wort zu übersetzen. 2. Die Sprachen der verwandten Stämme hier im Choco zu studieren, und zu versuchen, ein Fundament für eine gemeinsame Bibelübersetzung zu schaffen.

Bezüglich der Waunana-Uebersetzung dürfen wir berichten, daß wir einen guten Anfang in der Uebersetzung des Markus-Evangeliums machen durften. Obwohl das Markus-Evangelium als das einfachste betrachtet wird, so mußten wir doch schon im ersten Kapitel viele spezielle Bezeichnungen suchen für „Vergebung der Sünden, Taufe, Buße" usw. Wir mußten einfach ein ganzes System von Benennungen für die geistlichen Erfahrungen eines Menschen finden. Nach ernstem Gebet und vielem Studium der griechischen, englischen, spanischen und deutschen Worte, konnten wir mehrere der Benennungen aus Waunana-Wortteilen herstellen. Es war recht erfreulich, daß mehrere den griechischen sehr ähnlich waren: Buße — ein Wechsel der Gesinnung, Bekehrung — der Wechsel der Lebensweise. Doch bleiben noch viele Probleme und wir empfehlen sie eurer ernsten Fürbitte.

Auch das Studium der Dialekte hat Fortschritte aufzuweisen. Auf der ersten Reise zum Choco war es uns möglich, von zwei neuen Sprachen Material zu sammeln und zu analysieren. Gegenwärtig sind wir wieder im Choco. Mit des Herrn Hilfe hoffen wir, die Arbeit an den zwei Sprachen zu beendigen, und, wenn möglich, mit einer dritten zu beginnen. — Auch diese Arbeit bedarf eurer Fürbitte.

Noch einmal ein herzliches Dankeschön für alle Liebe, die ihr uns erwiesen habt!

Eure Missionsgeschwister,
Anne u. Jake Löwen
und Kinder.

Ordination in Volendam

(Fortsetz. von S. 1—4)

Hilfsprediger, als Leiter der Gemeinde angestellt, und Kornelius Abrahams wurde gebeten, dem Diakonen zu helfen. Vor etlichen Monaten reisten Barwichs nach Kanada, folglich blieb die Gemeinde ohne einen einheimischen ordinierten Arbeiter.

Deshalb war die Ordination von Aaron Reimer als Prediger und Kornelius Abrahams als Diakon am 13. November 1955 eine gesegnete Erfahrung in dem Leben der Gemeinde.

Andere Versammlungen fielen an dem Morgen aus, so daß das Bethaus fast ganz gefüllt war. Br. Willy Janz von Friesland betonte die Pflichten eines Boten Gottes. Br. Kornelius Voth, Friesland, Leiter der Südamerikanischen M.-Br.-Gem.-Konferenz, sprach auch zu der Versammlung über die Pflichten des Predigers und des Diakonen. Es war mein Vorrecht, im Namen der Ortsgemeinde zu sprechen.

Br. Kornelius Voth stellte die Ordinationsfragen an die Brüder, an ihre Frauen und an die Gemeinde. Dann wurden die Hände auf sie gelegt zur Einsegnung.

Etliche Prediger der Mennonitengemeinde gaben den Geschwistern Segenswünsche mit.

Wir sind unserer Konferenz recht dankbar für die Bibelschulen die wir in Südamerika haben, und für das Bibelinstitut, das jetzt in Fernheim eröffnet wird. Hoffentlich werden nun auch mehr von unseren jungen Männern dort vorbereitet werden, um die Verantwortung in der Gemeindearbeit auf sich zu nehmen.

H. C. Born.

Von bleibendem Wert:

Für des Lebens Weg. Ein Gedenkbüchlein mit einem Gotteswort für jeden Tag des Jahres. Raum zum Eintragen von Geburtstagen u.a. und mit 16 Bildern. Prächtiger farbiger Leineneinband mit Goldprägung.
105 Seiten **1.15**

— Portofrei. —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Auf Wanderwegen

von P. H. R., Coaldale, Alto

(13. Fortsetzung)

Unser nächster Besuch galt der Familie Heinrich Koop. Die Brüder Heinrich und Jakob Koop und ihre Schwester Frau Joh. Wichert sind mütterlicherseits mit mir verwandt. Wir hatten uns bisher noch mit niemandem von ihnen getroffen. Br. H. Koop besitzt eine große Hühnerfarm. Die automatische Fütterung der Hühner war mir neu, ebenso daß die Hühner statt auf Sitzstangen auf Stroh auf dem Fußboden nächtigten.

Am nächsten Tage folgten wir einer Einladung zu Ältesten Joh. Wichert. Frau G. Reimer und Frau Wichert sind Halbschwestern. Br. Wichert war in Rußland Lehrer. Er hat eine große Büchersammlung, teils mitgebracht, teils hier angeschafft. Werke russischer und deutscher Klassiker, Kommentare zur Bibel in englischer Sprache u.a.m.

Am Nachmittag machten Geschw. Wichert und wir einen Besuch im Altenheim. Die Mennonitengemeinde hat mit starker Unterstützung der Regierung ein modernes Heim mit 50 Betten für alte Leute eingerichtet. Der Bau liegt zu ebener Erde und ist von außen und im Innern schön und praktisch ausgebaut.

Der Thermostat z. B. ist draußen unter dem Dache angebracht, so daß die Temperatur im Hause entsprechend dem Wetter draußen steigt oder sinkt. Das Heim hat schön ausgestattete Wohnräume für Einzelpersonen und für Ehepaare. Für je zwei Räume ist ein Badezimmer eingebaut. Das Heim enthält eine schöne Küche, einen hellen Speisesaal, drei Gemeinschaftsräume für die Hausgenossen, und eine Wohnung für die Hauseltern. Vier Männer saßen tatenlos in einem Raume, von denen nur einer so viel Sehvermögen besaß, daß er lesen konnte. Die Witwe des verstorbenen Predigers Jac. Löwen trafen wir dort. Sie war sehr froh und dankbar für das schöne Heim. Die Insassen erhalten drei Haupt- und zwei Zwischenmahlzeiten am Tage, und für die geistliche und leibliche Pflege sorgen die Hauseltern, Prediger Penner und Frau, früher Rosemary, Alberta. Auffallend ist, daß unsere Alten sich sträuben, in die Altenheime zu gehen, während die Engländer sich aufdrängen.

Die Umgebung von Vineland bietet auch Naturschönheiten. Auf einem Wege, der sich durch dichten Baumbestand hindurchwindet, fuhr Aelt. Wichert mit uns zum Flüßchen Jordan. Das schmale Flußbett ist in trockener Jahreszeit fast trocken, als wir dort waren, war der Fluß dank einer längerer Regenperiode stark angeschwollen. Jäh bricht das Flußbett ab, und die Wassermassen stürzen mit donnerndem Getöse 90 Fuß tief und fließen dann in einer engen Felsenschlucht weiter. Der Wasserfall ist nach einem Farmer namens Ball, der hart am Falle wohnt, Ballfall genannt. Im August des verflossenen Jahres hatte sich ein aus Deutschland eingewanderter Jüngling dort hinuntergestürzt und den Tod gefunden. Ursache unbekannt. Aeltester Wichert hatte bei der Beerdigung mit dem Worte gedient und dann dem Vater des Unglücklichen Bericht erstattet. Der Vater schrieb zurück: „Der Sohn habe doch wohl ein zu zartes Gemüt für diese Welt gehabt." Das ist der Scheintrost eines Menschen, der keinen Halt in Gott hat.

Wir fuhren später über den Friedhof in Vineland und ließen uns die Grabstätten der Eltern von den Brüdern Koop und Frau Wichert, Heinrich Koops und ihrer Tante, Frau Wall, der verstorbenen Gattin des Hausvaters, Fr. Wall (Muntau, Südrußland) zeigen. Eine Seltenheit sahen wir dort: ein Mann, der noch lebt, hat sich eine Grabstätte gekauft und einen schönen Grabstein aufstellen lassen. Ob er darauf eine Inschrift gemacht hat, konnte ich vom Auto aus nicht erkennen.

(Fortsetz. folgt)

Kanada hat sich durch Menschen, die aus vielen Laendern stammen, entwickelt.

Vom ersten Tage der kanadischen Geschichte an sind Menschen nach Kanada gekommen, um an seinem Wachstum und seiner Entwicklung teilzuhaben. Ihr Mut und ihr Arbeitswille in jenen Tagen trugen dazu bei, den Grundstein für die Nation zu legen, die Kanada heute ist. Diejenigen von Ihnen, die in den letzten Jahren hierher gekommen sind, nehmen mit allen Kanadiern am Bau eines noch größeren Kanadas teil.

Als Bürger werden Sie in diesem Lande der Freiheit und Möglichkeiten eine volle Partnerschaft mit Ihren kanadischen Mitbewohnern eingehen.

Um noch weitere Informationen zu erhalten, wie man ein kanadischer Bürger wird, wenden Sie sich bitte an den Ihrer Wohnung am nächsten gelegenen „Clerk of the Court", oder schreiben Sie an die „Canadian Citizenship Branch, Ottawa".

Wenn Sie Ihr Exemplar des „Handbuches für Neueinwanderer" noch nicht erhalten haben, dann füllen Sie bitte untenstehenden Abschnitt aus. Das Buch wird Ihnen helfen, mit den kanadischen Sitten noch vertrauter zu werden

The Canadian Citizenship Branch,
Department of Citizenship and Immigration,
Ottawa.

Bitte senden Sie mir kostenlos ein Exemplar des "HANDBOOK FOR NEWCOMERS"
in: ( ) ENGLISH ( ) FRENCH ( ) GERMAN ( ) DUTCH
( ) ITALIAN
(Bitte kreuzen Sie die gewünschte Sprache an.)

NAME ....

ADRESSE ....

Stadt oder Ortschaft .... PROVINZ..................

(Bitte schreiben Sie Name und Adresse in Druckbuchstaben.)

The Department of Citizenship and Immigration

OTTAWA, CANADA

Hon. J. W. PICKERSGILL, P.C.,M.P.
Minister of Citizenship and Immigration

LAVAL FORTIER, O.B.E., Q.C.,
Deputy Minister of Citizenship and Immigration

Abschiedsfest

für Missionarin Elsie Peters.

Witwe Peters, deren Tochter Elsie in der Evangelischen Allianzmission in Afrika tätig ist, hatte mit Hilfe der anderen Kinder für sie am 22. Jan., 2.30 Uhr nachmittags, im Kellerraum des „Fraserview"-Bethauses in Vancouver, ein Abschiedsfest veranstaltet.

Etwa 200 Verwandte u. Freunde waren erschienen. Eine recht frohe Stimmung war aufgekommen. Die Ursache war wohl, daß Elsie, obwohl die Trennung binnen etlichen Tagen stattfinden soll, froh und hoffnungsvoll in die Zukunft schaut.

Pred. H. Neufeld gab Elsie als Trostwort Hebr. 13, 5. 6 mit auf den Weg. Art. Block sang als Solo: „Ich werde kein Fremdling dort sein..." Ein Musikstück brachten die Gebrüder Neufeld.

Dann gab Elsie einen Bericht und zeigte Bilder vom Felde. Ein weiteres Lied brachten die Brüder Neufelds: „Neunundneunzig der Schafe lagen schon..." — Bruder Frank gab einen historischen Familienbericht. Rudi Martens sang ein Solo: „Ich blicke voll Beugung und Staunen..." Vom Schreiber dieses folgte der Schluß an Hand von 2. Tim. 2, 1—3. Es gab dann noch einen gut zugerichteten Imbiß, den liebe Schwestern berichtet hatten, und eine recht gute Kollekte brachte das Treffen zum Abschluß. Händedruck und Glückwünsche waren die letzten Liebeszeichen unsers Beisammenseins.

Im Auftrage der Familie,

G. J. Wiens,
Box 233,
N.-Clearbrook, B. C.

Christlicher Jugendfreund

Belsazar.

Die Mitternacht zog näher schon;
in stummer Ruh' lag Babylon.

Nur oben in des Königs Schloß,
da flackert's, da lärmt des Königs Troß.

Dort oben in dem Königssaal
Belsazar hielt sein Königsmahl.

Die Knechte saßen in schimmernden Reihn
und leerten die Becher mit funkelndem Wein.

Es klirrten die Becher, es jauchzten die Knecht';
so klang es dem störrigen Könige recht.

Des Königs Wangen leuchteten Glut;
im Wein erwuchs ihm kecker Mut.

Und blindlings reißt der Mut ihn fort,
und er lästerte die Gottheit mit sündigem Wort.

Und er brüstet sich frech und lästert wild!
Die Knechteschar ihm Beifall brüllt.

Der König rief mit stolzem Blick;
der Diener eilt und kehrt zurück.

Er trug viel gülden Gerät auf dem Haupt;
das war aus dem Tempel Jehovas geraubt.

Und der König ergriff mit frevler Hand
einen heiligen Becher, gefüllt bis zum Rand.

Und er leert ihn hastig bis auf den Grund
und rufet laut mit schäumendem Mund:

„Jehova, dir künd' ich auf ewig Hohn! —
Ich bin der König von Babylon!"

Doch kaum das grause Wort verklang,
dem König ward's heimlich im Busen bang.

Das gellende Lachen verstummte zumal;
es wurde leichenstill im Saal.

Und sieh' und sieh! an weißer Wand,
da kam's hervor wie Menschenhand

und schrieb und schrieb an weißer Wand
Buchstaben von Feuer und schrieb und schwand. —

Der König stieren Blicks da saß,
mit schlotternden Knien und totenblaß.

Die Knechteschar saß kalt durchgraut
und saß gar still, gab keinen Laut.

Die Magier kamen, doch keiner verstand
zu deuten die Flammenschrift an der Wand.

Belsazar aber ward in selbiger Nacht
von seinen Knechten umgebracht.

Heinrich Heine.

(Entnommen aus dem „Lesebuch für Niedersachsen", Band 3, das in keinem Heim, in dem die deutsche Sprache gepflegt wird, fehlen sollte. Nur $1.40 — portofrei — The Christian Press, Ltd.)

Artige Geschichten fuer artige Kinder

im Alter von 6 bis 10 Jahren.

KONRAD IN DER STADTSCHULE.

Konrad war der Sohn eines armen, aber rechtschaffenen Landmannes. Durch eine ganz unerwartete Erbschaft bekam Konrads Vater etwas Vermögen. Statt sich aber, wie so viele in diesem Falle tun, nun schöne Kleider zu kaufen und besser zu essen, dachte er zunächst daran, seinem Sohn eine bessere Erziehung zu geben. Er brachte ihn also zu einer ihm befreundeten Familie in die Stadt und ließ ihn dort die Realschule besuchen.

Als nun Konrad mit seiner kurzen blauen Jacke und seiner Bauernmütze in die Schule kam, und als er in seiner ländlichen Sprache dem Lehrer Antwort gab, da ging großes Kichern und Lachen unter den Jungen los. Sie spotteten Konrad nach, hänselten und neckten ihn auf jede Weise.

Der bescheidene, gutmütige Knabe ließ aber alles still über sich ergehen.

Einmal jedoch, auf dem Wege zur Schule, zupfte einer dieser ungezogenen Jungen an Konrads Hemdkragen und sagte: „Du hast ja recht schöne Wäsche, Konrad! Das hat wohl deine Mutter selbst gesponnen? Kann denn dein Vater auch seinen Namen schreiben, he?"

Da war der stille, sanfte Konrad plötzlich ganz verwandelt.

„Weißt du was?" schrie er, „Vater und Mutter laßt mir zufrieden! denn da versteh' ich keinen Spaß!"

Und schwupp — sieh' da! — der Spötter hatte einen Backenstreich weg, an den er acht Tage lang zu denken hatte.

Von der Zeit an bekam Konrad Ruhe vor dem Spotten seiner Kameraden. *M*

DIE VERZAUBERTE TÜR.

Alexander sagte eines Abends zu seinem Bruder Theodor: „Höre einmal, ich bin ein Zauberer! Ich kann unsere Stubentür so verzaubern, daß sie nichts hinausläßt."

„Ei, das wäre gelacht!" rief Theodor.

Alexander machte nun die Tür weit auf und ließ seinen Bruder drei Schritte in die Stube hineintreten. Dann drehte er ihn mit dem Rücken gegen die Tür, und gab ihm ein Stück Holz in die Hand.

„Nun sieh einmal links über die Schulter nach der Tür", sagte Alexander, „damit du sie gut triffst, und wirf das Holz mit der rechten Hand hinaus!"

Es war unmöglich, dies auszuführen, aber verzaubert war deshalb die Tür doch nicht. Wer's nicht glaubt, mag es probieren!

TANNE UND BIRKE.

Es sprachen einmal einige Kinder von den Bäumen. Da sagte das eine von ihnen: „Wißt ihr denn auch, welches der schönste Baum auf der Welt ist?"

„Das ist der Christbaum!" rief das kleine Hannchen.

„Und warum denn?"

„Weil er so viele Lichtlein und so viele herrliche Sachen für die Kinder trägt."

„Ja, ja!" riefen alle, „es ist der Christbaum."

„Aber", fragte ein anderes Kind dagegen, „welches ist denn der häßlichste Baum?"

„Das ist die Birke!" sagte Franz; denn aus ihren Zweigen werden die Ruten gemacht."

Da lachten die Kinder, weil sie wußten, das Franz die Birkenrute nur zu gut kannte. Denn oft genug bestrafte ihn die Mutter mit der Birkenrute, wenn er ihr nicht gehorchen wollte.

Es lacht mein Herz und singt.

(Schluß)

Eines Tages bringt Schw. Frieda ihm ein kleines Büchlein. „Lies das mal, Bernt." Es ist ein naturkundliches Heft mit schönen Bildern, hinten eine Abteilung für die Jugend. Da steht unter anderem: „Preisausschreiben!" Liebe Kinder! Wir möchten gern für unser Blatt Beobachtungen aus dem Leben und Wirken der Natur haben. Schreibt es auf und schickt es ein! Wir haben schöne Preise für die besten Arbeiten: 1) Eine Reise in den Harz für 3 Tage, 2) ein Photoapparat, 3) Ein wertvolles Buch, und dann noch verschiedene Trostpreise. — Abends kommt Schwester Frieda noch einmal an Bernts Bett. „Na, gefällt dir das Heft?" „Ja, sehr, darf ich es noch ein bißchen behalten?" „Gewiß, mein Junge." „Ja, und Schwester Frieda, kann ich morgen wohl mal was zum Schreiben haben? „Natürlich, was willst du denn schreiben?" Trrrr... klingelt's draußen. Sie läuft fort, und dem Bernt steht es auf dem Gesicht geschrieben, daß er gar nicht so traurig ist, um die Beantwortung der Frage herumgekommen zu sein.

Mühsam ist das Schreiben, wenn man auf dem Rücken liegen muß; aber Bernt kriegt es fertig. Er schreibt, und nach drei Tagen sagt er ganz verlegen: „Schwester Frieda, wenn du mal ein bißchen Zeit hast, dann lies dies mal." Er gibt ihr das geliehene Naturkundeheft zurück, und an der Stelle, wo das Preisausschreiben steht, liegen eine ganze Reihe von Blättern, eng beschrieben. Bernt hat von seinen Meisen erzählt, alles, was er gesehen und beobachtet hat. Schwester Frieda liest, und über dem Lesen vergißt sie ganz, daß sie eigentlich vor dem Abendbrot die Wäsche weglegen wollte. „Was meinst du, kann ich da mit machen?" „Bernt, mein Kerlchen, red nicht so dumm. Natürlich wird das eingeschickt. Und wenn ich im Preisgericht wäre, kriegtest du bestimmt etwas."

Vorschriftsmäßig wird am nächsten Tag alles in einen Briefumschlag gesteckt. Doppeltes Porto kostet der dicke Brief, und Schwester Frieda erzählt, daß es einen richtigen Plumps gegeben hat, als er in den Briefkasten fiel. Und nun heißt es warten, bis die Preisrichter entschieden haben, wer einen Preis bekommt.

Vier Wochen sind vergangen, da melden sich an der Pforte des Annastifts zwei Herren. „Ist bei Ihnen hier ein Bernt Hoffmann?" „Jawohl, Station III, Zimmer 7," Geschäftsmäßig hat es die Schwester gesagt, aber als sie die Herren ansieht, die so vergnüglich schmunzeln, wird sie neugierig und fragt, worum es sich handle. „Ja, da werden Sie staunen. Wir kommen, um dem Jungen mitzuteilen, daß er bei dem Preisausschreiben ‚Beobachtungen in der Natur' den ersten Preis gewonnen hat: eine Reise in den Harz von acht Tagen." „Ausgerechnet der Bernt!" „Wieso, meinen Sie nicht, daß er sich freut? Verdient hat er's redlich für sein prachtvolle Arbeit." In diesem Augenblick geht Schwester Frieda vorbei und wird herangerufen. „Was ist das? Unser Bernt hat den ersten Preis? Nein, wie ist das schön! Ja aber", stutzt sie plötzlich, „der erste Preis war ja eine Reise, und Bernt ist gelähmt. Reisen, das geht doch gar nicht; was machen wir denn da?" In kurzen Zügen berichtet sie den Herren von dem Jungen. Aber die verständigen sich mit ein paar Worten. „Dann bekommt der Bernt 100 D-Mark und kann sich dafür kaufen, was ihm Freude macht! Doch nun erst einmal hinauf zu unserm glücklichen Sieger!" Könnt ihr euch vorstellen, was das für ein Staunen war und einen Jubel auf dem Balkon gab? Die Meisen, die zur zweiten Brut rüsteten, flatterten ganz aufgeregt in der Luft herum, weil sie nicht verstehen konnten, was da plötzlich los war. Wie ein Lauffeuer ging es durchs ganze Stift, und sogar die Frau Oberin kam selber, um dem Bernt zu gratulieren.

Und nun meint ihr wohl, die Geschichte sei zu Ende? Weit gefehlt. Es kommt noch ganz was Schönes. Am nächsten Abend las der Fabrikdirektor Berner seine Zeitung, während seine Frau strickte. Aber plötzlich sagte er: „Du, hör mal, hier steht was in der Zeitung, was dich sicher interessieren wird. Du warst doch damals im Annastift mit der Familienhilfe, fuhrst die drei Omas und kamst so erfüllt von dem Erlebnis nach Hause. Dies mußt du lesen." Und was stand da in der Zeitung? Die ganze Geschichte vom Bernt und den Meisen und daß er statt der Reise 100 D-Mark bekommen habe.

Auf einmal stand Frau Berner auf. Richtig aufgeregt war sie. „Das wäre ja noch schöner, wenn der Bernt um seine Reise kommen sollte. Das kommt gar nicht in Frage." Und dann hat sie ihren Mann in den Arm genommen und gebeten, ob sie nicht den Bernt zu einer Fahrt mit ihrem Wagen in den Harz einladen dürfe. „Und die Schwester Frieda nehmen wir mit, denn die hat's auch verdient." Meint ihr, der Herr Fabrikbesitzer hätte „nein" gesagt? Das hat er einfach nicht fertig gebracht, ebensowenig wie die Frau Oberin und der Chefarzt vom Krankenhaus, als sie die Schwester Frieda freigebeten hat für die Urlaubsfahrt.

Und so ist wirklich für große und kleine Leute der Schluß eine Fahrt voller Glück und Freude geworden, und unterwegs hat Frau Berner am fröhlichsten mitgesungen: „Und wenn die Freude winkt, dann mach ich gleich mein Türchen auf, dann lacht mein Herz und singt."

Dämmerstündchen.

Lieb Mutter, 's wird finster,
zünd's Lämpchen nun an,
mach Feuer im Ofen
und setz dich mit dran!

Lieb Mutter, 's wird Winter,
mach's Stübchen schön warm!
Komm, setz dich hinter'n Ofen
und nimm mich in'n Arm!

WENN VATER HEIMKOMMT

Kommt mein Väterchen nach Haus,
zieh' ich ihm die Schuhe aus,
und der Bruder kommt gerannt,
die Pantoffeln in der Hand.

Packende Geschichten-buecher

Für die männliche Jugend:

Flucht – Kurs Ararat!

von Horst Kanitz

Abenteuerliche Flucht zweier Jungen aus russischer Gefangenschaft. 160 Seiten. Illustriert. Gebunden. $1.65

Durch Wüste, Meer und Lava

von Horst Kanitz

Fortsetzung von "Flucht — Kurs Ararat!" 168 Seiten. Viele Textzeichnungen. Geb. $1.65

Für die weibliche Jugend:

Reich in Gott

von Helene Hübener

Die Geschichte von zwei sehr verschiedenen Freundinnen. 248 Seiten. Ganzleinen. Schutzumschlag $1.85

Maria und Lisa

von Helene Hübener

Fortsetzung von der Jungmädchengeschichte "Reich in Gott". Ganzleinen. Schutzumschl. $1.85

— portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Ueberschwemmung in Kalifornien.

(Fortsetz. von S. 1—4)

vor drohendem Unglück. Und es kam!

Von Mittwoch morgens bis Sonnabend strömte unaufhörlich warmer Regen auf die Gegend nördlich von Bakersfield bis zur kanadischen Grenze hernieder, etwas hier noch nie Dagewesenes. Der warme Regen schmolz allen Gebirgsschnee bis zu den 10.000-Fuß-Höhen. Keine Flüsse konnten die enormen Wassermengen aufnehmen und normal zum Ozean abführen, und alle nicht durch Dämme kontrollierten Wasserläufe stiegen aus den Ufern.

Viele Städte und hunderte Quadratmeilen Ackerland waren bald unter 20 Fuß Wasser. Sachschäden stiegen ins Riesenhafte. Viele Menschen wurden ein Opfer der grausamen Fluten, und große Herden von Rassenvieh kamen um.

Von vielen Plätzen kamen Hilferufe, doch am schwersten war wohl die Stadt Yuba mit etwa 12,000 Einwohnern im Sutter County, Calif., betroffen. Dort stürzten die gewaltigen Deiche am Feather-Fluß ein, und die mächtigen Fluten breiteten sich von Freitag bis Sonnabend-Heiligabend ungehindert über die niedrig gelegenen Städte und Ländereien aus.

Sobald der Umfang der Verwüstung bei uns bekannt wurde, traten etwa 40 Vertreter der Mennoniten Kaliforniens in Reedley zusammen, um über Mittel und Wege zur Hilfe zu beraten. Es wurde ein „Mennonitischer Nothilfe-Dienst" organisiert, der Ausschuß machte eiligst etliche Fahrten zur Untersuchung der Notlage, und man ging ans Werk.

Der schon genannte Yuba-Distrikt hatte am meisten gelitten, und dorthin ging unsere Hilfe. Die M.-Br.-Gem. von Reedley gab ihren Hilfsleiter, Pred. H. R. Wiens, auf etliche Wochen frei, damit er als Leiter der freiwilligen Helfer dienen könnte. Br. Wiens begab sich am 2. Jan. nach Yuba, und am 3. traten 35 Arbeiter aus verschiedenen Gemeinden an. Ausgerüstet mit hohen Gummistiefeln, Regenmänteln, Schaufeln, Wasserschläuchen, Eimern und Bürsten, machten sie sich flink an die Vereinigung der Wohnhäuser und an das Aufräumen, gaben dabei aber auch alle andere persönliche Hilfe, die auf Schritt und Tritt notwendig war. Auf die wiederholte Frage der erstaunten Einwohner Yubas, was diese Gruppe bewege, von hunderten Meilen Entfernung zur Hilfe zu kommen, sagte Br. Wiens: Wir Mennoniten sind überzeugt, daß unser Glaube sich auch durch Werke praktisch am Nächsten betätigen muß.

Das Unglück war über Yuba gänzlich unerwartet und blitzschnell hereingebrochen. Wiederholt hatte man den Einwohnern übers Radio versichert, daß keine Gefahr bestehe, weil viele Männer auf den 30 Fuß hohen Deichen

Furchtbar hat die Flut die Obstgärten verwüstet. In manchen ist die Humusschicht ganz weggespült, in anderen bis zu 4 Fuß Sand aufgeschwemmt. Viele Obstbäume wurden entwurzelt, andere muß der Bulldozer jetzt herauspflügen, und neue werden gepflanzt. Zudem muß der Boden wieder geebnet, Sand weggefahren und neue Erde hereingefahren werden, wenn die Gärten wieder Frucht tragen sollen. Dieses Bild zeigt auch etliche Ueberreste der Trümmer des zerstörten Farmhauses.

Wache ständen und Sandsäcke legten, wo immer sich schwache Stellen zeigten. Etliche mehr vorsichtige Leute begaben sich aber doch schon Freitag, am 23. Dez., nach höher gelegenen Plätzen.

Um 1 Uhr, Sonnabend morgens, gaben die Deiche, 2 Meilen südlich von der Stadt, plötzlich nach. Das Wasser kam nicht allmählich über die Deiche und breitete sich langsam aus, den Bewohnern Gelegenheit zur Flucht und Rettung gewährend — sondern die unterweichten 30 Fuß hohen Schutzdeiche stürzten in einem Moment ein, und der grollende Strom ergoß sich mit ungeheurer Kraft durch die ½ Meile breite Bresche und wälzte sich verderbend und zerstörend über Häuser, Städte und Gärten. Die Warnungen kamen zwar noch schnell über Radio, auch Ratschläge, welche Straßen man zur Flucht benutzen sollte, doch um 1 Uhr nachts hatten nur wenige das Radio eingeschaltet, und viele erwachten erst im Wasser oder unter Trümmern, manche erwachten hier nicht mehr, sondern erst in der Ewigkeit.

Es wird von heldenhaften Taten berichtet. Ein Gehilfe des Sheriffs fuhr mit seinem Sohn im Auto am Deich entlang, als derselbe brach, und raste nun vor der Flut her durch die Gegend und warnte Farmer, Städte und entgegenkommende Wagen. Zuletzt wurde sein Auto von der Flut überholt. Man fand seinen Wagen fast ganz unter Sand und Kot begraben, Vater und Sohn fand man weiter ab auch — tot.

In einem zweistöckigen Hause hatten sich 30 Personen in den oberen Stock geflüchtet. Ab und zu hörten sie jammervolle Hilferufe, die das Gurgeln des Wassers übertönten. In manchen einstöckigen Häusern war kein Entrinnen möglich, das Schreien verstummte, und in Yuba allein barg man in den nächsten Tagen 32 Tote.

Sutter County wies 280 vernichtete und 5500 beschädigte Häuser auf; 6300 Familien und 50 Geschäftsfirmen wurden betroffen. Auf den Farmen war der Schaden wohl fast noch größer. Es ist eine Obstbaugegend, wo der Acre Land etliche tausend Dollar kostet. Fruchtbäume waren ausgewaschen und umgebrochen, andere standen wochenlang im Wasser und verdarben. Zudem wurde der Boden so zerrissen und ausgewühlt, daß kapitale Unkosten und Arbeit zur Wiederherstellung notwendig sind. Ein Ehepaar sagte seufzend: Wir sind jetzt da, wo wir wirtschaftlich vor 30 Jahren waren.

Unsere mennonitischen Helfer legten hier sofort überall Hand an, trösteten die Betroffenen, schaufelten Schlamm aus den Häusern, schleppten Viehkadaver weg, reinigten Wohnungen, retteten junge Bäume und richteten die Gärten wieder her. Sie halfen dem Roten Kreuz, doch als selbständige Gruppe. Wir haben große Achtung vor dem Roten Kreuz bekommen, vor ihren Männern und Frauen, die viel Erfahrung und Umsicht in dieser Art Arbeit haben. Wir können von ihnen vieles lernen, besonders was ihre ständige Hilfsbereitschaft und ihr Bereitsein für jede plötzlich aufsteigende Notlage anbelangt. **Wir müssen uns auch besser organisieren und uns üben, um immer bereit zu sein, Hilfe zu bringen wo Not ist.** Während unserer Arbeit versorgte das Rote Kreuz unsere Leute mit Mahlzeiten, Schlafgelegenheiten, Betten und Decken.

Vielleicht war der größte Wert unseres Dienstes der ermutigende, moralische und geistliche Trost, den wir den Niedergeschlagenen und Trauernden während der engen Zusammenarbeit bringen konnten. Nach etlichen Stunden mutiger Arbeit machte die Hoffnungslosigkeit auf ihren Gesichtern neuem Lebensmut Platz. Ab und zu ein freundliches Wort — und sie fingen an zu glauben, daß ihr Heim wiedererstehen würde. Ja, sie wurden auch willig, auf unser Zeugnis von dem großen Helfer der Menschheit zu hören, waren sogar dankbar für geistlichen Zuspruch. Wir empfinden das als einen großen Lohn für unsere Mühe. Ja, die meisten von uns wünschen, wir könnten mehr von unsrer Zeit geben für solchen Dienst „im Namen Christi".

Lorne A. Wolch
B.Sc., B.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen.
Versteht Deutsch.
272 Kelvin Street, Elmwood.
Telefon: 50-1177

Steinbach, Man.

— Peter K. Funk, St. Vital, Vater von 8 Kindern, von denen 6 noch am Leben sind, starb am 21. Jan. nach einer Operation im St.-Boniface-Hospital. Das Begräbnis fand am 24. Jan. in der Chortitz-Kirche in Niverville statt. Die anderen Hinterbliebenen sind seine Frau, seine alte Mutter, 6 verheiratete Brüder u. 9 Großkinder.

— Zwei unserer alten 80-jährigen Pioniere, Abram R. Penner, 84, und Adolf Müller, 80, mußten sich ins Hospital begeben. Weitere ältere Leidende, denen das Krankenhaus in den letzten Tagen Obdach gewährte, waren Johann R. Töws, Steinbach, und Pred. Jac. S. Rempel, Grunthal. — Franz F. Thießen, Home St., der hier einige Wochen wegen zu hohen Blutdrucks in Behandlung war, wurde nach dem St.-Boniface-Hospital überführt. — Frau Jacob J. Klassen, 191 Home St., Mutter und Großmutter einer Anzahl Kinder, erlitt einen schweren Herzanfall. — Frau Jakob T. Löwen befindet sich im Concordia-Hospital. — Witwe Peter Engbrecht, die bei ihren Kindern Johann Pankratz in Pflege ist, muß sich wegen ihrer Gesundheit meist im Bett aufhalten. — Albert Voth, Niverville, der im Concordia-Hospital eine Operation an der Galle hatte, durfte sich am 23. Jan. nach Hause begeben. — Peter A. Neufeld, 67, in der Ukraine geboren, der seit 1950 (Einreise aus Deutschland) mit seiner Frau bei seinem Neffen Joh. J. Neufeld, Tourond, unweit Niverville, wohnhaft gewesen ist, liegt schon 5 Jahre an einer Lähmungskrankheit total verkrüppelt darnieder. In letzter Zeit kam noch ein Schlaganfall hinzu. Seit einigen Tagen ist er im Hospital. Durch die schwere Pflege des Mannes ist auch die Gesundheit von Schw. Neufeld sehr angegriffen.

— Joh. F. Reimers, Home St., feierten am 22. Jan. in der Südend-Kirche ihr 25-jähr. Ehejubiläum.

— Dasselbe war Abram P. Brandt und Gattin, Twin Creek, an demselben Tage in der E.M.-Kirche in Blumenort auch vergönnt.

— K. K. Friesens, Ekron, begingen ihr silbernes Ehejubiläum am 29. Jan. in der Ev.-Mennonitenkirche.

— Die Menn.-Brüdergemeinde hat jetzt auch einen deutschen Unterricht für die Kinder eingerichtet, der am 4. Febr. begann.

— Besondere Segenstage waren es, als die Prediger Franz Friesen, Morden, und B. B. Boldt, Lehrer an der Winkler-Bibelschule, vom 27. bis 29. Jan mit Bibelerklärungen dienten. Zur Betrachtung kamen die ersten drei Kapitel des Römerbriefes.

— Pred. P. Gerbrandt, Seelsorger bei Gouldtown, Sask., ist hier bei seinen Kindern u. Freunden auf Besuch. Am 29. Jan. diente er in der Emmanuels-Kirche, seiner früheren Pfarre, mit der Wortverkündigung.

—In einer Zeitung liest man, die Führer der „Zeugen Jehovas" machen sich das Regieren bequem. Sie untersagen jede eigene persönliche Meinung ihrer Mitglieder und jede kritische Aeußerung gegen ihre Maßnahmen. Im „Wachtturm" vom 15. Mai 1955 ist zu lesen: „Wenn jemand in Jehovas Organisation murrt, so bedeutet das einfach, daß er sein Mißfallen und seinen Unwillen gegenüber dem Willen Gottes äußert. Somit ist es in der Tat ein Murren wider Jehova. Es gibt sehr treffende biblische Beispiele, die zeigen, daß Murrende ohne Unterschied ihr Glück verlieren. Oft haben sie sogar das Leben verloren. So können wir sehen, von welch ernsten Folgen es ist, wenn wir wider seine Organisation und ihre Anweisungen murren, da dies Kummer und einen unglaublichen Zustand und schließlich den Tod nach sich zieht."

Man sieht, daß der Geist dieser Organisation aus derselben Wurzel wächst, aus der einst der letzte Diktator auf Erden wachsen wird. Die persönliche Urteilskraft, die freie Meinung, das Eigenrecht der Persönlichkeit wird planmäßig und zielbewußt ausgeschaltet. So schafft man eine Organisation, die dem „Tier aus dem Meer" (Offb. 13, 1) hörig sein wird. Dieser Geist ist nicht nur bei den „Zeugen Jehovas" am Werk, sondern er macht in unserer Zeit allenthalben die Menschheit für die Einheitsreligion des letzten Weltreiches reif.

— Korr.

Yarrow, B.C.

Der Herr hat zwei müde Pilger heimgeholt: Zuerst starb im Altenheim die blinde Tante Flaming, fast 90 Jahre alt. Das Begräbnis war am 22. Jan. von der West-Abbotsford-Kirche aus. – Am 30. Jan. war in der Ersten Mennonitenkirche die Begräbnisfeier von Tante H. Hoppe, über 90 Jahre alt. Pred. Joh. H. Klassen hielt die Leichenrede.

Vom 20.—22. Januar war in der M.-Br.-Gem. Bibelbetrachtung. Pred. Joh. G. Bärg von Mountain Lake, USA, sprach über Hebr. 10 und 11. Abends waren Evangelisationsversammlungen bis zum 1. Februar. Kinder Gottes wurden neubelebt und Sünder fanden den Heiland. Ein großer Chor von fast 100 Sängern, unter der Leitung von Br. Gerh. Reimer, sang segenbringende Lieder. Das Wetter war schön, so daß unser großes Bethaus an den Abenden fast gefüllt war.

Am 27. und 29. Jan. abends waren die „Crusaders", ein Männerquartett, von Vancouver gekommen und sangen schöne Lieder.

Pred. J. A. Harder fuhr auf 3 Monate nach Ontario. — Pred. Heinrich Bartsch fuhr auf 6 Monate nach Deutschland, um dort das Evangelium zu verkündigen.

— Schw. Anna Hepting, 75, hat sich den linken Arm gebrochen und ist jetzt bei ihren Kindern Ar. Rempels, wo sie von ihrer Tochter liebevoll gepflegt wird. — Schw. Jak. Fröse ist krank. — Br. Peter Friesen, Diakon, ist auf dem Wege der Besserung und daheim. Der Herr erhört Gebete! — Schw. Joh. Derksen ist im Hospital.

Wir hatten einen gelinden Januar, so daß etliche Blumen, Narzissen und Krokusse schon aufgingen und das Gras, das im Nov. erfroren war, etwas grünte. Gewöhnlich ist es den Winter über grün. Jetzt wird es wieder kälter.

— Korr.

Für jedermann,

ob groß oder klein:

Leuchtkreuze. Leuchten selbsttätig im dunklen Raum. Jedes Kreuz hat einen kurzen Spruch in Silberdruck. Sehr beliebt bei groß und klein. Zu jedem Kreuz ein Verslein und Gebrauchsanweisung.

- 8½", Dose mit 4 Stück 2.00
- 5½", Dose mit 8 Stück 2.00
- 4", Dose mit 8 Stück 1.20

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Frauendienst

Eins bitt' ich nur...

Eins bitt' ich, Herr, eins woll'st du mir gewähren:
Daß, wenn an jenem großen Erntetag
Du scheidest volle von den tauben Aehren,
Ich nicht beschämt beiseitestehen mag!

Ist klein der Kreis, den du mir gabst auf Erden,
Und ist mein Wirken nur im engen Haus,
Laß mich zum Segen vielen andern werden,
Hilf, daß ich säe guten Samen aus!

L. Beccard-Blensdorf.

Frauen dienen Christus

Von **Anna Lawton.**

Die Frau aus Samaria.

(Fortsetzung)

Wie auf Befehl läßt die Frau ihren Krug stehen und läuft und läuft. Aber nicht von Jesus weg, nein, ihr ganzes Leben bleibr fortan bei ihm, sie ist seine Botin, sie geht in seinem Auftrag, obwohl er kein Wort davon zu ihr gesprochen hat. Und wohin eilt sie voll Eifer? Dahin, wohin wir Jünger gehen, wenn der Ruf uns getroffen hat. In ihre Heimatstadt, dorthin, wo man sie kannte als Sünderin, dorthin wo sie nichts verbergen und beschönigen konnte. Im Gegenteil, daß alles, was sie gesündigt hatte, von einem Unbekannten aufgedeckt wurde, das war es, was allen denen sie es sagte, den tiefsten Eindruck machte und sie zum Aufhorchen brachte. Und was die Jünger nicht fertiggebracht hatten, das vermochte diese Frau. Die ganze Stadt kam heraus zu Jesus an den Brunnen. Und wie es ist, wenn Gottes Stunde gekommen ist: sie glaubten an ihn um seines Wortes willen.

Und der Heiland der Welt bezeugt es seinen Jüngern, daß diese Begegnung mit einer Sünderin, die er noch in letzter Stunde aus des Teufels Rachen hatte herausreißen können, ihm eine Speise gewesen ist, von der seine Seele satt geworden ist.

Zwei Tage blieb er bei den auf den Messias hoffenden Leuten zu Samaria und teilte das Brot des Lebens aus. Das hatten sie nicht gedacht, als sie den Jüngern das Brot verkauften, während der Meister am Brunnen draußen auf sie wartete, daß dieser ihnen wenige Stunden darauf Lebensbrot geben und als hochgeehrter Gast unter ihnen wohnen würde zwei ganze Tage lang. Und als die Frau um jene heiße Mittagsstunde hinausgegangen war, um Wasser zu holen für den Haushalt, da hatte sie nicht im entferntesten daran gedacht, daß ihr, die des Lebens und seiner schalen Freuden überdrüssig war, heute noch ein solch tiefes, großes Glück zuteil würde, das ihr Leben verwandeln und sie zu einem reinen, frohen Menschen machen würde.

Der Meister aber sieht das Feld reif zur Ernte. Er sieht sie alle zur Lebensquelle eilen, die Hungernden und Dürstenden. Er weiß, nur kurze Zeit noch, dann wird auch in die entferntesten Städte der von den Frommen verachteten Samariter die frohe Botschaft von seinen Boten getragen werden (Apg. 8, 1. 4. 5). Die Frau aber, deren Name in keiner Missionsgeschichte verzeichnet ist, die Frau mit den fünf Männern, durfte als erste den Heroldsdienst tun. (Joh. 4, 5—42).

Schwerer als den Mann traf Gottes Hammer
noch das Weib, da aus dem Paradies
er hinein in namenlosen Jammer
unsre ersten sünd'gen Eltern stieß.

Evas Tochter, wer kann je aussagen
deine Knechtschaft, deiner Schande Nacht,
bis der kam, der deinen Fluch getragen
und hinauf nach Golgatha gebracht!

Evas Tochter, eine Adelskrone
setzte dir, der alles einst geraubt,
er aus Liebe, sonder Lohne
auf dein müdes, gramgebeugtes Haupt.

Evas Tochter, denke an dein Gestern,
denke, was der Heiland dir getan.
Und dann geh und hole deine Schwestern
aus der Nacht zu deinem Licht hinan.

Rudolf Schmidt, † 1929.
Direktor der Rheinischen Missionsgesellschaft Barmen.

(Fortsetzung folgt)

Darf man sich denn nicht mal schön machen?

Darum drehte sich das Gespräch. Leonore, die Tochter des Hauses, stand vor der Hochzeit, und Elfi, ihre jüngere Schwester, sollte Brautjungfer sein. Was Wunder, daß Kleidersorgen das große Thema des Tages waren. Nun führten die beiden den Großeltern ihren Staat vor, beide Schwestern in einer duftigen Wolke von Taft und Tüll. Die Großmutter, obwohl schon lange bettlägerig, nahm an der Erwartung der Enkeltöchter lebhaft anteil und machte aus ihrer Freude über den ganzen Staat gar kein Hehl. Auch der Großvater war ganz bei der Sache.

Aber es klang doch noch ein anderer Ton durch; die Ohren der Mädchen spürten das. Sie hatten die Großeltern viel zu lieb, um das eben Angedeutete zu überhören.

„Was würde mir alle Schönheit Leonores nützen, wenn sie mich nicht so geduldig und liebevoll pflegte", hatte die Kranke gemeint. „Die Schönheit, die von innen kommt, macht doch erst wirklich schön. Nichts kann ersetzen, was die Seele adelt. Ob ein Mensch schön ist, innerlich schön, schön in seinem ganzen Wesen, seiner Persönlichkeit, darauf kommt es an im Leben, denn alles andere verblaßt sehr bald. Fehlt es hier aber, dann kann er sich auch nicht schön machen. Weder Schneiderstube noch Schönheitssalon machen einen Menschen schön, er muß schön sein." Und der Großvater fügte hinzu: „Ob meine Anna schön war, was die Leute so nennen, das weiß ich nicht mal, hab' auch nicht viel danach gefragt. Aber sie war immer so freundlich und hilfsbereit. Alle hatten sie gern und kamen mit ihren Nöten und Verlegenheiten zu ihr. Und fröhlich war sie in all ihrem Fleiß. Und sie hatte Ehrfurcht. Ehrfurcht ihrer kränklichen Mutter gegenüber, und Ehrfurcht vor Gott. Sie betete. So war sie doch schön. Sie hatte gar nicht nötig, sich anzumalen oder sonderlich zu putzen. Sie war immer schön. Auch später, als, eins nach dem andern, die Kinder kamen und sie viel arbeiten mußte. Und jetzt ist sie für mich immer noch die Schönste."

Aber der kleinen Brautjungfer wollte diese Weisheit des Alters doch noch nicht ganz genügen. „Darf man sich denn nicht mal ein schönes Kleid wünschen und sich daran freuen?"

„Ja, man darf!" gab der Großvater zur Antwort. „Der Gott, der die Welt so voller Schönheit erschuf, der den Blumen den Duft verlieh und über das abendliche Blau des Himmels das Rot und Gold der scheidenden Sonne ausgießt, der will gewiß keine düstere Farblosigkeit bei seinen schönsten Geschöpfen, den Menschen. Wir empfinden unwillkürlich, wie Freude und Stimmung einer Feier durch das festliche Gewand gehoben werden, ja, wie schon der Sonntag nicht zum Sonntag werden will, wenn wir das Werktagskleid nicht ablegen. Und das empfinden nicht nur wir, das sagt auch die Bibel. Sie redet nicht umsonst vom „Feierkleid, das zur Feier gehört". — Immer wieder lesen wir im Neuen Testament, wie sehr darauf geachtet wurde, daß niemand ohne das Festgewand zu einem Gastmahl erschien.

Ja, man darf sich schön machen. Nur sind die Begriffe, was denn nun Schönheit ist, unter den Menschen so verworren und verbildet. Darum drehte sich das Gespräch in dem kleinen Kreise noch weiter. Und dies ist das Ergebnis:

Schönheit muß wahr sein. Wenn eine 70-jährige und meinetwegen auch ein 70-jähriger sich wie 35-jährige herausputzen, dann lacht die Jugend, und die Alten schämen sich: So alt geworden und noch nicht vernünftig!

Das Alter kann schön sein! Was wissen nicht die Falten im Gesicht von Kämpfen und Siegen zu sagen, was der gütige Blick von Verstehen alles Menschlichen. Soll man mit Farbtopf und Pflästerchen alle Zeichen hinwegretouchieren, daß man des Lebens Kampf durchstanden hat? Sicherlich dürfen und sollen auch alte Leute etwas auf sich halten. Aber sie sollen nicht versuchen, mit allen Mitteln raffinierter Künstelei ihr Alter hinwegzulügen. Wenn die Alten sich ihres Alters schämen, dann soll man sich nicht wundern, daß die Jugend die Ehrfurcht vor dem Alter verliert.

Aber nun gilt es nicht nur dem Alter, sondern überhaupt: Schönheit soll wahr sein! Es ist nicht schön, wenn man sich mit Lippenstift und Schminke Farbe anschwindelt, die nicht da ist und die noch dazu ganz unnatürlich wirkt. Daß die Fingernägel brandrot lackiert werden, genügt schon nicht mehr, „grün" ist der letzte Schrei der Mode!

Schönheit und Sauberkeit gehören zusammen. Ein schmutziges Hemd unter einem seidenen Kleid paßt wie die Faust aufs Auge. Ein Sprichwort der alten Zeit — und hier sagen wir bewußt: der guten alten Zeit — urteilt darüber: Oben hui, unten pfui! Schmutzige Finger und Nägel mit dem Trauerrand soll man nicht in Glacehandschuhe zwängen.

★

Wer schön sein will, muß die Menschen lieben,
häßlich hängt mit „Haß" zusammen.

★

Aber geradezu widerwärtig ist es, wenn sich unter vornehmem Gewand die schmutzige Seele verbirgt. Das ist ein unerträglicher Widerspruch! Uns hat schon manchmal ein Gefühl des Ekels gepackt, wenn wir jungen (und auch älteren) Menschen begegneten, die nach den letzten Erfordernissen der Mode gekleidet waren, und dann Brocken ihres schmutzigen Gesprächs auffingen. Das war wie Pesthauch und Verwesungsgeruch aus einem kunstvollen Parfümfläschchen. Innere Verwahrlosung beseitigt man nicht, indem man sich äußerlich aufputzt. Gib's auf! All deine Schönheitspflege nützt doch nichts. Deine unreine Gedankenwelt u. die vergiftete Phantasie muß zuerst gereinigt werden. Die Sünde muß weg! Ein reines Herz mußt du bekommen! Und das gewinnt man nur, wenn man einmal Angst bekommen hat vor der Unreinheit des eigenen Wesens, wenn man sich darob schämt und mit der Sehnsucht nach reinen Herzen unter das Kreuz von Golgatha kommt. „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde."

Echte Schönheit weiß um die Verantwortung dafür, wie man sich kleidet. Der menschliche Körper ist ein vollendetes Kunstwerk, er ist schön! Aber dies Kunstwerk ist nicht unversehrt. Auch wer Sünde für Geschwätz erklärt, muß dem Sündenfall seinen Tribut bezahlen in den vielen Krankheiten, denen die Menschheit unterworfen ist. Es nützt gar nichts, zu tun „als ob" es keine Krankheit gäbe, „als ob" wir mit unserem Körper umspringen könnten, wie es uns paßt.

Dieser Körper ist nicht nur von Krankheit heimgesucht, er ist auch der Gewalt der Triebe anheimgefallen. Und auch hier ist es zwecklos, so zu tun, „als ob" es diese Gewalt der Triebe nicht gäbe und „als ob" der unzureichend bekleidete menschliche Körper die Gewalt der Triebe nicht aufstachelt. Diese Reizung ist einfach eine Tatsache unserer gefallenen Welt. Wer es nicht glauben will, der verfolge nur die unheimlich wachsende Zahl der Sittlichkeitsverbrechen, die durch solche Reizung ausgelöst werden.

Verantwortungsbewußte, innerlich reine Schönheit weiß das und widersetzt sich dem geradezu krankhaften Zug unserer Zeit, den eigenen Körper zur Schau zu stellen. Das gilt vor allem dem weiblichen Geschlecht.

Er sei schön und brauche nicht verhüllt zu werden, sagt die Welt. Zuchtvolle Schönheit, die um ihre Verantwortung dem andern Geschlecht gegenüber weiß, durchschaut Täuschung. Sie weiß, daß wir in einer gefallenen Schöpfung leben, und sie wehrt sich dagegen, in ihrer eigenen Kleidung der Reizung der Sinne Vorschub zu leisten. Und zuchtvolle junge Leute des andern Geschlechts danken es ihr, wenn sie ihnen hilft bei dem Kampf um die Beherrschung der Triebe.

Wahre Schönheit kann überhaupt niemals nur den Körper meinen. Sie besteht im Einklang von Leib, Seele und Geist.

Es gibt eine unheimliche „Schönheit". Sie verdirbt den Menschen, der in ihren Bann gerät. Schönheit, die erbarmungslos ist, die bedenkenlos alle ihr raffinierten Reize spielen läßt, um in Versuchung zu führen, um zu beherrschen und sich hörig zu machen. Solche „Schönheit" ist gefährlich, sie weiß von keiner Verantwortung. Es gibt kalte Schönheit, der jeder Funke einer empfindenden Seele fehlt, und es gibt die Schönheit eines hübschen Gesichtes und eines ebenmäßigen Körpers, in der kein Geistesfunke wohnt. Aber echte Schönheit ist das alles nicht. Echte Schönheit ist erst da, wo die Kräfte der Seele sich entfalten konnten und wo der Hauch des göttlichen Geistes den Menschen im Innersten erneuert und erfüllt.

Schließlich und im tiefsten Grunde ist aller Schönheitsdurst die Sehnsucht nach Vollkommenheit. Solange Menschen auf der Erde wandeln, spüren sie, daß sie überall von Unvollkommenheit umgeben sind. Ihr Körper ist der Krankheit unterworfen, die Verhältnisse belasten sie, ihre Ideale können sie nicht verwirklichen. Sie selber sind nicht, wie sie sein sollten; Sünde und Schuld quälen sie. sie sehnen sich darnach, daß das alles anders wird. — Jesus vergibt denen, die an ihn glauben, die Sünde, sein Blut wäscht uns rein von aller Sünde. Aber vollkommen sind auch die wiedergeborenen Gotteskinder hienieden noch nicht. Paulus sagt: „Wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung" (Röm. 8, 24). Die völlige Befreiung und Beseligung wird den Erlösten in der Ewigkeit geschenkt. Dann werden wir vollkommen sein, wie auch der Vater im Himmel vollkommen ist.

Wie wird uns sein, wenn wir vom hellen Strahle
des ew'gen Lichtes übergossen stehn
und — o der Wonne — dann zum ersten Male
uns frei und rein von aller Sünde sehn.

S. Sw.

GARRELT AGENA

die aussergewoehnliche Geschichte einer Jugend

von Fried Engel

(13. Fortsetzung)

Als kaum die Sonne hochgekommen war, war ich am Morgen schon wieder daran. Der Dank des Mädchens hatte mich angespornt. Es war mir eine Lust, mich ihretwegen anstrengen zu müssen. Als ich gerade auf die Spitze des Zeltes über die herausstehenden Holzenden eine Kappe gesetzt hatte, kam Swantje aus der Hütte.

„Was hast du alles fertig gebracht!" rief sie bewundernd.

Das machte mich ganz stolz, ich ließ es mir aber nicht merken.

„O, es ist noch genug daran zu tun," sagte ich so obenhin, obwohl es nicht stimmte.

Es war nun ein völlig wasserdichtes Zelt, man konnte es an der Seite nach der Hütte zu öffnen. Die Felle, die als Tür dienten, ließen sich zurückbinden. Wo die Haut auf den Boden aufstieß, war sie an Pflöcken festgemacht. In einiger Entfernung davon, doch so, daß die Felle von der Feuchtigkeit des Sandes nicht berührt wurden und dadurch faulen konnten, hatte ich einen kleinen Wall um das Zelt aufgeworfen. Es gab wirklich eine recht behagliche Sommerwohnung für mich. Unsere Ansiedlung hatte sich nun wieder um einen Bau vergrößert.

Ich dachte darüber nach, wie ich ein bequemes Lager anfertigen könne. Das unmittelbar auf Soden und Brettern aufgebaute Bett war nicht richtig, denn die Feuchtigkeit zog an nassen Tagen leicht hoch, wenn auch die Bohlen und die Felle schützten. Ich wollte etwas Besseres erfinden. Nach scharfem Nachdenken hatte ich es. Sechs Pfähle wollte ich so in den Sand schlagen, daß sie zwei Fuß über der Erde herausstanden. Von einem zum andern wollte ich starke Bänder ziehen, dann ein großes Stück der Walfischhaut darüber befestigen, so daß sie wie ein Netz über der Erde hing. Dieses Bett wollte ich mit getrocknetem Strandhafer oder mit Schilfgras aus den Dünenteichen ausfüllen. Gleich nach dem Frühstück sollte angefangen werden. Nein, schoß es mir durch den Kopf, nicht für mich zuerst, sondern für sie, sie ist empfindlicher als du.

Swantje war, da ich, ganz in meine Pläne vertieft, mich nicht um sie gekümmert hatte, wieder in die Hütte gegangen. An dem Rauch, der aus der Esse aufstieg, merkte ich, daß sie Feuer gemacht hatte. Das war mir sehr lieb, vielleicht kochte das Wasser schon, dann war der Fisch, den es geben sollte, schnell zubereitet. Als ich hineinsah, hatte sie bereits meine Schüssel mit warmem Tran gefüllt, auf dem Fleischbrett lag der dampfende Fisch entgrätet und zerteilt.

„O wie herrlich!" rief ich in ehrlicher Freude aus. „Das hast du aber wirklich fein gemacht!"

Ich gab ihr den Löffel, der sauber gereinigt an meinem Platz lag, und nahm selbst eine Muschel zum Essen. Es machte der Deern offenbar große Freude, daß sie etwas getan hatte, was mir Arbeit abnahm.

Nach dem Frühstück mußte ich zuerst sehen, wie es mit den Netzen stand, und etwas für Mittag erjagen. Ich machte mich mit Anka auf den Weg. Bald kam ich mit zwei Kaninchen und einigen Fischen zurück. Die Deern hatte inzwischen die Höhle aufgeräumt, das Geschirr gesäubert und frisches Wasser zum Kochen geholt und aufgesetzt. Sie wollte auch die Kaninchen zurechtmachen, bat mich aber, die Tiere abzuziehen, da sie das noch nie gesehen habe. Ich hing ein Kaninchen an den Pflock, den ich zu diesem Zweck draußen an der Tür angebracht hatte, öffnete es, nahm das Eingeweide heraus und warf es in eine Krebsschale. Olle machte sich gleich darüber her und ließ wenig davon übrig. Dann zog ich das Fell ab Das ging mir durch die häufige Uebung so von der Hand, daß die Haut keine Schnitte zeigte, vollständig frei von Fleischresten war und schon nach wenigen Minuten auf einen der dazu gefertigten Holzrahmen zum Trocknen aufgespannt werden konnte.

„Willst du das zweite fertig machen?" fragte ich das Mädchen.

„Ich möchte es wohl versuchen", antwortete sie. Ich merkte recht gut, daß es ihr vor der blutigen Arbeit graute. Sie nahm mir aber das Messer aus der Hand und mühte sich, das Wildbret genau so zu behandeln, wie ich es getan hatte. Es ging besser, als sie selbst geglaubt hatte. Wohl mußte ich manchmal helfend eingreifen, aber sie faßte die Sache wenigstens nicht zimperlich an.

Als sie bei einem falschen Griff ihr Kleid mit Blut besudelte, sagte ich: „Wir werden dir geeignete Kleidung machen müssen, damit dieses feine Gewand nicht in ein paar Tagen schon zu Lumpen geworden ist. Bei unserem rauhen Tun ist alles, was nicht widerstandsfähig ist, schnell verschlissen."

Swantje sah prüfend meine ruppige Fell- und Lederkleidung an und schüttelte sich. Aber sie sah ein, daß ich recht hatte. Als die Kaninchen fertig abgezogen waren, zeigte ich ihr meine Vorräte, denn sie wollte auch das Kochen übernehmen.

„Laß die Köpfe fort", sagte ich, „Olle verzehrt sie. Alles andere, was sonst an Abfällen da ist, muß weggebracht und dort hinter der zweiten Düne vergraben werden, damit nicht die Luft in der Umgebung verpestet wird und Ungeziefer und Fliegen sich heranziehen."

Dazu hatte ich einen angetriebenen Korb bereitgestellt, als Schippe diente das Schulterblatt eines Seehundes, das ich an einen Baumstock befestigt hatte. Dann führte ich Swantje zu den „Vorratskammern", wie ich meine Verschläge nannte. In dem großen Faß, das ich an dem Abend gefunden hatte, als die Menschen vor mir geflohen waren, befand sich trockener Tran, der zum Gerben, Einfetten der Stiefel, als Feuermaterial und als Futter für die Tiere gebraucht wurde. In dem Lederball bewahrte ich den besseren Seehundstran auf, den ich zum Fetten der Speisen benützte. Die zwei Blasen aber waren mit ganz feinem gefüllt, der, wenn man einmal daran gewöhnt war, angewärmt ein recht angenehmes Getränk gab. Die getrockneten Robbenmägen enthielten das Lampenöl. In der Rauchkammer hingen Fische aller Art, große und kleine, und dicke Stücke Seehundspeck. Sogar eine Art Leberwurst hatte ich mir aus Seehundlebern und Kaninchenfleisch bereitet. In einem rohen Kasten lagen Nadeln aus Gräten von größeren Fischen, die als Nägel und Pflöcke verwendet werden konnten. Von dem Wal war noch eine Menge Fischbein, das er an Stelle von Zähnen hatte, vorhanden. Im Vorratszelt hingen Fleisch- und Speckstücke zum Trocknen, große Bündel Kaninchenfelle und gegerbte Seehundhäute. Vor allem aber hatte ich da eine Menge zurechtgeschnittener Riemen und Fäden aus trockenen Därmen. Einige Eier waren auch noch vorhanden.

Ich zeigte dem Mädchen diese Vorräte mit demselben Stolz, mit dem mein Vater einst Vettern und Bekannten, die uns besucht haben, seine Korn-, Fleisch- und Heuvorräte und sein Vieh vorgeführt hat, und es erfüllte mich mit Genugtuung, als ich des Mädchens zunehmendes Erstaunen sah. Ja, ich bin den Winter über recht fleißig gewesen, habe die Zeit am Tage und am Abend genützt. Am meisten bewunderte sie die Leder- und Fellkleider, die ich gemacht hatte.

„Sonntagskleider brauchen wir hier nicht, denn wir wissen nicht, wann Sonntag ist", sagte ich, „hier ist ein Tag wie der andere."

„Sonntag", meinte Swantje nachdenklich, „ist morgen. Unser Schiff ist in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag untergegangen, am Donnerstag kam ich hierher, zwei Tage sind seitdem vorbei, heute ist der dritte, also Sonnabend."

„Endlich weiß ich wieder, an welchem Tage ich lebe!" rief ich aus. „Von morgen ab werde ich täglich eine Kerbe in die Tür schneiden, nach jeder siebenten beginne ich eine neue Reihe, dann ist wieder Sonntag."

„Dann kannst du auch den Monatstag festhalten, heute ist der dritte Mai, am letzten April war die Unglücksnacht. Ich werde die Monatszahlen daneben einschnitzen."

„Nun aber an die Arbeit!" drängte ich.

„Wo hast du Brot, Mehl, Zukker, Kartoffeln?" fragte Swantje.

„Red nur nicht davon, Deern", sagte ich, mir unwillkürlich die Lippen leckend, „das gibt es hier nicht, wir müssen uns mit dem behelfen, was da ist. Aus Seewasser gekochtes Salz ist hier in den Krebsschalen, anderes Gewürz habe ich nicht."

Die Deern machte ein langes Gesicht. Sie konnte sich nicht denken, daß man dauernd nur vom Fleisch, Fischen und Eiern leben könne.

Ich erriet ihre Gedanken und sagte lachend: „Schau mich an, die wenig abwechslungsreiche Kost ist mir gut bekommen. Ich bin nicht verhungert und groß und stark davon geworden."

Dabei dehnte ich meine lange sehnige Gestalt auf. Es war ein wenig Großtuerei, und ich ärgerte mich über mich selbst und ging, als ich das belustigte Lächeln auf dem Gesicht des Mädchens sah, an meine Arbeit.

Zuerst brachte ich die Felle von Swantjes Lager aus der Hütte, schüttelte sie kräftig aus und hing sie in die Sonne. Dann schleifte ich die Soden, die Bretter und das Gezweige hinaus. Dabei bemerkte ich, daß es für eine Erneuerung des Lagers höchste Zeit war. Allerlei Ungeziefer kroch und krabbelte unter den Soden herum. Ich überlegte, ob ich so viel Holz opfern und einen Fußboden unter dem Bett anbringen dürfe. Aber es war nichts Geeignetes da, und ich mußte schon deswegen darauf verzichten, so bereitwillig ich auch für die Deern die letzten Bretter gegeben hätte. Da grub ich die Stelle auf, bis reiner, weißer Sand kam, holte von draußen frischen, durchgesonnten und streute ihn darüber. Ich wollte das Bett doch lieber beweglich bauen, die Pfähle also nicht in der Erde festmachen, sondern sie darauf stellen. Das erforderte viel mehr Arbeit als mein erster Plan, denn ich mußte nun ein richtiges Gestell aus Quer- und Langhölzern zimmern. Aber frisch tat ich die mühsame Arbeit, zu der ich nur die Axt, das Messer und das Brenneisen hatte.

Inzwischen hatte Swantje, die erst nicht dulden wollte, daß ich mich mit ihrem Lager beschäftigte, aber als sie hörte, was ich vorhatte, doch damit zufrieden war, sich an die Zubereitung des Mittagessens gemacht. Sie nahm einen der Weidenkörbe und ging damit hinaus. Als sie zurückkam, war der Korb voll von Sauerampfer, Löwenzahn, Wermutkraut und kleinen würzigen Kamillenblüten. Ich fragte sie, was sie mit dem vielen Grünzeug machen wolle.

„Gemüse, Salat, Suppe und Tee", sagte sie überlegen lächelnd, „du wirst schon sehen."

Ja — das wollte ich sehen, da war ich allerdings begierig.

Ich konnte es mir nicht versagen, aus meiner Ecke, in der ich arbeitete, häufig zum Herd hinzuschielen. Sie ließ eines der Kaninchen, mit etwas Wasser angesetzt, in seinem eigenen Fett anbraten und legte Wermutkraut daneben in den Topf, auch von den Wurzeln des Löwenzahns tat sie dazu.

„Dieser Topf ist zum Braten ungeeignet, er faßt auch immer nur ein Tier", sagte sie. „Du könntest mir, sobald du Zeit hast, einen Bratspieß dafür machen."

„Natürlich, sie muß einen Bratspies haben", dachte ich, und sah sie spöttisch an. „Wie lange bin ich nun schon mit dem Topf zurechtgekommen, jetzt muß es ein Spieß sein."

Nach einiger Zeit drehte sie den Braten um und begoß ihn mit dem ausgelaufenen Fett. Jetzt kam mir der feine Duft in die Nase und ich schnupperte wohlgefällig.

(Fortsetzung folgt)

Lexikon von A bis Z in einem Band.

DER VOLKS BROCKHAUS
Jubiläums Ausgabe

Rund 40,000 Stichwörter, etwa 36,000 Bilder und Schaubilder, viele Uebersichten, Zeittafeln und Karten geben Antwort auf Ihre Fragen!

Ein Lexikon für jedermann ist entstanden. Kein Wortlaut wurde ungeprüft übernommen. Entbehrliches wurde ausgeschieden, Hunderte von neuen Begriffen sind hinzugefügt. Aus Tausenden von Zuschriften weiß der Verlag, was die Leser wünschen: Viele Lexikonfreunde brauchen neben den mehrbändigen Ausgaben einen Einbänder zum bequemen, schnellen Nachschlagen beim Lesen, beim Rundfunkhören, beim Rätselraten. Für viele ist der Volks-Brockhaus das einzige Lexikon, für jeden ist er erschwinglich!

Es ist nicht notwendig, ratlos dazustehen. Der Volks-Brockhaus sagt ihnen mit wenigen Worten, was „Cetanzahlen", Metopen, Zündwilligkeit, und eine „irrelevante Beschwerde" sind. Was ist der Unterschied zwischen einem Referat, eine Referendum und einer Referenz? Was muß ich über eine Schenkung wissen? Die vielen Fragen, die uns jeden Tag im Beruf, bei der Unterhaltung im Freundeskreis und in der Familie beschäftigen, werden vom Volks-Brockhaus mit unbeeinflußter Sachlichkeit in gutem, klarem Deutsch, einfachen Sätzen beantwortet. Die weite Welt ist bei jedem zu Hause, der den Volksbrockhaus besitzt.

Jeder braucht den Volksbrockhaus. Als erstes und ältestes deutsches Jugendlexikon wird sich der Volksbrockhaus wieder viele begeisterte Anhänger erwerben. Schüler und Schülerinnen haben ihn neben sich bei den Schularbeiten. Der Lehrer, der seinen Unterricht lebendiger gestalten will, hat ihn im Klassenzimmer. Die Mutter findet in ihm Antwort auf die Fragen der Kinder, der Vater braucht ihn am Arbeitsplatz und zu Hause. Wer die Welt kennen will, braucht den Volks-Brockhaus.

Bewährt ist der Grundgedanke des Volks-Brockhaus, alles zu erklären, wovon der Mensch der Gegenwart spricht. Die übersichtliche Satzordnung, die jedem verständlichen Aussprachebezeichnungen, die Hinweise auf Betonung, Beugung und Geschlecht erleichtern jedem die Benutzung.

Ganzleinenband, praktisch, haltbar und ansehnlich und hat einen mehrfarbigen, lackierten Schutzumschlag. Preis $5.95.

—Portofrei—

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.

„Elim Rest Home",

Yarrow, B. C.,

Das Altenheim in Yarrow ist unter dem Namen „Elim Rest Home" bekannt und hat in letzter Zeit manche Verbesserung durchgemacht. Die Hauseltern wählten diesen Namen, um anzudeuten, was das Heim den Hausinsassen sein will, denn damals, als die Israeliten Aegypten verließen und während der Wüstenwanderung Schweres durchzumachen hatten, kamen sie nach der Oase Elim, wo Brunnen und Palmbäume waren und sie sich erquicken und ausruhen konnten, um dann gestärkt weiterzuziehen.

Wir haben an jedem Morgen und Abend vor dem Essen einen kurzen Gesang, Bibellesen und Gebet. Oft wird auch am Mittwochabend für die lieben Alten eine Bibelstunde gehalten und an jedem Donnerstag versammeln sich die Arbeitenden zur Bibelbetrachtung und zum Gesang in der Wohnung der Hauseltern. Sonnabends haben wir eine Erbauungsstunde, die von Br. Teletzke und in seiner Abwesenheit vom Hausvater geleitet wird. An jedem Sonntag vormittag kommen Sänger und ein Prediger von den umliegenden Gemeinden und halten Gottesdienst. So hat jeder reichlich Gelegenheit, das Wort Gottes zu hören.

Aber auch für das leibliche Wohl der Hausinsassen wird in Liebe nicht nur durch Essen und Trinken gesorgt: Durch Zusammenarbeit mit dem Doktor wird den Siechen und Leidenden manche Erleichterung zuteil. Außerdem wurde jetzt z.B. auch eine geeignete Bestrahlungslampe, wie sie in den Hospitälern angewendet wird, angeschafft, um bei Gliederschmerzen, Reißen und andern Uebeln, wo es hilft, durch elektrische Bestrahlung und Massage die Schmerzen zu lindern oder zu beseitigen. Ich selbst habe mich auch schon bestrahlen und massieren lassen, was mir sehr gut tat, so daß ich mich jetzt wohler fühle. Wie ich von den Hauseltern erfahren habe, können auch andere, die nicht im Heime wohnen, kommen, und diesen Dienst in Anspruch nehmen.

Der frühe Frost im November hat im Blumengarten und unter den Obstbäumen viel Schaden angerichtet. Wie groß er ist, wird sich in diesem Jahre zeigen. Wir hoffen aber, daß von den vielen Bäumen, die frisch gepflanzt wurden, doch noch mancher gerettet werden kann.

Möge der Herr dieses Heim segnen und noch vielen zu einem „Elim" werden lassen.

Maria Penner,
1207 Boundry Rd.,
Yarrow, B. C.

Schw. Hel. Siemens †

„Nein, nein, das ist kein Sterben, ist ein Heimgehen..."

Viele Leserinnen „Unseres Missionsblattes" sind mit ihr in Fühlung gekommen, wenn nicht persönlich, so doch durch das Missionsblatt.

Am 5. Januar war noch Besuch in ihrem Hause gewesen. Vor der Tür stehend, winkte sie ihrem Neffen noch zum Abschiede zu, und niemand ahnte etwas. Es ist so, wie der Dichter singt: „Und wenn die Sonne sinket, beschließt du deinen Lauf, und wenn die Sonne steiget, stehst du mit ihr nicht auf."

Am nächsten Morgen erwartete ihr alter Vater sie am Frühstückstisch. Er ist noch rüstig und wird im Februar 92 Jahre alt. Als sie nicht kam, ging er nachsehen und fand sie in ihrem Bette freundlich eingeschlummert — für immer. Ein tiefer Schmerz für ihn und die Familie Siemens. Am 12. Januar fand die Begräbnisfeier unter großer Beteiligung statt.

Aelt. D. Schulz hatte zur Einleitung 2. Kor. 5, 1—10. Zum Text der Leichenpredigt hatte Pred. J. J. Siemens das Psalmwort gewählt: „Der Tod seiner Heiligen ist wert gehalten vor dem Herrn." Zum Schluß faßte Pred. Guenter alles schön zusammen und brachte es in englischer Sprache. Ihr Alter war 66 Jahre und 10 Monate.

Als im Jahre 1942 die Organisierung der Manitoba-Frauen-Konferenz begann, war sie sehr tätig dabei. Seit der Zeit sind wir uns nahe gestanden. Ja, wir waren uns gegenseitig eine Hilfe.

Im Jahre 1945 auf der Frauen-Konferenz im Morris-Park wurde die Frage nach einem Missionsblatt laut. Da habe ich ihren Mut bewundert, als sie sich die Arbeit übernahm. Und heute, nach 10 Jahren, besteht das Blatt noch. Es war auch eines ihrer Werke, die sie mit ganzem Herzen tat.

Ihre Pünktlichkeit und Treue hat mir imponiert; man konnte sich auf ihr Wort verlassen. Schickte ich heute einen Brief mit Fragen an sie, so war ich sicher, morgen wird die Antwort auf der Post sein.

Der Herr hat sie in sein ewiges Reich versetzt. „Gehe ein zu deines Herrn Freude", wird es heißen. Wir gönnen ihr die Ruhe, sie ist daheim.

Allen Vereins- u. Nichtvereinsschwestern gilt diese Trauerbotschaft von ihrem Abscheiden.

Wollen ihrer in Liebe dankbar gedenken.

Grüßend, Eure

M. Siemens,
Winkler, Manitoba.

Peter Gerh. Thießen †

Mein lieber Mann wurde am 6. Nov. 1899 in Südrußland an der Molotschna im Dorfe Sparrau geboren. Seine Eltern, Gerh. u. Aganetha (geb. Unrau von Neukirch, Molotschna) zogen als junge Eheleute nach dem Russendorf Tschernigowka, wo Vater eine Mühle baute und mehrere Jahre verwaltete. Manches haben die Eltern mit den zwei Söhnen, Peter und Gerhard, dort von den Russen erleiden müssen.

Die Mutter litt an Tuberkulose und starb, als die Kinder noch klein waren. Peter, der älteste, war damals 11 Jahre alt und wurde mit seinem Bruder Gerhard nach Sparrau zu seiner Großmutter in Pflege gebracht, bei der die Kinder eine christliche Erziehung bekamen, und dort verlebte auch mein lieber Mann seine Jugend- und Schuljahre.

1919 wurde mein lieber Mann zum Staatsdienst einberufen und stand in diesem Dienst bis zum Jahre 1921. In seiner Dienstzeit kam er auch bis zu meinem Heimatort im Kaukasus, wo wir uns kennenlernten und im Jahre 1922 heirateten.

Im Jahre 1923 bekehrte er sich (ich war schon früher gläubig geworden). Am 23. Mai desselben Jahres ließen wir uns beide taufen und in die M.-Br.-Gem. aufnehmen. Im Glauben ist er festgeblieben, bis er heimging.

Im Jahre 1927 wanderten wir nach Kanada aus und haben hier auf verschiedenen Stellen gewohnt.

Mein lieber Mann litt an den Nieren und mußte sich 1950 einer Operation unterwerfen. Der Arzt stellte Nierenkrebs fest.

Wir gaben die Farmerei auf und zogen nach Vancouver. Nach 2½ Jahren kamen wir wieder nach Yarrow zurück. In diesem Jahr erkrankte er an der anderen Niere und mußte wieder ins Hospital zur Behandlung. Nach etwas über einen Monat durfte mein lieber Mann heimkommen und hat mit uns noch etwas über 3 Monate gelebt.

Am 18. Dez., 5 Uhr abends, bekam er einen Herzanfall und ging wohl plötzlich aber ruhig heim. Es war gerade an unserm 33. Hochzeitstage. Er schaut nun den, an den er hier auf Erden glaubte. Er ist 56 Jahre, 1 Monat und 12 Tage alt geworden.

Uns sind in der Zeit unseres Ehestandes 7 Kinder geboren worden: 6 Söhne und 1 Tochter. Ein Söhnchen ist meinem lieben Mann im zarten Kindesalter vorangegangen. Er hinterläßt mich, seine trauernde Gattin, 5 Söhne, 1 Tochter, 4 Schwiegertöchter, 3 Großkinder und einen großen Verwandten- und Freundeskreis.

Wir aber trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben.

Die trauernde Gattin

Anna Thießen geb. Rempel,
Kinder und Großkinder.

Schw. Marg. Wiebe †

geborene Niebuhr erblickte am 12. Dez. 1886, in Alexandertal, Südrußland, das Licht der Welt. Ihre Eltern waren Benjamin und Helena Niebuhr. In ihrem 13. Lebensjahr wurde sie gläubig, und ein Jahr später, im Jahre 1900, wurde sie von Prediger Peter Nickel getauft und in die M.-Br.-Gemeinde aufgenommen. Im Jahre 1902 wanderte sie aus nach Kanada. Am 11. April 1909 reichten wir uns in Sunnyslope, Alberta, die Hand zum Ehebund.

Treu und sehr mutig hat sie mir in den schweren Pionierjahren auf unserer Heimstätte in Springwater, Sask., zur Seite gestanden. Im Frühling 1916 zogen wir auf eine Farm, 1½ Meilen südwestlich von der Stadt Dalmeny, Sask. Hier wohnten wir bis zum Herbst 1944. Dieses war eine gesegnete Zeit der Gemeinschaft mit den vielen Freunden in Dalmeny. Noch im selben Jahr zogen wir nach B. C., und fanden auf einer Farm an McKenzie Rd., Abbotsford, unser neues Heim. Hier haben wir 9 Jahre gewohnt, bis wir im Frühjahr 1953 in den Ruhestand traten und an Marshall Rd. eine Stelle käuflich erwarben. Unsere Ehe wurde mit 11 Kindern gesegnet, von denen 3 meiner lieben Frau im Tode vorangingen. Jakie starb an Diptherie als er 4 Jahre alt war, Alice erlag im 19. Lebensjahr einem rheumatischen Herzleiden und Ben, 23 Jahre alt, ertrank in Cultus-Lake 6 Monate später. Dieses war für meine liebe Frau wohl das schwerste Jahr in unserem Eheleben.

Trotzdem sie in den Pionierjahren sehr mutig blieb, und unsern Wohnplatz immer mit vielen Blumen schmückte, nahm ihre Gesundheit beständig ab. Sie hatte viele Jahre ein Herzleiden.

In den letzten Monaten merkten wir, daß ihr Kräfte stark abnahmen. Ein Blutgerinsel hatte sich in der großen Arterie ihrer rechten Lunge festgesetzt, und am nächsten Tage, am 12. Jan. 1956, 7.15 Uhr abends, ging sie selig heim. Die Gemeinschaft mit den Geschwistern in Abbotsford war ihr sehr viel wert gewesen.

Außer John, der 5 Stunden später heimkam, waren alle Kinder am Bett, als die liebe Mutter verschied. Sie ist 69 Jahre und einen Monat alt geworden.

Meine liebe Frau hinterläßt mich, ihren trauernden Gatten, 3 Töchter, Helen, Mary und Margarete in Vancouver, 5 Söhne, Bill mit Elisabeth in Abbotsford, John in Penticton, Walter mit Rosa, George mit Ruby, Henry mit Betty in Vancouver. Die Großkinder waren alle auf dem Begräbnis, außer Dolores, die im Grace Bible Institute, Omaha, studiert. Drei Schwestern: Frau Mary Goerzen, Vancouver, Fr. Anna Siemens, Herbert, Sask., und Fr. John C. Quiring, Reedley, Calif., und viele Verwandte und Bekannte, deren Freundschaft sie hoch schätzte, bedauern ihr Abscheiden.

Wir trauern, doch nicht als solche, die keine Hoffnung haben, denn wir wissen, daß der, der sie heimgerufen hat die Auferstehung und das Leben ist!

Die trauernde Familie,
Mann und Kinder.

(Eingesf. von Geo. W. Wiebe,
R.R. 5, Marshall Rd.,
Abbotsford, B. C.)

W. TOEWS - PHOTO

Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:

Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.

Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:

— 74-8484 —

750 Home St., Winnipeg, Man.

Die größte Auswahl zu mäßigen Preisen.

Farmen Wohnhäuser

kommerzielle und industrielle Bauten

im prosperierenden und stark wachsenden Niagara-Distrikt.

Vollständige Auskunft gibt

GEORGE H. JANZEN

Vertreter von

EARLE THOMSON LIMITED

275 St. Paul St. MU 2-8645
St. Catharines, Ontario

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

165 Smith Street, Winnipeg
Phone: 92-7726

Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

JANTZEN ELECTRIC

ELECTRICAL CONTRACTORS

Winnipeg — Ph.: EDison 1-7284

166 Irving Pl., N.K.

Gesundheits-Kräuter

Die Kräutermischung Nr. 4 enthält nur heilsame Wurzeln, Blätter, Rinden, Samen und Blüten, von denen die meisten aus Uebersee eingeführt werden.

Diese Mischung ist besonders zubereitet für die Hilfe bei:

Verstopfung, Schwindelgefühl, Sodbrennen, Blähungen, Unwohlsein, üblem Mundgeruch, unreiner Haut, und Geschwüren.

„Nr. 4" regt die Absonderung der Verdauungssäfte des Magens an. „Nr. 4" gibt guten Appetit und beseitigt die Ursachen von Verdauungsstörungen. „Nr. 4" regt den Gallenfluß an und hilft somit der Verdauung. Werden Sie von irgendeinem der obigen Symptome geplagt, deren Ursache Verstopfung ist oder die zugleich mit Verstopfung auftreten, dann verschaffen Sie sich selbst baldige Linderung durch

ELIK'S Kräuter Nr. 4

Sie werden mit der Garantie verkauft, daß Sie Ihr Geld zurückerhalten, wenn die Ergebnisse nicht zufriedenstellend sind!

Preis $1.65 und $2.65.

Gebrauchsanweisung in Deutsch! Preisliste für alle anderen Medikamente kostenlos!

Bestellen Sie bei:

ELIK'S PRESCRIPTION DRUG STORE, DEPT. M.R.

222—20th St. W., Saskatoon, Sask.

Bei Asthma und chronischer Bronchitis hilft RAZ-MAH

Keuchen und schnaufen Sie durch Asthma? Verursacht eine chronische Bronchitis Husten oder Erstickungsanfälle? Kann einer Ihrer Angehörigen in Europa Nacht für Nacht nicht schlafen, weil er durch Asthmaanfälle japst, hustet und nach Atem ringt? Dann ist hier eine gute Nachricht. Millionen Kanadier verwenden jedes Jahr RAZ-MAH-Kapseln, um bei Asthma, chronischer Bronchitis und Heufieber die langersehnte Erleichterung zu finden. Kaufen Sie Templeton's RAZ-MAH-GREYS bei Ihrem Drogisten für 79¢ oder $1.50.

Gratis — Wenn Sie einen kostenlosen Versuch mit RAZ-MAH machen wollen, schreiben Sie an

56 Colborne Street, Toronto 1, Dept. G
TEMPLETON'S RAZ-MAH

Nachrichten...

(Fortsetz. von S. 1—5)

starten, durch eine Anzahl mennonitischer Ortschaften im Mittelwesten und Westen der Ver. Staaten, zu den Mennoniten in Mexiko führen und am 14. August nach Winnipeg zurückkehren. Lehrer Arnold Regier, Rosthern, wird wieder als Reiseführer dienen. Interessenten können von ihm Näheres erfahren.

— Aus der schon viele Jahre in Minneapolis, Minn., bestehenden Stadtmission der M.-Br.-Gemeinde ist im Dezember eine M.-Br.-Gemeinde entstanden. Die Gründungsurkunde wurde von 15 Mitgliedern unterschrieben. Pred. Harry Beier dient als Leiter der Gemeinde.

— Die Missionsbehörde der Altmennoniten, Lancaster, Pennsylvanien, hat beschlossen, in Viet Nam, Indochina, ein Missionsfeld zu übernehmen, und will als Arbeiter zwei Ehepaare dorthin entsenden.

— Es dürfte wohl nicht allgemein bekannt sein, daß in dem kanadischen Eishockey Team, den „Kitchener-Waterloo-Dutchmen", die in Cortina, Italien, an den Olympischen Wintersport-Wettspielen teilnehmen, auch ein Mennonitenjunge aus Ontario mitspielt. Es ist Floyd Martin aus Floradale, Ont.

— Missionsgeschwister Henry Krahn von Abbotsford, B. C., passierten anfangs voriger Woche Winnipeg auf ihrer Reise nach Hillsboro, Kansas, um etwa Mitte Februar die Seereise von New York nach Indien anzutreten.

— Pred. Peter P. Dyck von Arnold, B.C., weilt 3 Wochen in Winnipeg als Teilnehmer an einem Kursus für Bauleiter der Canadian National Eisenbahn. — Ein anderer Gast in Winnipeg war zum letzten Wochenende Br. Jakob B. Janz aus Vauxhall, Alberta, der geschäftehalber hergekommen war. — Zur Hochzeit von Jacob Dyck und Sarah Giesbrecht, North Kildonan, die am 4. Februar in dem M.-Br.-Gem.-Bethause stattfand, waren von North Clearbrook, B.C., Gerhard Dücks gekommen.

— Das „Menno-Blatt" in Fernheim, Paraguay, hat seit Neujahr Lehrer Peter Klassen, jun., als Schriftleiter, und sein Mitarbeiter ist Lehrer Peter Wiens. Der Januar-Nummer des Blattes entnehmen wir folgende Nachrichten:

„Kurz vor Weihnachten traf Lehrer Jakob Dürksen mit seiner Familie in Fernheim ein. Er hat 4 Jahre an mennonitischen Schulen in Kanada und den USA studiert. Im kommenden Schuljahr wird Lehrer Dürksen in unseren Bibelschulen arbeiten, zuerst an der Schule von Volendam, dann in Fernheim.

Am 6. Jan. traf Herr Peter Penner in Fernheim ein. Er war 9 Jahre in den U.S.A., wo er sein Studium in Musik abschließen konnte und auch als Zahntechniker lernte. Seine Familie (Frau und Kind) blieb vorläufig in Witmarsum, Brasilien.

Im Dezember vorigen Jahres verließ der Förster unserer Versuchsstation, Herr Peter Klassen, Paragauy, um nach Kanada auszuwandern.

Am 6. Januar traten Aelt. J. Isaak und Lehrer Peter Wiens ihre Reise nach Uruguay an, um dort an einer Konferenz der Mennonitengemeinde teilzunehmen. Dort sollen dann auch nähere Bestimmungen für die geplante Bibelschule in Uruguay getroffen werden.

Seit dem 2. Januar arbeitet die neu eingerichtete Molkerei in Filadelfia. Die Bauern hatten diesen Tag sehnlich erwartet, weil während einiger Monate, in denen das Gebäude der Molkerei eingerichtet wurde, keine Milch gekauft werden konnte. Für die Milch zahlt man 3 Grs. pro Liter bei Rückgabe der Magermilch."

— Das Blatt „Bibel u. Pflug" aus Brasilien berichtet:

„In Bouqueirao bei Curitiba wurde dem Ehepaar Peter Wieler ihr vierjähriger Sohn durch den Tod entrissen, als er in einen 4 Meter tiefen Brunnen fiel. Man konnte ihn bald herausholen, aber er hatte solche Verletzungen erlitten, daß alle Wiederbelebungsversuche umsonst waren.

Folgende Meldung der Geschw. W. Thießen in Leamington, Ont., Kanada, wird alle Leser tief bewegen: „Jetzt noch eine Sondermeldung, die Ihr als erste erfahren sollt: Aus Rußland nach Deutschland zurückgekehrt ist unser Sohn, Bruder und Schwager David Fast (Sohn des weitbekannten, vor einem Jahr verstorbenen Abram Fast, genannt „Paketfast", da er viele Jahre die Vermittlung von Paketen in Berlin leitete, die von Deutschland nach Sowjetrußland gingen), teilte uns Aelt. Erich Schultz, Berlin, mit. David ließ sich in die Russische Zone entlassen und arbeitet bereits in Rüdersdorf bei Berlin in der chirurgischen Abteilung als Arzt. Wir sind vor Freude außer uns. Nach 10 Jahren Schweigelager endlich entlassen. Gottes Wege sind wunderbar. Tragisch ist, daß seine Frau, die ihn 9 Jahre überall suchen ließ, vor einem Jahr wieder geheiratet hat. Wir wußten ja nicht einmal, daß David in Gefangenschaft geraten war. Aber wenn Gott ihn aus Rußland zurückbrachte, dann wird er ihm auch die Kraft geben, diesen schweren Schlag zu überwinden..."

Aus Friesland, Paraguay, meldet man genügend Niederschläge. Die Gärten stehen gut. Wassermelonen werden schon gegessen. Das Thermometer steigt bis 40 Grad C. Es wird jetzt von Friesland Schlachtvieh nach Kilometer 81 getrieben, um es dort zu verkaufen. Denn dort kostet Fleisch 12 Guaranis pro Kilo, in Friesland dagegen nur 8,50 pro Kilo. Als Orie Miller das letzte Mal in Friesland war, hatte er dafür gesorgt, daß der Siedlung Weideland für Schlachtvieh zur Verfügung gestellt wurde.

Aus Fernheim wird berichtet: Die große Dampfmaschine kann bald in Betrieb genommen werden. Ihr eiserner Schornstein hat eine Höhe von 40 Metern. Um diesen großen Dampferzeuger mit Wasser versorgen zu können, ist man dabei, eine Zisterne anzufertigen, 26×13 m und 4 m tief. Von den Wellblechdächern der Industriegebäude wird man das Regenwasser in die Zisterne leiten und aus dem guten Brunnen nach Bedarf hinzupumpen. So hofft man, genügend Wasser für das große Werk auffangen zu können."

* * *

Italien. — Der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche Deutschlands, Bischof Dibelius, der auf der Reise zur Tagung des Weltrates der Kirchen in Australien für einige Tage in Rom weilte, wurde von Papst Pius XII. in Privataudienz empfangen. Die Unterredung unter vier Augen, die etwa 10 Minuten dauerte, galt, wie verlautet, der Situation der Kirchen in Berlin und Ostdeutschland. Über Fragen in Zusammenhang mit der Tagung des Weltrates der Kirchen, wie überhaupt über das Verhältnis der Konfessionen zueinander, sei nicht gesprochen worden.

* * *

Antarktis. — Die amerikanischen und sowjetischen Vorausabteilungen für die Antarktis-Forschungen haben den „sechsten Erdteil" bereits erreicht und ihre Stützpunkte errichtet. Die amerikanische Expedition wird von dem Antarktisforscher Admiral Richard Byrd geleitet an der Walfisch-Bay am Roß-Meer. Ein amerikanisches Erkundungsflugzeug hat vor kurzem bereits den Südpol überflogen. Die sowjetische Antarktis-Expedition, die vor kurzem an Bord der Schiffe „Ob" und „Lena" an der antarktischen Küste eingetroffen ist, errichtet gegenwärtig ihren ersten Stützpunkt an der Küste von Knoxland. Es wird eine Siedlung aus 24 Holzhäusern gebaut, die „Mirny" (Friedlich) genannt wird. Die Sowjets wollen dort ferner ein Observatorium und eine Rundfunkstation errichten. An den jetzt anlaufenden Antarktis-Forschungen nehmen Expeditionen aus zwölf Ländern teil.

* * *

Westdeutschland. — Mit der Konstituierung einer deutschen Atom-Kommission in Bonn kann die praktische Arbeit Deutschlands auf dem Gebiet der Kernenergie beginnen: Der Kommission gehören unter Vorsitz von Atom-Minister Franz Josef Strauß 25 Spitzenvertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft, dem öffentlichen Leben und den Gewerkschaften an, darunter die beiden Nobelpreisträger Prof. Dr. Hahn und Prof. Dr. Heisenberg.

— Seit Bestehen der ersten neuen Heeres-Garnisonen haben 15 Soldaten ihren Dienst quittiert. Die Freiwilligen haben ihr Dienstverhältnis wegen angeblicher Enttäuschung, schlechter sozialer Stellung und nachträglicher Gesundheitsschäden gelöst.

— 4141 Anwärter für die französische Fremdenlegion wurden 1955 in dem deutschen Bundesland Rheinland-Pfalz und an seinen Grenzen vor dem Uebertritt nach Frankreich aufgegriffen und wieder mit ihren Angehörigen zusammengeführt oder in Heimen und Arbeitsstellen untergebracht. 21,2 Prozent aller Aufgegriffenen waren vorbestraft.

— In den vergangenen zwei Monaten wurden 212 Düsenverkehrsflugzeuge bestellt. Nach Ansicht der Sachverständigen werden spätestens 1960 auf allen Hauptstrecken des zivilen Weltluftverkehrs Düsenflugzeuge fliegen. — Die deutsche Lufthansa befliegt ihre Ueberseestrecke nach New York mit 4-motorigen „Super Constellations". Sie ist neben der „Swißair" die einzige europäische Flugverkehrsgesellschaft, die bisher noch keine Düsenflugzeuge bestellt hat.

— Die westdeutschen Kommunisten haben zur Massenaufklärung unter der Landbevölkerung aufgerufen und wollen Bauern und Landarbeiter auffordern, „keinen Mann und keinen Quadratmeter Boden für die neuen deutschen Streitkräfte herzugeben".

— In 13,000 westdeutschen Betrieben sollen die Menschen jetzt aufgefordert werden, Beispiele aus dem praktischen Alltagsleben mitzuteilen, bei denen sich gezeigt hat, daß mit gutem Willen und gegenseitiger Achtung Gegensätze gemildert und erträglich gemacht werden können. Das ist das Ziel der Aktion „So geht es auch", die von privater Seite in Bonn gestartet wurde. Die besten Beispiele für den Erfolg einer solchen Einstellung sollen prämiert werden. Der Aufruf zur Teilnahme an dieser Aktion geht zugleich an 8000 Pfarrer und fast 3000 Stadt- und Gemeindeverwaltungen.

— Mit einer Anzeige in einer Bonner Tageszeitung hat der Sowjetbotschafter Sorin seine in Westdeutschland wohnenden ehemaligen Landsleute aufgefordert, in die Heimat zurückzukehren. Er pries seine Paßstelle als Vermittlungbüro an. Bisher aber haben sich nur zwei Schwerverbrecher, die in westdeutschen Gefängnissen sitzen, zur Rückkehr gemeldet. Niemand wird zurückgehalten. Jeder darf ausreisen. Eine bessere Widerlegung der „Prawda"-These, in Westdeutschland würden 100,000 Russen unter Zwang zurückgehalten, als das offene Inserat des Botschafters läßt sich wohl kaum denken. So kann ein freiheitlicher Staat sich einer Diktatur überlegen zeigen. Ueberhaupt scheint Herr Sorin sich gut einzuleben. Er einigte sich überraschend schnell mit der Bundesregierung, den Umfang seiner Botschaft auf 50 Köpfe zu begrenzen und auf Konsulate in Hamburg und München zu verzichten. Er hat wohl inzwischen eingesehen, daß es nicht zweier zusätzlicher Paßabteilungen bedarf, um die Visa für seine Heimkehrer auszustellen.

— Unmittelbar nach der Rückkehr des westdeutschen Vizekanzlers Franz Blücher aus Indien beginnt eine deutsche Industriedelegation unter der Leitung des Präsidenten des Deutschen Indu-

Die Schule in Springstein, Man.,
sucht einen
Lehrer
für die Grade 5 bis 8. Dienst im September 1956 anzutreten.
Anmeldungen bitte an den Sekretär **N. Thießen, Springstein, Man.**, zu richten.

Achtung!
Vorteilhafter Tausch!
Hühnerfarm mit 4,85 Acres Land auf Haus in Vancouver.
Wohnhaus 22' x 30', 2 Hühnerställe 102' x 20' und 100' x 30', 4 „Brooder"-häuser, Wasserleitung, 2 Acres Erdbeeren und zirka ½ Acre Himbeeren. ¼ M. von North Clearbrook und ⅛ M. östlich an Dahlstrom Rd. Anfragen bei
P. J. REMPEL
R.R. 3, Abbotsford, B.C.
— Phone 8409 —

Wer da Arbeit auf
der Farm sucht,
wende sich an
173 Rossmere Crescent
Winnipeg 5, E.K.
Phone ED 1-5683

Zu verkaufen
6-Zimmer-Haus
mit Badezimmer. 3 Zimmer oben und 3 unten. Gelegen an 6th Str. am Hochwege. Teilzahlungen möglich. Anzufragen bei
P. J. WIEBE
Box 157, Morden, Man.

Möblierte Zimmer
zu vermieten
an christliche Mädchen im Schülerinnen-Wohnheim des M. B. C. I.
Anzufragen bei Frl. Görtz im Heim, 219 Talbot Ave., Winnipeg, oder beim Prinzipal der Mennon. Hochschule, 173 Talbot Avenue.
— Telefon 50–1502 —

Häuser zu verkaufen:
Nordende — Ein schönes 5-Wohnungen-Ziegel-„Apartment"-Haus mit einem „Grocery Store" im ersten Stock. Hartholzfußböden. Wasserheizung. Gute Mieteinnahme. Tel. Mr. Regehr, abends EDison 1–5326.
Nordende — Ein 13-Zimmer-Haus, Hartholzfußböden. Vollkeller. Oelheizung. „2 sets plumbing". Passend für 4 Wohnungen. Tel. Mr. Regehr, abends EDison 1–5326.
Langside St. — 8 Zimmer, voll möbliert, neue Möbel. Preis $11,900. Tel. Mr. Schulz, abends 72–6398.
Simcoe St. — 7 Zimmer, Oelheizung, Hartholzfußböden. Preis $10,900. mit $2,500 in bar. Tel. Mr. Schulz, abends 72–6398.
Cheriton Ave. — 4-Zimmer-Bungalow. Vollkeller. Oelheizung. Sauberes Häuschen. $6,800. Tel. Mr. Suderman, abends EDison 1–0856.
Garfield St. — 6 Zimmer, „Stoker"-Heizung, Hartholzfußböden, muß verkauft werden. Preis $9,000. Tel. Mr. Suderman, abends EDison 1–0856.
John H. Unruh Agency
302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone 92-9849
Member of the Winnipeg Real Estate Board.

strieverbandes Fritz Berg eine 6-wöchige „Goodwill"-Reise in den Mittleren und Fernen Osten. Der Besuch soll dazu beitragen, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Westdeutschland und den Ländern des Mittleren und Fernen Ostens durch Fühlungnahme mit Regierungen und Wirtschaft enger zu gestalten.

* * *

Ostdeutschland. — Gerhard Eisler, ein bekannter, wenn auch seit längerer Zeit schweigsamer kommunistischer Propagandist, hat kürzlich im Ostberliner Deutschlandsender die katholische Kirche und den Vatikan zu einer Zusammenarbeit mit Moskau aufgefordert. Anlaß dazu gaben ihm die Ausführungen Papst Pius XII. über die schmerzlose Entbindung. Wenn der Papst eben die wissenschaftliche Leistung des sowjetischen Gelehrten Pawlow anerkenne, so meinte Eisler, dann müßte es auch möglich sein, dringende Aufgaben der Gegenwart, wie Weltfriedensarbeit, die Achtung der Atombombe, miteinander zu behandeln. Daß Moskau eine Koexistenz mit dem Vatikan anstrebt, ist bekannt, und es hat auch schon in der westlichen Welt einige heftige Diskussionen über die Einstellung des Vatikans zu dieser Frage gegeben. Eisler dürfte aber vergessen haben, daß es sich bei dem Kommunismus nicht um irgendein System handelt, sondern um eine atheistische Weltanschauung, die der christlichen Lehre den Kampf angesagt hat.

* * *

Gesamtdeutschland. — Die Rot-Kreuz-Gesellschaften der beiden Teile Deutschlands werden jetzt zu ersten Mal in einer gemeinsamen Aktion eng zusammenarbeiten. Sie wollen sich mit dem Schicksal jener zahlreichen Kinder befassen, deren Namen und Eltern trotz aller Bemühungen in den zehn Nachkriegsjahren nicht festgestellt werden konnten. Zur Erleichterung dieser gesamtdeutschen Suchaktion wollen beide Gesellschaften ein Bilderheft über namen- und elternlosen Kinder herausgeben.

* * *

Jordanien, Zypern und Jemen sind die Krisenpunkte im Nahen Osten. Hinter den Kulissen geht der erbitterte Kampf um die Zugehörigkeit Jordaniens zu dem britischen oder dem ägyptischen Paktsystem weiter. Durch den Beitritt des Libanon zum syrisch-ägyptisch-saudiarabischen Pakt hat sich die Stellung Aegyptens weiter gefestigt. Ministerpräsident Nasser wird sich jetzt dem Jemen widmen, der soeben von der Sowjetunion eine umfangreiche Hilfe angeboten erhalten hat. Für die Engländer bedeuten alle diese Aktionen Einbuße an Prestige.

* * *

England. — Die Unruhen auf der Insel Zypern streben einem neuen Höhepunkte zu. Die Engländer sind entschlossen, der mörderischen Terrororganisation EOKA ein Ende zu bereiten — gleichgültig, ob sie sich mit dem Erzbischof Makarios und den Griechen über den zukünftigen Status der Insel einigen oder nicht. In Athen und Nicosia scheint man inzwischen eher bereit, auf einen britischen Plan einzugehen, der vorsieht, der Insel eine Verfassung zu geben und Verhandlungen über das Schicksal Zyperns erst mit der frei gewählten Regierung aufzunehmen. Aber noch sieht sich die englische Regierung gezwungen, ihre Truppen auf der Insel durch neue Fallschirmjägereinheiten zu verstärken.

* * *

Saargebiet. — Die letzte Sitzung des Saarlandtages zeigte, daß die beiden kommunistischen Abgeordneten eine erhebliche Aktivität entfalten. Von den sieben Beratungspunkten der Tagesordnung waren allein fünf kommunistische Anträge.

* * *

U.S.A. — Präsident Eisenhower hat am 28. Jan. den Vorschlag des sowjetischen Premierministers Bulganin für einen auf 20 Jahre abzuschließenden Freundschaftspakt zwischen den Verein. Staaten und der Sowjetunion abgelehnt, hat aber dabei die Tür für weitere Besprechungen zwischen beiden Ländern offen gelassen. Bulganin hatte vorgeschlagen, daß die Ver. Staaten und Rußland sich darauf einigen sollten, „in Uebereinstimmung mit der Charta der Vereinten Nationen alle ihre internationalen Streitigkeiten mit friedlichen Mitteln zu lösen. Eisenhower stellte an Bulganin diese Frage: „Wie können wir hoffen, daß die gegenwärtige Situation dadurch verbessert werden könnte, daß wir in zweiseitiger Form die gleichen Worte der Charta wiederholen?" und forderte die Sowjets auf, durch Taten zu beweisen, daß sie wirklich den Frieden wollen.

— Ein neuer Schritt der Ver. Staaten in der Deutschlandfrage ist vorläufig nicht zu erwarten, sagte der US-Botschafter nach seiner Rückkehr von einem dreiwöchigen Amerika-Aufenthalt.

— Eine Delegation aus 8 Vertretern amerikanischer protestantischer Kirchen wird vom National Council of Churches aus am 9. März die Reise nach Sowjetrußland antreten. Sie wollen in Rußland 10 Tage verweilen und die „gegenseitige Verständigung der Kirchen des Ostens und des Westens fördern."

* * *

Kanada. — Aus den kanadischen Prärien werden Fälle gemeldet, daß Scharen von Goldadlern sich auf Antilopen stürzten und sie zu Tode hackten.

— Die gesamten Jahresausgaben der Bevölkerung Kanadas für spirituöse Getränke betrug 1953 die enorme Summe von $839 Mill., also durchschnittlich zirka $52 per Person. Für jede $3 für Nahrung wurde $1 für Getränke und Tabak ausgegeben. In demselben Jahr wurden für Bildungszwecke nur $500 Mill. ausgegeben.

— Der Grenzverkehr zwischen dem Staate New York und Kanada ist im vergangenen Jahre stark angestiegen. Insgesamt passierten 1,381,967 Autos mit 4,904050 Personen die Grenze.

* * *

Sowjetrußland. – Landwirtschaftliche Maschinen aus Amerika sollen im Gorki-Park in Moskau ausgestellt werden. Die Pläne zu dieser Ausstellung wurden von dem New Yorker Rechtsanwalt Marschall MacDuffie in Gesprächen mit Beamten des Kreml ausgearbeitet.

— Moskau hat sich bereiterklärt, eine italienische Suchkommission in die UdSSR einreisen zu lassen. Die Kommission soll das Schicksal der italienischen Staatsbürger klären, die sich noch in der Sowjetunion aufhalten. Die Kommission werde ihre Nachforschungen gemeinsam mit einer sowjetischen Kommission betreiben. Die italienische Suchkommission wird sich in ihrer Arbeit weitgehend auf die Ergebnisse der Befragungen stützen, die eine italienische Mission im westdeutschen Heimkehrerlager Friedland unter den deutschen Heimkehrern aus der Sowjetunion vorgenommen hat.

* * *

Nigeria. — Eine phantastisch gekleidete Menge von halbnackten bis zu nach letzter europäischer Mode gekleideten nigerischen Würdenträgern begrüßte Königin Elisabeth II. von England mit Hochrufen und Dschungeltrommelwirbeln, als sie in diesem seit einem Jahrhundert der britischen Krone unterstehenden afrikanischen Gebiet eintraf.

Die junge Königin erschien bei der 80 Grad betragenden Temperatur ruhig und gelassen, als sie in Begleitung ihres Gemahls des Flugzeug verließ. Ihr Besuch in Nigeria ist der erste, den ein regierendes Mitglied des britischen Königshauses der Kronkolonie abstattet.

* * *

Norwegen. — Die norwegische Regierung hat den österreichischen Bundeskanzler Dr. Julius Raab eingeladen, im Frühjahr Norwegen zu besuchen. Außerdem wurde der norwegische Gesandte in Neu Delhi angewiesen, Ministerpräsident Nehru wissen zu lassen, daß er während seiner geplanten Europareise im Sommer auch in Norwegen willkommen wäre.

* * *

Jordanien. — Ein Touristenbüro des Königreiches Jordanien versicherte, daß Reisende aus aller Welt nunmehr die Heiligtümer im von Jordanien verwalteten Jerusalem-Gebiet ungestört besuchen können.

* * *

Aegypten. — Wenngleich Aegypten die nationalchinesische Regierung anerkennt, errichtet es gleichzeitig in Rotchina eine offizielle Handelsvertretung, wie auch Rotchina eine solche in Kairo eröffnet.

* * *

Frankreich. — Der Premierminister Guy Mollet ist an der Arbeit, eine Ministerliste aufzustellen, die in der zersplitterten Nationalversammlung eine Stimmenmehrheit erhalten könnte. Mendes-France, der gehofft hatte Außenminister zu werden, soll nun stellvertretender Premierminister oder Minister ohne Portefeuille werden. Er hatte es 1954 mit jenen Gruppen verdorben, die für eine Vereinigung Europas eintraten.

Mollet selbst ist ein „Europäer", und er hatte Mendes-France das Wirtschaftsministerium angetragen, was dieser jedoch abgelehnt hat. Mollet und Mendes-France stimmen darin überein, daß die Lage in Afrika das ernsteste Problem für die neue Regierung darstellen wird.

* * *

Türkei. — Die für Mitte Februar erwarteten deutsch-türkischen Handelsvertrags-Verhandlungen beginnen in einer ungewöhnlich schwierigen Situation. Man schätzt den gegenwärtigen Transferrückstand der Türkei gegenüber der Bundesrepublik Deutschland auf etwa 40 bis 45 Mill. Dollar. Auch gegenüber anderen europäischen Ländern ist die Türkei in Zahlungsverzug.

— Die türkische Regierung rechnet mit neuen Unruhen. In den Großstädten Istanbul, Ankara, Izmir und Adana werden zur Zeit Polizei-Spezialtruppen aufgestellt, die erforderlichenfalls zur Bekämpfung von Unruhen mit den modernsten Mitteln eingesetzt werden sollen. Der Innenminister sagte: „Die minderheiten- und fremdenfeindlichen Plünderungen, Brandstiftungen und Kirchen- und Grabschändungen vom 6. September haben uns die Augen geöffnet."

* * *

Holland. — Eine Ausstellung „Kunst der Eskimos", die zum erstenmal in Europa zu sehen ist, wurde vom Botschafter Kanadas in den Niederlanden im Gemeindemuseum von Den Haag eröffnet. Die Ausstellung wird anschließend auch in Deutschland, Italien, der Schweiz, Oesterreich, den skandinavischen Ländern und England zu sehen sein.

William Martens
B.A., LL.B.
deutschsprechender Rechtsanwalt,
Advokat und öffentlicher Notar.
302 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg, Man.
Off.: 93-2780 — Res.: SU 3-6996

Jacob Thiessen, LL.B.
von
SWYSTUN & THIESSEN
deutschsprechender Advokat, Rechtsanwalt und öffentlicher Notar.
601 Paris Building,
Portage Ave. and Garry St.
Winnipeg 2, Manitoba.
— Phone 92-9710 —

Buhr, Friesen & Schroeder
Rechtsanwälte und Notare.
410 Electric Railway Chambers — Notre Dame at Albert St.
Telephone 92-2171 Winnipeg 2, Man.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
EDison 1-5834 — EDison 1-7386
WINNIPEG 5, MAN.
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

DOMINION SEED HOUSE

Umsonst!
Für jeden,
der an Gartenarbeiten
und einer schönen
Umgebung für das
Haus interessiert ist.
Schreiben Sie heute!

Unser großes 1956-er Saaten- und Pflanzenschulen-Buch
Sie finden in unserem neuen 1956er Saaten- und Pflanzenschulen-Buch 164 Seiten mit wertvollen Informationen; 20 Seiten sind in naturgetreuen Farben. In diesem Buch finden Sie ferner 2,000 Abhandlungen ueber die feinsten Gemuese, Topfpflanzen, wiederkehrenden Blumen, Blumenzwiebeln, Zierpflanzen, alles fuer den Garten, die neuesten Duengemittel und anderen Gartenbedarfsartikel. Die neuesten Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungsarbeit und der Zuechtung von Pflanzen sind in diesem Buch vereinigt, um Ihren Garten 1956 zu dem bis jetzt schoensten zu machen. Ob sie Gartenarbeiten aus Berufsgruenden und zur eigenen Freude verrichten, wir bieten Ihnen die freundliche Unterstuetzung einer geschulten und erfahrenen Organisation, deren Anstrengungen 12 Monate im Jahr den Interessen kanadischer Gaertner dienen. Wenn Sie Ihr Exemplar unseres 1956er Kataloges noch nicht erhalten haben, dann lassen Sie uns bitte mehr erzaehlen. Schneiden Sie einfach den Abschnitt unten ab und senden Sie ihn in — heute.

DOMINION SEED HOUSE, GEORGETOWN, ONTARIO
Senden Sie mir bitte umsonst ein Exemplar des 1956-er Dominion Saaten- und Pflanzenschulen-Buches. Ich habe mein Exemplar noch nicht erhalten.
Name ....
Adresse .... Dept. 101

Dr. E. Schludermann
ARZT UND CHIRURG
(Wiener Facharzt fuer Chirurgie)
Sprechstunden von 3 bis 6 Uhr nachmittags sowie nach Vereinbarung
834 CORYDON AVE., WINNIPEG
Praxis: 4-1456 Wohnung: 40-7963
Erfolgt keine Antwort, bitte Doctors' Directory SU 3-7123 anrufen

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office 50-2604 — Res. 50-2575
Empfangsstunden:
2 – 5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag.

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone 92-7679

Res. 50-1780 Office ED 1-0573
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

Office Phone 92-7116 Resid. Phone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Graham and Kennedy, Winnipeg.
Telphones:
Office: 92-6174 – Res.: 6-6006

Bernard Rosner
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
(2 Block nördlich von City Hall)
Winnipeg — Phone 93-9798

Dr. A. J. Neufeld **Dr. John Neufeld**
Arzt und Chirurg Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SUnset 3-4222 Telef. Resid.: 75-1348
Empfangsstunden täglich von 2 – 5 Uhr nachmittags,
Sonnabend von 11 – 12 Uhr.
Office Telefon: 92-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.
Telephones:
Office: 50-4086 — 50-1866
Res.: Dr. H. Günther 50-1782
Res.: Dr. P. Enns EDison 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 50-1861

Crooked Creek, Alta.

Im Oktober 1955 haben wir hier mit Gottes Hilfe eine kleine Sonntagsschule angefangen. Wir haben sie in unserm eigenen Versammlungshause, das schon ungefähr 10 Jahre leer gestanden hat.

Wir hatten 5 Jahre Sonntagsschule in einem Schulhause. Da die Jugend aber aufwuchs, und etliche weggezogen, wurde die Kinderzahl zu klein. Und da wir hier nur drei Familien waren, entschlossen wir uns, aufzuhören und unsere Nachbargemeinde (Holdemann-Leute) zu besuchen. Der Herr aber hat Geschw. Nick Thießen von Vauxhall nach Debolt geführt, etwa 12 Meilen von uns entfernt, und uns auch wieder mit einer Anzahl Kinder gesegnet. Jakob Ratzlaffs haben noch 5 daheim, Geschw. David Ratzlaff haben 4, Geschw. Nick Thießen haben auch 4, und wir haben 5.

Geschwister Nick Thießen sind willig, den langen Weg zu fahren, um mit uns Gemeinschaft zu pflegen. Wir beginnen mit einem schönen Gesang die Morgenandacht und Sonntagsschule, gegenwärtig mit zwei Klassen.

Abram Fast.

P.S.: —

Es wird in unserer Nähe Land durch die „Homestead Lease Regulation" angeboten, wenn sich 10 oder mehr Familien dazu finden. Wir laden alle pionierlustigen Leute herzlich ein. A. F.

(Wir schätzen es sehr, daß auch von Crooked Creek einmal berichtet wird. Hoffentlich geschieht das von nun an öfters!

Dankend grüßt — Red.)

Chilliwack, B. C.

— Die M.-Br.-Gemeinde zu Chilliwack, B. C., hatte am 12. Dezember die Gemeindeberatungen.

— Am 15. und 16. Dez. diente die englische Hochschule in Chilliwack unter der Leitung von Horold Martins mit Gesang und Musik. Verschiedene andere Kirchenchöre nahmen auch daran teil, sowie auch der Männerchor von Greendale. Es waren mehr als 400 Sänger.

— Am 19. Dez. waren die Wege sehr glatt. Der Nähverein unserer Schwestern hatte ein Programm. Br. Peter Unger machte die Einleitung. Es folgten verschiedene schöne Gedichte und Lieder. Der alte Bruder Willms sagte den 73. Psalm auswendig auf. Schw. Willms hatte ein Gedicht für Br. Nick Rempel, der kürzlich seine Gattin zu Grabe getragen hatte. Die Feier schloß mit einem Mahl.

— Am 24. Dez. leitete die Sonntagsschule das Weihnachtsfest mit frohem Schall ein.

— Am 22. Jan. fand die Ordination der Geschw. Hugo Jantz zum Predigtdienst statt. Viele Gäste von East-Chilliwack, wo Br. Jantz Bibelschullehrer ist, waren gekommen, aber auch die deutsche Baptistengemeinde, der Br. Jantz während der Abwesenheit ihres Predigers eine Zeitlang diente, nahm regen Anteil. Br. Jacob Bergen eröffnete die Feier, dann las Br. Bergen Röm. 10, 10 u. 14. Br. G. Thielmann, Leiter der E.-Chilliwack-Gem. ließ ein Lied singen und sprach über Matth. 9, 35 und 10 1—20.— Br. Unruh sprach dann nach einem Liedervers über Thes. 5, 12 u. 13.

Br. Thielmann legte der Gemeinde die Frage vor, ob sie willig sei, die Geschw. Jantz auszusenden und forderte auf, es mit Aufstehen zu beweisen. Darauf knieten die Geschw. Jantz nieder, und die Brüder A. Unruh, J. Bergen und G. Thielmann beteten nacheinander, indem sie den Geschwistern die Hände auflegten. Br. Jantz erhielt dann das Wort. Zuversicht sprach aus seinen Worten. Dennoch bat er um Fürbitte, damit der Herr gepriesen werden kann. Auch Schw. Jantz bezeugte Freudigkeit und Zuversicht.

C. Enns, Korr.

(Wir begrüßen den neuen Korrespondenten herzlich. Leider mußten wir seinen ausführlichen Bericht vom 28. Januar erheblich kürzen, weil seit diesen Ereignissen schon erhebliche Zeit vergangen ist. Es ist für den Leser von Bedeutung, daß sie die Neuigkeiten so schnell wie möglich erfahren und daher möchten wir alle unsere Mitarbeiter herzlich bitten, durch **schnelle** Einsendung der Berichte tatkräftig mitzuhelfen. — Red.)

Verwandte und Freunde gesucht.

Wir wünschen dem Editor und dem ganzen Druckereipersonal Gottes Beistand und Segen mit dem Verse: „Nicht daß wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu denken als von uns selber; sondern daß wir tüchtig sind, ist von Gott" (2. Kor. 3, 5), und dem schönen Vers aus Ps. 73, 28: „Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte."

Wir danken herzlich für die pünktliche Zusendung der Rundschau. Wir danken auch für die vielen Rußlandbriefe, die Ihr hineinstellt. Dadurch ist schon viel Freude in manch einem Hause eingekehrt. Viele haben ihre vermißten Lieben mit Gottes Hilfe wiedergefunden. Wenn auch noch nicht persönlich, so sind sie doch auch schon dankbar, für diese Gebetserhörung der wiederhergestellten Postverbindung.

Auch mir ging es so, als ich in der Rundschau in einem Brief aus Rußland von einer mir unbekannten Frau las. Sie berichtete allerlei und erzählte, daß dort in einem Ort auch Dr. Peter Jak. Sawatzky mit seiner Frau Margareta sei. Er ist mein Onkel von Mutters Seite.

Nun möchte ich gerne wissen, ob meine Schwester Katja geb. Jak. Friesen mit Mann und Kindern noch leben und wo sie sich befinden. Es ist Familie Isaak Korn. Schellenberg (stammend aus Ignatjewka Nr. 6). Ihre letzte Adresse war aus dem hohen Norden, wo er mit einem Peter Harms an der Bahnlinie arbeitete:

Уральская область, Пермская железная дорога, ст. Кынь.

Sie hatten damals 3 Kinder: Kornelius, Mariechen und Hänschen (2 waren vorher gestorben). Meiner Schw. Katjas Geburtsort ist Wiesenfeld, Gouv. Ekat., Gebiet Pawlograd. Wir mußten während der Revolution flüchten, so daß wir uns in der Molotschna-Kolonie und in Ignatjewka aufhielten, bis wir 1925 auswanderten. Katie blieb mit ihrem Mann und ihren Kindern in Ignatjewka Nr. 6, in der väterlichen Wirtschaft, bis sie verbannt wurden, wohl etwa vor 19 oder 20 Jahren. Wir haben schon 18 Jahre nichts von ihnen gehört. Ich bin ihre 2 Jahre jüngere Schwester Anna Bergmann, geb. J. Friesen. Sie muß 52 Jahre alt sein und ihr Mann 7 Jahre älter.

Paul u. Anna Bergmann
und Familie,
R.R. 3, Lumsden Rd.,
Sardis, B. C.

„Mennonitischer Verein zur Pflege der deutschen Sprache".

Kommt da neulich ein junger Mann zu mir, zahlt für sich und seine Frau den Mitgliedsbeitrag ein und bittet um die Liste der Mitglieder aus seiner Gemeinde. Man hat ihn herausgesetzt, in seiner Gemeinde für den Verein zu werben und auch Mitgliedsbeiträge entgegenzunehmen.

Dieser junge Mann war im Sommer in Europa, wo er unter anderem auch Deutschland besuchte. Dort erst gingen ihm die Augen für den Wert einer Sprache auf. In England und Deutschland hatte er es viel leichter, weil er die Sprache dieser Länder beherrschte. Ganz anders aber war es in Frankreich und Italien.

Da erst merkte er es, was es bedeutet, wenn man mehr als eine Sprache spricht. Er schrieb nach Hause an seine jüngeren Geschwister: „Sprecht und lernt Deutsch, denn die Beherrschung einer zweiten Sprache hat einen unschätzbaren Wert, das muß ich hier im Ausland immer wieder erfahren."

Früher war er der deutschen Sprache gegenüber vielleicht auch schon gleichgültig gewesen. Er lernte und sprach sie, weil seine Eltern es wünschten, jetzt gingen ihm durch Erfahrung in Europa die Augen für den hohen Wert einer Sprache auf. „Könnte man unsere jungen Menschen einmal für 14 Tage nach Europa schicken, wäre das ganze Sprachproblem bei uns gelöst, sie würden nicht mehr gegen das Erlernen der deutschen Sprache sein!", sagte er.

Er war durch diese Reise als junger Mann für unsere Sache gewonnen worden und beteiligt sich jetzt aktiv an der Arbeit. Unser Verein **möchte gerne die jungen Menschen für die Sache gewinnen.** Darum richten wir diesen Appell ganz besonders an junge Menschen. Der Verein ist hauptsächlich euretwegen geschaffen worden. Kommt und helft uns in der Arbeit! Werdet Mitglieder des Vereins und werbt für die Erhaltung der deutschen Sprache. Noch haben wir sie, aber sie geht uns verloren, wenn wir die jungen Menschen nicht gewinnen. Aeußere deine Ansichten auch ganz offen in der Presse. Willst du dem Verein als Mitglied beitreten, schreibe an:

G. Fast, Schreiber,
349 Oakland Ave.,
Winnipeg 5, Man.

Buchbesprechung:

„Botschafter an Christi Statt"

heißt das Buch, herausgegeben von Dr. G. D. Hübert, 96 Martin Ave., Winnipeg 5, Man.

In diesem Buche sprechen die Zeugen der Gegenwart. Etliche von ihnen sind schon in der Ewigkeit.

Das Buch hat bestimmte Werte. Einmal gibt es dem, der es gebrauchen will, eine vielseitige Hilfe. Zweitens hören wir da die Stimmen unserer Brüder, die wir gekannt haben oder kennen. Drittens gibt das Buch durch die Art der Konzentration manch einen guten Blick sowohl für das einzelne als auch für das allgemeine. Willst du mehr in das Zeugnis der Schrift, wie auch in das Zeugnis unserer Brüder eindringen, willst du ein Geschenk mit guten, praktischen Gedanken kaufen, so erwirb dir dieses Buch.

H. H. Redekop,
Prinzipal der Winkler-Bibelschule.

Achtung!
Die Bibeln, christlichen Schriften, Bücher, Sprüche, Kalender, Karten u.a.m.
von der
Christian Press, Ltd.
WINNIPEG
sind zu denselben Preisen und in guter Auswahl auch von folgenden Vertretern unsers Buchhandels erhältlich:
OLFERTS BOOK & MUSIC SUPPLY
North Clearbrook, B.C.
Cor. Tr.C.H. and Clearbrook Rd.
★
"ECONOMY CORNER"
H. Nikkel
COALDALE, ALTA.
★
THE CHRISTIAN BOOKSTORE
266 Hawthorne Ave.
NORTH KILDONAN, MAN.
★
J. K. EPP
1458 Bertram St.,
KELOWNA, B.C.
★
REV. A. H. REDEKOP
29 Thompson Ave.
ST. CATHARINES, ONT.
★
Alle genannten Buchhändler nehmen auch Bestellungen auf die „Mennonitische Rundschau" und den „Mennonite Observer" und Zahlungen für beide Blätter entgegen.

Bücher

Auslegungen

Das Evangelium des Matthäus. Fritz Rienecker. Zweck und Ziel der „Wuppertaler Studienbibel" ist: die gegenwärtige wissenschaftliche, biblisch-theologische Forschung dem praktischen Bibelstudium dienstbar zu machen, und zwar in leicht verständlicher Ausdrucksweise und übersichtlicher Form. Der erste Band einer umfangreichen Reihe liegt hier vor von einem Bearbeiter, dessen verschiedene Kommentare weithin bekannt sind. 380 Seiten. Ganzleinen. Schutzumschlag 3.95

— — — Neu! — — —

Das Evangelium des Markus. – Frietz Rienecker. Wie der erste Band ist auch dieser ein „Handbuch" für den Bibelleser, voll mannigfacher Anregungen, Erläuterungen und Erklärungen. Zugleich ist er eine praktische Hilfe für alle, die selbst im Dienst der Verkündigung stehen. — 280 Seiten. Leinen. Schutzumschlag 3.95

Wiedereingetroffen!

Skizzen über die Offenbarung. – Georg R. Brinke. Der bekannte Bibelschullehrer Erich Sauer urteilt über Brinkes Bücher: „Alles ist in höchst praktischer, lebendiger, lebenswahrer Weise, und — bei allem Reichtum der Gedanken — in einer leichtverständlichen Sprache." Ganzleinen. 365 Seiten 2.25

Wiedereingetroffen!

Die Weltreiche im Lichte der Prophetie. Georg R. Brinke. Lebendige Daniel-Auslegung streng nach dem Bibeltext und darüber hinaus eine herrliche Siegesgeschichte des Reiches Gottes mit praktischen Anwendungen für die heutige Gemeinde. — 286 Seiten. Ganzleinen, Schutzumschlag 2.75

Wiedereingetroffen!

Jenseitiges und Zukünftiges. — G. R. Brinke. Biblische Skizzen. Eine Hilfe für jeden Christen, einen Blick in die ungeahnte herrliche Welt zu tun, die nach Gottes Willen seine ewige Heimat werden soll. **Neuauflage!** 228 Seiten. Ganzleinen. Schutzumschlang 2.50

Geistliche Schriften

— — — Neu! — — —

Im Dienst der Seelsorge. Daniel Schäfer gibt in der Form von seelsorgerlichen Briefen und Antworten allen denen eine Hilfe, die Seelsorge brauchen und sie auszuüben haben. Das Buch wird durch seine schlichte Sprache und seine sehr übersichtliche Anlage mit einem Sach-, Stichwort- und Bibelstellenverzeichnis in unserer Gemeindearbeit sehr brauchbar sein. Halbleinen. 192 Seiten 1.60

— — — Neu! — — —

Wo sind unsere Toten? Daniel Schäfer gibt eine von der Bibel her klare Orientierung in den Fragen um das Jenseits u. das Leben nach dem Tode. 20 Seiten .... —.20

— — — Neu! — — —

Arnds Hausbuch vom wahren Christentum. Zu neuem Segensgang in verjüngter und gestraffter Form herausgegeben. Dieses nun schon 300 Jahre alte christliche Hausbuch enthält biblische Betrachtungen und Auslegungen, die mit einem Gebet schließen. Das Buch eignet sich für die Hausandacht und bietet wertvolle Anleitung zur Textbehandlung. Es ist gute biblische Vollkost, erwecklich und erbaulich, das wie kein anderes als Geschenk für Brautleute, Kranke, Alte und Einsame einen besonderen Dienst tut — und zugleich den modernen Menschen anspricht. 212 Seiten. Ganzleinen mit Goldprägung 2.25

— — — Neu! — — —

Christ in Not — Christ durch Not. Hans Lempp schildert das innere Erleben in neun Jahren russischer Gefangenschaft und im besonderen den Weg, den er und manche seiner Kameraden durch Zweifel und Anfechtung zur Ueberwindung und zum inneren Frieden geführt wurde. 48 Seiten. Geheftet .... —.35

— — — Neu! — — —

Irrläufer frommer Sehnsüchte u. religiöser Leidenschaften. Dr. W. Geppert. Diese Broschüren bieten gründliches Material zur Auseinandersetzung mit den Irrlehren. Sie sind einfach, klar und überzeugend geschrieben und biblisch begründet. Gleichgut geeignet für die Aufklärung in Gemeindekreisen sowie unter den Anhängern der Irrlehren selbst.

- **Die Zeugen Jehovas.** Prediger der Liebe und Boten des Hasses. Gottferne Zahlenakrobatik. — Halbes Gotteswort ist ganzes Teufelswort .... —.25
- **Die Pfingstbewegung.** Doppeltes Zeugnis. Methoden und Effekte. Im Banne religiöser Leidenschaften. Gefahr und Not der Erschlaffung. Pfingstlerische Standard-Bibelstellen ... —.25
- **Adventisten - Sabbatisten.** Der Samstag und die ewige Seligkeit. — **Spiritisten.** Vom Talisman zum Spiritismus. — **Neu-Salems-Christen** .... —.25

— — — Neu! — — —

Du hast mich heimgesucht bei Nacht. Abschiedsbriefe u. Aufzeichnungen des Widerstandes 1933—1945, herausgegeben von Helmut Gollwitzer, Käthe Kuhn und Reinhold Schneider. Keine historische oder politische Dokumentation, sondern die letzten Worte, die sie an der Schwelle des Todes ihren Kindern, Frauen, Eltern und Freunden noch sagen wollten. Meist aus der Lebensfülle herausgerissen war hier alles Streben auf einmal am Ende, alle Pläne waren gescheitert und, äußerlich gesehen, war vorn und hinten nur das gähnende Nichts. Das Buch erinnert, daß es auch in jener Zeit Männer und Frauen gab, die die Stimme des Gewissens mehr fürchteten als die Drohungen derjenigen „die nur den Leib töten können". Es ist Zeitdokument und wird doch nie veralten, weil es unvergängliches Dokument des Glaubens und der Liebe ist. – 488 Seiten. Zwei Abbildungen. Prächtige Ausstattung. Ganzleinen 4.75

— — — Neu! — — —

Der Himmel und seine Bewohner. D. H. Dolman. Wo sind unsere heimgegangenen Lieben? Diese Frage bewegt viele. Wenn sie im Himmel sind, möchten wir gerne wissen, wie es dort aussieht und zugeht. Ganz nüchtern und nur auf Grund der Heiligen Schrift versucht Pastor Dolman in seiner leicht verständlichen Art den Himmel und seine Bewohner zu schildern. 44 Seiten. Kartoniert .... —.50

— — — Neu! — — —

Ein anderes Amerika. Begegnung mit Christen in der Neuen Welt. Lina Lejeune. Gottloses Amerika, böses Amerika und ernstes, Christus liebendes Amerika leben nebeneinander. Aber immer wieder neu, wie zu Pfingsten, besucht Gott die Nationen, um aus ihnen ein Volk seines Namens herauszurufen; und in jeder Nation hat er ein solches Volk. – 160 Seiten mit Zeichnungen. Kartoniert 2.00

Christl. Briefpapier

Wiedereingetroffen!

Frohe Botschaft. Extra feines Briefpapier und gefütterte Umschläge in Geschenkpackung mit prächtigem mehrfarbigem Titelbild. Jeden Briefboaen ziert ein kleines Bildchen und ein künstlerisch ausgeführter Bibelspruch. Mit solchen Briefen treibt man stille Mission und mancher Segen ist daraus entstanden, und als Geschenk bereitet die Mappe dem christlichen Briefschreiber viel innere Freude weit über den Tag hinaus. 20 Briefbogen, 4 Schreibkarten, 24 Umschläge, komplett mit Schreibmappe 1.50

Wiedereingetroffen!

Du tust mir kund den Weg zum Leben. 20 Briefbogen mit Blumen, Landschaften und Bibelsprüchen nebst gefütterten Umschlägen in einer geschmackvollen Geschenkmappe 1.05

Wiedereingetroffen!

Heimatgrüße. 25 große Briefbogen mit Blumen u. Landschaften nebst Bibelsprüchen in Kupfertiefdruck .... —.85

Wiedereingetroffen!

Gruß aus der Ferne. 50 kleine Briefbogen mit Blumen- und Landschaftsbildern nebst Bibelsprüchen in feiner künstlerischer Ausführung .... —.65

Stiefmütterchen-Briefpapier. Geschenkpackung mit 25 Faltbogen und Umschlägen mit Stiefmütterchen, Blumenduft. Auf jedem Bogen ist ein Bibelspruch in Englisch .... —.75

Gardenia. 20 Briefbogen mit Blumenschmuck und Bibelvers in englischer Sprache, 6 weiße Bogen, 20 Briefumschläge in hübschem Geschenkkarton. .... —.85

Verschiedenes

Wiedereingetroffen!

Christliches Vergißmeinnicht in Spruch und Lied für jeden Tag des Jahres. Raum zum Eintragen von Geburtstagen auf holzfreiem, gut schreibfähigem Papier mit 6 Bildern in Kupfertiefdruck.

- Ganzleinen m. Farbschnitt 1.35
- Ganzleinen m. Goldschnitt 1.75
- Plastik mit Goldschnitt 1.85

— — — Neu! — — —

Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter. Völlig neu bearbeitet nach dem Stand von 1955. Der abhandelnde Teil wurde neugeordnet, bedeutend erweitert und durch ein Begriffsregister ergänzt. Auch das 700-seitige Wörterverzeichnis wurde nach den neuesten Gesichtspunkten verbessert und dem ungelehrten Benutzer durch Aussprache- und Betonungszeigen wesentliche Hilfe geboten. Ganzleinen, Schutzumschlag 4.20

Wie urteilt Gottes Wort über Geburten-Verhinderung? — Ein Wort liebenden Ernstes von Ludwig Ernst .... —.25

Soeben wieder eingetroffen:

Schnorr-Bilderbibel mit 200 einfarbig getönten Bildern nach Schnorr von Carolsfeld. Aus einem Urteil über diese Illustrationen: „Man spürt es diesen Bildern an, wie der fromme Künstler ehrfürchtig zur Bibel greift und in ihr zu Hause ist und Jesum lieb hat."

- Haus- und Kanzelbibel. Doppelleinen, Goldkreuz, geglätteter Rotschnitt, sehr großer Druck, mit Parallelstellen und fettgedruckten Kernsprüchen, 8"×11" 6.30
- Großoktav-Bibel. Leinen, Goldkreuz, geglätteter Rotschnitt, Futteral, illustrierte Familienchronik, Apokryphen, Landkarten und Bildmaterial, 6½"×9" 3.75

Stuttgarter Bilderbibel mit 132 farbigen Bildern von Rudolf Schäfer. Die Bilder sind in den letzten 20 Jahren geschaffen worden und ausschließlich in diesem Werk vorhanden. Ganzseitige Bilder etwa 6"×8". Auf der anderen Seite neben dem Bild der dazugehörige Bibeltext. Prächtiger farbiger Ganzleineneinband. Kopfbuntschnitt. Buchformat: 8"×10½" 10.00

- Dieselbe mit Goldschnitt 10.50

Kleinoktav-Handbibel. 5½"×8", mit Anhang für Bibelstudium. Eine ausgesprochene Handbibel mit kräftiger und deutlicher Schrift und gefälligem Buchformat. Als Schulbibel ist sie vielfach eingeführt, wird aber auch als geschmackvolle Traubibel verwendet.

- Leinen, Rotschnitt, Anhang mit Bild- u. Lankartenmaterial 1.50

Taschenbibel — 4¼"×6¾". Sehr beliebtes Format. Futteral.

- Seitentitel, Goldschnitt, Leder 5.00

Volksbibel. Der niedrige Preis deckt nur einen Teil der Herstellungskosten der Bibelgesellschaft, um ihr zur weiten Verbreitung zu helfen. — Größere Bestellungen bitte sofort einsenden.

- 4½"×6¾. Luther-Uebersetzung mit Anhang. Ganzleinen, Rotschnitt, Seitengoldtitel 1.50

Senfkornbibel — 3¾"×4¾". Klare deutliche, besonders geschnittene Drucktypen. Trotz des kleinen Formats kein „Augenpulver"! Besonders beliebt bei der Jugend. Anhang und bibl. Landkarten.

- mit Apokryphen, Rotgoldschnitt, Saffian, Schutzklappen ... 7.10
- ohne Apokryphen, Goldschnitt, Saffian, Schutzklappen 6.95
- ohne Apokryphen, geglätteter Rotschnitt, Leinen 2.00

Schülertestament – 3¾"×5¾". Taschenausgabe mit Psalmen. Sach- und Worterklärungen, Zeittafel, Wegweiser in die Heilige Schrift, alphabetischer Nachweis von Schriftstellen, Bibelleseplan und Landkarten. Ganzleinen-Broschur mit Goldprägung .... —.45

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

Hefte in großem Druck für unsere lieben Alten!

Zum Feierabend. 25 verschiedene Hefte mit illustrierten Erzählungen. Gute, bekannte Verfasser, wie Winterfeld-Platen, H. v. Redern, Rechenberg, C. H. Kurz, J. Roeßle, Petzold-Heinz und andere.

Jedes Heft nur —.20

Das Bibelcollege der Menn.-Brüdergemeinde,

77 Kelvin St., Winnipeg.

ladet hiermit freundlich zu der **jährlichen Bibel- u. Missionskonferenz** ein, die, so Gott will, in den Tagen **vom 23. bis 26. Februar** d. J. stattfinden soll.

Ort der Versammlungen: Bethaus der Elmwood-Mennoniten-Brüdergemeinde, 155 Kelvin St., Winnipeg.

Zeit: Donnerstag, 10 Uhr morgens, nachmittags 2 Uhr und abends 8 Uhr.

Freitag dieselben Stunden.

Sonnabend nur 2 Uhr nachmittags und

Sonntag, 2.30 Uhr, und 7 Uhr abends.

Redner: Pred. H. Lenzman, B. C., Pred. J. Fröse, Calgary, Pred. P. Martens, Steinbach, und Pred. J. Schmidt, N.-Kildonan. Außerdem sind Zeugnisse von ausländischen Studenten, Ausstellung interessanter Missionsliteratur und Lichtbilder auf dem Programm.

Jedermann ist herzlich eingeladen!

Die College-Leitung.

Farmarbeiter gesucht,

und zwar eine christliche Familie aus 4–5 Personen, darunter 2 männliche, zur Arbeit auf einer Fruchtfarm. Wohnung frei. Weitere Auskunft erhältlich von

PETER P. PENNER
Box 3, Vineland Station, Ont.
Phone 639 R. 3

9-Acres-Farm in Yarrow

zu verkaufen

Modernes Wohnhaus, Ställe und andere Farmgebäude. Gelegen in unmittelbarer Nähe von zwei „Canneries", daher sehr passend für Beeren- und Produktenlieferungen, also günstig für Verdienstmöglichkeiten. Verkaufsbedingungen nach Uebereinkunft.

J. C. KRAUSE
P.O. Box 54 Yarrow, B.C.

Zwei Farmen

zu verkaufen

120 Acres mit Gebäuden,
190 Acres mit Gebäuden.

Anfragen zu richten an
J. F. KLASSEN
259 Scotia St., Winnipeg 4
Phone 52-4235

Verwandte und Freunde gesucht.

Wilhelm Wiebe aus Rußland sucht seine drei Brüder Peter, Jakob und Heinrich, die in Kanada sein sollen. Früher wohnten sie in Großweide und stammen aus Gusanowka (Redberg) bei der Station Waßilewka. Sie sind Waisen gewesen. Ihr Vormund war ein David Vogt. — Alle Nachrichten richte man an

Jakob Kornelsen,
Box 154, Yarrow, B. C.

In einem Brief, den wir von meiner Schwester Anna Löwen, Irkutsk, Sibirien, erhielten, lag folgender Suchzettel bei:

„Wie ich aus Ihrem Brief sehe, ist Manitoba nicht weit entfernt von Ihnen. Daher ist Ihnen vielleicht eine Familie **Peter Gerhard Rempel** (Farmer) und seine Frau Justina geb. Grunau, bekannt. Eingewandert sind sie im Jahre 1925 aus Niederchortitza, Saporoshje, Ukraina. Vielleicht sind Sie so freundlich und fragen mal nach, weil auf mein Schreiben keine Antwort folgt. Ich suche meine zwei Brüder, die auch 1945 im Westen waren. Durch obige Familie könnte ich vielleicht etwas erfahren. Seine Anschrift war: Peter G. Rempel, Box 35, Manitoba, Canada. Der Herr, unser Heiland, vergelte es Ihnen.

Mit Gruß,
Maria Jacob Paetkau."

Die gesuchten Personen möchten sich bitte an J. D. Nickel, Box 668, Rosemary, Alta., wenden.

Bestens grüßend,
J. D. Nickel.

Todesnachricht

Am 1. Febr., 9.30 Uhr abends, erfolgte nach längerem Leiden der Tod meiner geliebten Gattin Anna Harder geb. Nickel.

Die Begräbnisfeier fand am 5. Febr., Sonntag nachmittags, statt.

Der Leidtragende
A. H. Harder,
Vineland, Ontario.

Wirtschaftliche Lage in Paraguay.

(Auszug aus einem Brief vom Oberschulzen Peter Derksen, Neuland, Paraguay, an Pred. P. C. Hiebert, Hillsboro, Kans., USA.)

Neu-Halbstadt,
den 17. Jan. 1956.

„Als ich zwei Wochen vor Weihnachten nach Asuncion fuhr, sah es hier in der Kolonie sehr traurig aus. Ich habe in den ganzen Jahren unseres Hierseins noch niemals so sorgenvoll in die Zukunft geschaut, wie damals.

Darauf schrieb ich dann den Brief vom 15. 12. 1955 an die Exekutive des M.C.C. und das C.W.H.K. Etliche Tage nachdem ich den Brief geschrieben hatte, regnete es im Chaco, und als ich nach Hause kam, regnete es wieder. Es konnte noch vor Weihnachten fast die ganze Aussaat bestellt werden.

Normalerweise beginnt die Aussaat immer anfangs Oktober. Ich wußte, daß die M.C.C.-Jahressitzung in den letzten Tagen des Dezembermonats stattfinden sollte, und auch, daß Ihr Euch über meinen Brief viel Sorgen machen würdet.

Als sich dann kurz vor Weihnachten und auch noch über Weihnachten die Lage so günstig geändert hatte, hielt ich es für notwendig, Euch hierüber auf dem schnellsten Wege in Kenntnis zu setzen. Ich übergab per Radio nach Asuncion, daß man vom hiesigen M.C.C.-Office an das M.C.C. in Akron telegraphieren möchte: **Kurz vor Weihnachten so viel geregnet, daß noch vor Weihnachten fast die ganze Aussaat bestellt werden konnte.**

Ich glaube, es verstehen zu können, wie Sie in Ihrem Brief schreiben, daß Tränen der Freude geflossen sind, als diese Nachricht gerade in dem Moment eintraf, als Ihr, liebe Brüder, über unsere schwere Lage verhandeltet. Wenn ich die heutige Lage mit der damaligen vergleiche, dann stehe ich beschämt da und muß bekennen, daß der Herr auch heute noch immer Wunder tun kann. Gestern hatten wir über der ganzen Kolonie wieder einen sehr guten Regen. Wir haben alles gepflanzt, und es sieht wirklich so aus, daß es noch eine ganz gute Ernte geben kann. Es ist zum Staunen, was ein guter Regen in kurzer Zeit ausrichten kann. Ich danke auch für Eure ermutigenden Worte."

* * *

(Auszug aus einem Brief von Pred. H. C. Born aus Asuncion vom 24. 1. 1956):

„Paraguay steht in einer hohen Inflationsperiode, denn der Dollar steht jetzt auf 95 Gr. Man fürchtet einen Zusammenbruch, aber der neue Präsident der Nationalbank in Asuncion will zusammen mit drei Bank-Spezialisten aus den USA eine neue wirtschaftliche und finanzielle Basis für Paraguay ausarbeiten. Hoffentlich kann etwas Stabileres geschaffen werden, damit auch unsere Kolonien auf sicheren Boden kommen."

(Eingesandt von C. A. DeFehr.)

Arbeiter gesucht:

1. **Junges Ehepaar,** zur M.-Br.-Gem. gehörig, für Arbeit in mechanisiertem Farmbetrieb. Separates 4-Zimmer-Haus mit Elektrizität, Kühlschrank und Gasherd. Jahreslohn $1,800. Erfahrung mit modernen landwirtschaftlichen Maschinen und Empfehlungen von vorherigen Arbeitsstellen oder vom Gemeindeleiter erforderlich. Die Frau muß in der arbeitsreichen Jahreszeit für 1 oder 2 Mann kochen und erhält von mir für jeden $40 Kostgeld.
2. **Junger Mann,** M.-Br.Gem.-Mitglied, Erfahrung mit Maschinen, wird für Saisonarbeit gewünscht mit Antritt am 3. April auf einer mechanisierten Farm. Monatslohn $150.00. Empfehlungen erforderlich.

D. PENNER, jr.
Box 102, Grassy Lake, Alberta

Haben Sie Familie oder Freunde in

DEUTSCHLAND?

Bringen Sie sie nach Kanada, oder besuchen Sie sie im Auslande für nur wenige Dollar Anzahlung via Canadian Pacific!

Warum warten? Bringen Sie Verwandte oder Freunde **jetzt** nach Kanada! Dank dem CPA-„Pay Later"-Plan — dem billigsten „Reise-Budget-Plan" der Welt — brauchen Sie nur 10 Prozent der Reisekosten anzahlen. Sie reservieren die Fahrkarten hier — CPA arrangiert die Auslieferung der Tickets in Deutschland — Ihr Passagier landet — Sie haben bis zu 24 Monaten Frist, den Rest zu bezahlen.

Um wirklich zu sparen, reisen Sie „Family Plan", in der Saison von November bis April, nach Deutschland. Um komplette Auskunft wenden Sie sich an Ihren Reiseagenten.

Für "one way tourist"-Reise zwischen **VANCOUVER** und . . .

HAMBURG .... **$42.00** Anzahlung
DÜSSELDORF .... **$41.00** Anzahlung
FRANKFURT .... **$42.00** Anzahlung
MÜNCHEN .... **$43.00** Anzahlung

Canadian Pacific
AIRLINES

"Flügel des größten Reiseverkehrssystems der Welt"

Crosstown Credit Union Society, Limited

Ehe Sie anderswo Geld borgen, versuchen Sie es mit Ihrer Credit Union. Untenstehend lassen wir eine Tabelle folgen, die da zeigt, wie Anleihen bei uns abgezahlt werden.

Anleihe:	**Monatliche Zahlungen, wenn abgetragen in:**		
	12 Mon.	**8 Mon.**	**6 Mon.**
$ 100.00	$ 8.79	$ 12.97	$ 17.16
200.00	17.57	25.94	34.31
300.00	26.36	38.91	51.46
500.00	43.93	64.85	85.77
1,000.00	87.86	129.70	171.53

Anleihen werden für jeden guten Zweck bewilligt. Freundliche Auskunft und prompte Bedienung sind jedem zugesichert.

PHONE 92-4187 **284 KENNEDY ST., WINNIPEG.**

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Apartment"-Häuser – Farmen.

•

In allem **Grundeigentum-Handel** (real estate), in **allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung** oder **Geldanleihen** dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phones: Office 92-5885 — Residence 40-6771

Schw. Anna Thießen ist die Verfasserin eines neuen Buches
"Die Stadtmission in Winnipeg"
132 Seiten, reich illustriert. Erhältlich für **$1.50.**
MISS ANNA THIESSEN
437 Mountain Ave., Winnipeg 4, Man.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
159 Kelvin Street, Winnipeg 5,
Canada.

Jahresabonnement im In- und Auslande $3.00, zahlbar im voraus.
Zusammen mit „Mennonite Observer" $4.50.

Ich bestelle hiermit die

Mennonitische Rundschau –

Beigelegt sind: $...............

Name: ....

Adresse: ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Alter Leser ☐ **Neuer Leser** ☐ (Bitte anmerken!)

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Die Zusendung erfolgt bis zur ausdrücklichen Abbestellung.

Etwaige Fehler auf dem Adressenzettel mit dem Abonnementsdatum und jegliche Unterbrechung im Erscheinen der M. Rundschau **melde man bitte immer sofort.**

Probenummern an beliebige Adresse frei.